OLBIA

Eine griechische Stadt in Südrußland

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Hansischen Universität

vorgelegt von

Wilhelm Ziebell
aus Hamburg

HAMBURG 1937

Diss. Hamburg
1937

Referent: Prof. Dr. E. Ziebarth

Korreferent: Prof. Dr. E. Kapp

Tag der mündlichen Prüfung: 1. Februar 1936

OLBIA

Eine griechische Stadt in Südrußland

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Hansischen Universität

vorgelegt von

Wilhelm Ziebell

aus Hamburg

HAMBURG 1937

*43258.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN.

Buchdruckerei Rud. Jürgens, Reinbek

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 1
I. Die geographische Lage
1. Die Ausgrabungen von Olbia 3
2. Die Stadtmauern von Olbia und der Mauerbau der Olbiopoliten 5
3. Zeugnisse der Schriftsteller über die Gründung, den Namen und die Lage von Olbia 9
II. Die geschichtliche Entwicklung von Olbia
1. bis zur Zeit Herodots 13
2. Olbia und seine Nachbarn im 5. Jh. v. Chr. 14
3. bis zum 3. Jh. v. Chr. 15
4. Das 3. Jh. v. Chr. 17
5. Vom 2. Jh. v. Chr. bis zur Zerstörung der Stadt durch die Daker um das Jahr 55 v. Chr. 21
6. Vom Wiederaufbau bis zur Unterstellung unter römische Herrschaft 25
7. Unter römischer Herrschaft 31
III. Verfassung und Verwaltung 34
1. Städtische Körperschaften 35
a) Rat 35
b) Bürgergemeinde 35
2. Ämter 37
1. Ständige Ämter 37
2. Nichtständige Ämter 40
3. Amtsdiener 41
3. Finanzwesen 41
a) Einnahmen 43
b) Ausgaben 45
4. Münzwesen 49
5. Kultwesen 53
6. Spiele 56
7. Ehrungen für Verdienste um die Stadt 57
a) Ehrungen für Bürger 57
b) Ehrungen und Privilegien für Fremde 58
8. Übersicht über die Berufsarten 59
IV. Der Handel von Olbia 61
1. Handelsgeschichte 63
a) Olbia und Milet 68
b) Olbia und Athen 70
c) Olbia und Ägypten 71
d) Olbia und Rhodos 72
2. Handelsbeziehungen nach Inschriften und Münzen . . . 73
Literaturverzeichnis 76
Anhang.

Vorwort.

Eine der bedeutendsten griechischen Städte am Nordufer des Schwarzen Meeres war im Altertum die Stadt Olbia. Über sie sind wiederholt Arbeiten angefertigt worden. Das umfassendste Werk sind die in russischer Sprache verfaßten „Untersuchungen zur Geschichte und Verfassung der Stadt Olbia“ von B. Latyschev (St. Petersburg 1887). Das Gesamtbild, das wir von der Stadt erhalten, ist durch die inzwischen erfolgten Ausgrabungen und Funde weiter vervollständigt worden, vor allem von E. H. Minns: „Scythians and Greeks“ (Cambridge 1913). Die vorliegende Arbeit versucht auf Grund erneuter Durcharbeitung der bisher erschienenen Literatur über Olbia und besonders durch Hinzuziehung der neu gefundenen Inschriften ein neues Bild der Stadt zu geben, allerdings mit der Einschränkung, daß dem Verfasser die in russischer Sprache erschienenen Darstellungen wegen mangelnder Sprachkenntnisse nur zum Teil zugänglich waren.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548104_0030

I. Die geographische Lage.

1. Die Ausgrabungen von Olbia.

Die Ruinen von Olbia liegen am rechten Ufer des Bug, der hier bereits eine breite Ausbuchtung (Liman) besitzt, anderthalb Kilometer südlich des Dorfes Puritano. Ungefähr acht Kilometer flußabwärts vereinigt sich der Bug mit dem Dnjepr zu einer Seebucht. Am Zusammenfluß ragt das Hippolaosvorgebirge (Herod. IV. 53), das heutige Kap Stanislav, in den Liman hinein. Der vereinigte Bug-Dnjepr mündet nach 32 Kilometern in der Höhe der heutigen Festung Otschakow in das Schwarze Meer.

Eine Probegrabung, die im Jahre 1873 ausgeführt wurde, blieb lange Zeit das einzige, was in Olbia von fachmännischer Seite geschehen war, da die Besitzer der Grundstücke, auf denen die Stadtreste lagen, ihre Zustimmung zur Untersuchung des Geländes versagten. Seit 1901, nachdem es der archäologischen Kommission in Petersburg gelungen war, mit den damaligen Eigentümern einen Vertrag zu schließen, wurden Ausgrabungen von B. Pharmakovsky nach einem bestimmten Plan fast alljährlich unternommen. Nach seinem Tode im Jahre 1928 führte die ukrainische Akademie der Wissenschaften die Ausgrabungen, die noch nicht beendet sind, weiter.[1])

Die Stadt selbst lag auf einer dreieckigen Terrasse, die durch die ansteigenden Uferhöhen gegen die Steppenwinde geschützt ist. Im Westen bildete die sogen. Hasenschlucht, im Osten der Bug die Grenze des Stadtgebietes, während sich die Nordgrenze je nach den Zeiten des Wohlstandes der Stadt verschob.

In der Zeit seiner größten Ausdehnung (im 6. Jh. v. Chr.) bedeckte Olbia[2]) die dreieckige Fläche, die auf unserem Plan zwischen den Buchstaben A. B. C. liegt. Die Stadt zerfiel in drei Teile: die Akropolis, die Oberstadt und die Unter- oder Hafenstadt, dazu kommt die Nekropole.

---

[1]) Rostovtzeff: Skythien und der Bosporus 129; Ebert: Südrußland 222. Über die Ausgrabungen von Olbia s. Archäologischer Anzeiger Bd. II (1887), VI (1891), X (1895), XVIII (1902)—XXIX (1914); E. Diehl: Die Grabungen in der Nekropole von Olbia A.A. XLIV (1929), 296 ff. E. Diehl: Die Ausgrabungen in Olbia 1920—1930 (Gnomon VIII (1932), 545); E. Diehl: Neues aus Südrußland (Gnomon X (1934), 61); Minns: Scythians and Greeks 453; Ebert: Südrußland 221 ff. Über die russischen Zeitschriften, in denen die Berichte über die Ausgrabungen erscheinen: s. Minns (453 ff., 488 ff.) und Diehl: Gnomon VIII (1932), 545.

[2]) s. Anhang: Plan der Stadt Olbia.

1) Die Akropolis war von starken Mauern umgeben und trug in römischer Zeit Befestigungen. In der Mitte der Akropolis wurden die Fundamentreste eines großen Gebäudes freigelegt. Pharmakovsky hält sie für den Tempel des Apollon Prostates. Außer einigen archaischen Scherben wurde bisher nichts gefunden.

2) In der Oberstadt wurden Straßen und Häuser aus verschiedenen Zeiten freigelegt. Die Straßen der 5. Schicht (6. Jh. v. Chr.), die im Grabungsfeld überall Brandspuren aufweist, waren unregelmäßig und schlecht angelegt, die Häuser aber sehr solide gebaut. Nach einer Katastrophe wurde dieser Stadtteil vollkommen neu errichtet, mit rechtwinklig sich kreuzenden Straßen. Dieser „hippodamische" Stadtplan blieb bis zum Dakersturm bestehen. Nach dieser Katastrophe wurde der Teil nördlich vom Quertal 2 nicht mehr bewohnt. In der Oberstadt wurde die Lage einer Bronzewerkstätte und einer späthellenistischen Töpferei bestimmt. Außerdem fand man noch ein mehrfach umgebautes Haus aus hellenistischer Zeit, das vorläufig Stadtamt genannt wurde. Bei S auf dem Plan führte eine Straße zur Unterstadt.

3) Die Unterstadt, die auf dem Plan eine unregelmäßige Halbellipse bildet, wird im Osten vom Bug und an den anderen Seiten von den Anhöhen begrenzt, auf denen die obere Stadt liegt. Bei E befand sich eine Quelle. In ihrer Nähe war eine seichte Stelle, die geeignet war zum Ausbessern von Schiffen. Nach den Münzfunden dürfte hier das Handelsviertel gelegen haben; die Hafenanlage befindet sich heute bereits unter Wasser. Hier wurde auch ein großes hellenistisches Haus freigelegt aus dem 2. Jh. v. Chr., das als Prytaneion angesprochen wird. [1])

Nach der großen Zerstörung durch die Daker im 1. Jh. v. Chr. [2]) ist dieser Stadtteil noch mehrfach verwüstet, jedoch immer wieder neu aufgebaut worden, wobei man die zerstörten Häuser einfach einebnete und die notwendigen Straßen darüber hinführte.

4) Nekropole. Das Steppengebiet im Westen von Olbia, etwa eine halbkreisförmige Fläche, deren Basis das westliche Ufer des Bug bildet und dessen Radius mehrere Kilometer beträgt, ist ein großes Gräberfeld.

Die Gräber des 6. Jh. sind am weitesten von der Stadt entfernt, die späteren liegen näher an der Stadt. In römischer Zeit bildete sogar die Oberstadt einen Teil der Nekropole, wie der Grabbau des Heuresebios und der Arete zeigt. [3]) In der ältesten Zeit verbrannte man in Olbia die Toten. Die Überreste wurden nicht selten in einer großen Amphore gesammelt und in der Stadt selbst in besonderen

---

[1]) Beschreibungen bei Minns: 456/7; Ebert 223.
[2]) vgl. Geschichte der Stadt.
[3]) I. P. E. I² 221.

Gräbern zwischen den Häusern beigesetzt.[1]) Seit der 2. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. ging man aber zur Leichenbestattung außerhalb der Stadt über.

Die drei gebräuchlichsten Grabformen sind:

1. die Schachtgräber, unter denen vor allem die Amphorenbestattungen[2]) auffallen.

2. Außer den einfachen Schachtgräbern finden sich solche mit seitlich versetztem Beisetzungsraum, die sogen. Nischengräber. Der seitliche Verschluß bestand aus umgekehrten Amphoren, einer Stein- oder Lehmwand.

3. Die Kammergräber sind verhältnismäßig selten und nur manchmal zu großen monumentalen Grabanlagen ausgebaut. Sie sind unter dem Erdboden angelegt und mit einem mächtigen, von einer steinernen Einfassungsmauer versehenen Erdhügel, dem sogen. Kurgan, überwölbt.

Das Gebiet der Stadt dehnte sich in die Steppe aus, wo die Sklaven der Olbiopoliten die Felder bestellten.[3]) Jenseits des Flusses Borysthenes war das Waldland Hylaia, in dem die Agone der Olbiopoliten gefeiert wurden[4]), im Besitze der Stadt Olbia.[5]) Außerdem war Olbia, wohl schon vom 5. Jh. v. Chr. ab die Schirmherrin der Insel Leuke, der heutigen Schlangeninsel vor der Donaumündung, auf der Achill seinen Kult hatte.[6])

2. Die Stadtmauern von Olbia und der Mauerbau der Olbiopoliten.

Durch die Ausgrabungen näher bekannt geworden sind vor allem die Mauern. Als die milesischen Kolonisten im 7. Jh. v. Chr. Olbia besiedelten, mußten sie für die Verteidigung der Ansiedlung Vorsorge treffen. Die natürlichen Bodenverhältnisse genügten nicht, wenn auch die Schluchten im Westen (die Hasenschlucht = Zajatschja Balka) und im Norden einen gewissen Schutz boten.

Daher zogen die Ansiedler an den Stellen, wo später die Stadtmauern errichtet werden sollten, zunächst einen Graben und wahr-

---

[1]) Ebert 310; 409.

[2]) Statt des teuren Holzsarges nahm die minderbemittelte Bevölkerung Amphoren, die der Länge nach aufgeteilt wurden.

Diehl: Die Grabungen in der Nekropole von Olbia (A.A. XLIV (1929) S. 296 ff.)

[3]) Syll.[3] 495, 112.

[4]) s. Spiele.

[5]) Herod. IV 76, 78; Syll.[3] 730 = I. P. E. I[2] 34.

[6]) Diehl: Gnomon III (1927) 635; I. P. E. I[2] 26 ehren die Olbiopoliten einen Unbekannten, der den nach der Insel Leuke Fahrenden Wohltaten erwiesen hat (3. Jh. v. Chr.). I. P. E. I[2] 325. Ehrendekret der Olbiopoliten für einen Unbekannten wegen Verdienste um die Insel Leuke und die Stadt (3. Jh.). I. P. E. I[2] 326.

scheinlich auch einen Palisadenzaun, wie sich auf der Linie B. C. gut beobachten läßt. Die Mauern wurden am Ende des 7. Jh. v. Chr. auf der äußeren Seite des Grabens, der dann zugeschüttet wurde, erbaut.[1]) Errichtet waren sie auf einer Schicht aus Asche, Kohle und Erde, die für die Bauten der griechischen Zeit in Olbia typisch ist. Der Zweck dieses künstlichen Baugrundes war die Schaffung einer tragfähigen Unterlage für die schweren Steinmauern. Da sich der Lehmboden in Olbia besonders an den abschüssigen Stellen leicht mit Wasser füllt und dann erweicht, mußte man den Boden beim Bau der Stadtmauern künstlich verstärken.[2])

Auf der Linie B. C. wurden die Reste der ältesten Stadtmauer von Olbia ausgegraben. Ihre Fundamente hatten eine Breite von ungefähr fünf Metern. Die Steinkonstruktion der Mauer ist nur an wenigen Stellen erhalten. Zwischen den Quaderfronten fanden sich Reste der Bruchstein- und Lehmfüllung. Ungefähr in der Mitte der Linie B. C. befand sich ein großes Haupttor der Stadt, das von zwei rechteckigen Türmen[3]) flankiert wurde. Die Türme treten ein wenig aus der Linie der Stadtmauer nach beiden Seiten hin hervor. Wie das große Tor aussah, können wir nicht sagen, da außer den Fundamenten der Türme nichts erhalten ist. Jedenfalls fand man hier Reste einer gepflasterten Straße, die zum Haupttor führte. Die oberen Teile der Stadtmauern und der Türme bestanden wahrscheinlich aus in der Sonne getrockneten Ziegeln, die zahlreich nahe der Mauerlinie gefunden wurden.[4]) An der Nordostecke der Oberstadt auf dem Gelände der Marinesignalstation (bei S) fanden sich auch Reste der alten über 4,5 Meter breiten Stadtmauer, die aus griechischer Zeit[5]) stammt.

Die Zerstörung der alten Mauer um die Oberstadt erfolgte wahrscheinlich im 1. Jh. v. Chr. durch die Daker.[6]) Nach dieser Eroberung wurde das Gebiet nördlich vom Quertal 2 nicht mehr bewohnt, sondern bildete in römischer Zeit die Nekropole.[7]) Da diese Mauern und Türme des alten Olbia in römischer Zeit außerhalb der Stadtgrenze lagen, werden die Worte des Dion Chrysostomos, der Olbia am Ende des 1. Jh. n. Chr. besucht hat, verständlich (XXXVI § 6): Τῶν δὲ πύργων εἰσί τινες πολὺ ἀφεστῶτες τοῦ νῦν οἰκουμένου, ὥστε μηδ' εἰκάσαι ὅτι μιᾶς ἦσαν πόλεως.

---

[1]) A.A. XXIII (1908), 180 ff.; Gnomon VIII (1932), 547.

[2]) A.A. XX (1905), 63; XXIII (1908), 185 ff. Die Technik dieser Schichtenfundamente stammte wahrscheinlich aus Ionien. Ihre Anfänge erkennt man auch an den ersten Schichten von Berezanj (A.A. XXII (1907) 144).

[3]) Die beiden Türme ließ wahrscheinlich Protogenes im 3. Jh. v. Chr. wiederherstellen. vgl.: Syll.[3] 495, 141.

[4]) A.A. XXIV (1909), 162 ff.

[5]) Gnomon VIII (1932) 547.

[6]) A.A. XXVI (1911), 213.

[7]) A.A. XXIII (1908), 188; Gnomon VIII (1932) 547.

Die dreieckige Terrasse A. D. E., die immer bewohnt war, mag in griechischer Zeit die Akropolis gebildet und in römischer die "Zitadelle" getragen haben.[1]) An der Linie A. D. wurden Reste der alten Stadtmauer aus dem 7. Jh. v. Chr. gefunden.[2]) Die Breite der Befestigung betrug 4,70 Meter. An der Stadtseite hatte die Mauer eine Bekleidung aus großen rechteckigen Quadern im Läufer- und Bindersystem. Diese Bekleidung befand sich einst auch auf der äußeren Seite der Mauer. Die Mauer wurde in späterer griechischer Zeit erneuert, wobei einige Teile in anderer Bauart aufgeführt wurden.[3]) Hinter der Quaderbekleidung besteht die Mauer im Innern aus einer Masse unregelmäßig zusammengehäufter, mit Erde umschütteter Steine verschiedener Größe. Die römischen Mauern lagen über den in griechischer Zeit wiederhergestellten auf der Linie A. D. An die römische Mauer schloß ein riesiger, rechteckiger, aus großen Steinen erbauter Turm an, der 25 Meter lang und 10 Meter breit war. Die Stärke seiner Mauer betrug 2,20 Meter. Die erhaltene Höhe ist 4,80 Meter.[4])

Auf der Linie A. E. sind Reste einer Mauer gefunden, die in nördlicher Richtung zum Flusse führte.

Die auf der nördlichen Seite der Akropolis entdeckten Befestigungen aus römischer Zeit, die sehr schlecht erhalten sind[5]), hatten eine Breite von nur 3 Metern.[6]) Die Mauer zieht sich von Westen nach Osten hin und macht im weiteren Verlauf eine kleine Biegung nach Süden. Sie hatte außen eine Steinbekleidung, von der jedoch wenig erhalten ist. Das Innere bestand aus einer Füllung von Steinen und luftgetrockneten Ziegeln oder Schichten aus Asche und Ton. Ungefähr in der Mitte der Linie D. E. befand sich ein Torbau, wie eine nach Südosten verlaufende, mit Platten belegte, 5 Meter breite Straße zeigt.[7]) Im Jahre 1924 wurden auf der Akropolis weitere Mauerreste der römischen Befestigungen freigelegt.[8])

Zusammenfassend können wir aus den Funden folgendes feststellen. In griechischer Zeit führten die Mauern um die Akropolis und die Oberstadt von Olbia. Im 3. Jh. v. Chr. wurde dann auch die Unterstadt mit dem Hafenteil durch Mauern geschützt, wie die Protogenesinschrift zeigt.[9]) In römischer Zeit jedoch war wohl nur noch die Akropolis mit Mauern umgeben.

---

[1]) Gnomon VIII (1932), 547.

[2]) A.A. XIX (1904), 105; XX (1905), 63 ff. u. Abb. 7.

[3]) Der Neubau der Mauer ist vielleicht im 3. Jh. v. Chr. durchgeführt, wo nach der Protogenes-Inschrift die olbischen Befestigungen wiederhergestellt wurden.

[4]) A.A. XXII (1907), 148.

[5]) Ihre jetzige Höhe beträgt 2 Meter.

[6]) A.A. XXI (1906), 118.

[7]) A.A. XXII (1907), 146.

[8]) Gnomon VIII (1932), 546.

[9]) Syll.[3] 495, 98—101.

Die Mauern, die im Laufe der Zeit oft umgebaut und auch erneuert werden mußten, waren der beste Schutz gegen feindliche Angriffe, und ihre Instandhaltung war im eigenen Interesse der Bürger dringend erforderlich. Das Material zum Mauerbau bot der in den Flußtälern und an der Meeresküste zutage tretende Kalkstein,[1]) der im 3. Jh. v. Chr. auf stadteigenen Schiffen nach Olbia befördert wurde.[2]) Über den Mauerbau der Olbiopoliten sind folgende Nachrichten auf Inschriften erhalten.

Für die Instandsetzung der olbischen Mauern oder eines Stückes derselben sorgten am Ende des 4. Jh. v. Chr. Alexandros, Sohn des Stesandros, und Nikarchos, Sohn des Kallikles.[3]) Wahrscheinlich bildeten beide eine Sonderkommission für den Mauerbau (ἐπιμεληταὶ τοῦ τείχους).[4])

Als die Stadt Olbia im 3. Jh. v. Chr. von den Galatern und Skiren[5]) bedroht wurde, befanden sich ihre Mauern in einem sehr schlechten Zustand. Und ein Teil der Befestigungen an der Flußseite, nämlich des Hafenviertels und des an den früheren Fischmarkt grenzenden Stadtteils bis zum Platz des Heros Sosias (Syll.[3] 495, 98—101) fehlte überhaupt noch. Da die Gefahr eines Angriffs sehr groß war und Abhilfe möglichst schnell geschaffen werden mußte, trat das geängstigte Volk zur Versammlung zusammen. Alle wohlhabenden Bürger wurden zur Hilfeleistung aufgefordert (Z. 119—124). Als aber keiner der anderen sich bereitfand, Mittel für den Mauerbau zur Verfügung zu stellen, versprach der hochherzige Protogenes, beide Mauerstücke erbauen zu lassen und das Geld für die entstehenden Kosten vorzustrecken. Als Unterpfand brachte er der Versammlung sofort 500 Goldstücke und vergab durch den Herold (κῆρυξ) die Arbeiten an die Bauunternehmer. Die Kosten waren auf sofortige Bezahlung berechnet, wodurch die Stadt erhebliche Summen sparte. Als viele Bauunternehmer jedoch die Arbeiten niederlegten, ließ Protogenes die Arbeiten auf eigene Rechnung vollenden und bewahrte dadurch die Stadt vor finanziellen Verlusten. Für die 1500 vorgestreckten Goldstücke erhielt Protogenes bei der Rückzahlung nur Kupfergeld ohne Zinsen (Z.138—140).

Die Volksversammlung war also einberufen wegen Aufnahme von Geldern zum Mauerbau in Höhe von 1500 Goldstücken, die die vermögenden Bürger bereitstellen sollten. Es sind also Epidoseis

---

[1]) Ebert 285.

[2]) Syll.[3] 495, 146.

[3]) I. P. E. I[2] 178: Ἐπε[με]λήθησαν το[ῦ τείχ]ους Ἀ[λέξα]νδρος Στη[σάν]δρου Νί[καρχ]ος Καλλικ[λέου]ς.

[4]) vgl. in Milet die τειχοποιοί.

[5]) Über diese Feinde s. Geschichte der Stadt.

εἰς τὴν τειχοποιίαν[1]), wobei es sehr wahrscheinlich ist, daß die einzelnen Bürger je einen Teil der Anleihe hätten übernehmen sollen.[2])

Außerdem stellte Protogenes eine weitere zinslose Anleihe in Höhe von 100 Goldstücken zum Ausbau des vierten Mauerteiles (σχοινιαία), der beim Posiosturm in Richtung des oberen Stadtteiles lag, zur Verfügung (Z. 154—161)[3]). Weiter ließ Protogenes die beiden verfallenen Türme beim großen Tor, außerdem den Kathegetorturm, den Wagenweg- und Epidaurosturm gründlich wiederherstellen, ebenso den Speicher und das Tor beim Deigma. (Z. 141—146).

Große Verdienste um die Errichtung von Befestigungen im 3. Jh. v. Chr. erwarb sich auch der Bürger Kleombrotos, Sohn des Pantokles. Er weihte einen am Flußufer erbauten Turm dem Herakles und dem Volk.[4]) Außerdem war er Epimelet eines Tores und eines Mauerteiles (I. P. E. I^2 180).

Die einzige Nachricht über den Ausbau der olbischen Mauern in römischer Zeit (2. Jh. n. Chr.) finden wir in der Inschrift I. P. E. I^2 183. Anaximenes, Sohn des Posideos, errichtete zusammen mit seinen Brüdern (μετὰ τῶν ἀδελφῶν) einen Turm, den er dem Zeus Poliarches und dem Volk ἐπ' εὐτυχίᾳ weihte.

3. Zeugnisse der Schriftsteller über die Gründung, den Namen und die Lage von Olbia.

Die Schriftsteller überliefern einstimmig Olbia als milesische Kolonie. Gegründet ist sie nach Eusebius im Jahre 646/5 v. Chr. uud Ps.-Skymnos ταύτην τὴν πόλιν Μιλήσιοι κτίζουσιν κατὰ τὴν Μηδικὴν ἐπαρχίαν (zwischen 655—558 v. Chr.), wozu die archäologischen Funde stimmen.[5]) Herodot sagt IV. 78: οἱ δὲ Βορυσθενεῖται οὗτοι λέγουσιν σφέας αὐτοὺς εἶναι Μιλησίους. Dazu kommt noch das Zeugnis des in Milet gefundenen Isopolitievertrages zwischen Olbia und Milet.[6]) Strabon (VII. 3, 17) bezeichnet die Stadt als μέγα ἐμπόριον, κτίσμα Μιλησίων, ebenso Stephanos Byz. als Μιλησίων ἀποικία.

---

[1]) Adolphe Kuenzi: Ἐπίδοσις, Sammlung freiwilliger Beiträge zu Zeiten der Not in Athen. Diss. Bern 1923, S. 70.

[2]) Syll.^{3} 495, Z. 124 ff.: οὐδενὸς δ'ἐπιδιδόντος ἑαυτὸν οὔτ' εἰς ἅπαντα οὔτ' εἰς μέρη ὧν ἠξίου ὁ δῆμος....

[3]) Daß es sich um eine neue Anleihe der Stadt handelt, zeigt der Wortlaut Z. 160 ff.: ὑπέμεινε καὶ ταύτην τὴν τειχοδομίαν, εἰς ἣμ προέθηκε χρυσοῦς ἑκατόν; wie auch Z. 127 ff.: .. καὶ προθήσειμ πᾶσαν τὴν εἰς αὐτὰ (τείχη) δαπάνην.. Über eine Rückzahlung ist hier nichts Bestimmtes gesagt, wie z. B. Z. 138—140.

[4]) I. P. E. I^2 179. Die Errichtung des Turmes am Flußufer zeigt das Epigramm der Inschrift.

[5]) Eusebius chron. II. 87; Ps. Skymn. 808; Philol. Suppl. XIV. 23 ff., 66; Oehler: RE. I, 2, 2834; AA. XXIV (1909), 165.

[6]) Syll.^{3} 286 (vor 323 v. Chr.)

Die Namen der Stadt sind bei den Schriftstellern verschieden überliefert als Ὀλβία, Ὀλβιόπολις, Μιλητόπολις und Βορυσθένης.[1]). Strabon (VII. 3, 17) berichtet: πλεύσαντι δὲ τὸν Βορυσθένη σταδίους διακοσίους ὁμώνυμος τῷ ποταμῷ πόλις. ἡ δ'αὐτὴ καὶ Ὀλβία καλεῖται... Interessant ist Ps. Skymnos 805 ff.: ἔστιν πόλις κτισθεῖσα, πρότερον Ὀλβία καλουμένη, μετὰ ταῦθ' ὑφ' Ἑλλήνων πάλιν Βορυσθένης κληθεῖσα.

Plinius (IV. 12 [26]) kennt die Stadt unter dem Namen Borysthenes, gibt aber als ältere Namen Olbia und Miletopolis an.

Wie der Name Miletopolis entstanden ist, ist klar. Strabon und Ps. Skymnos stimmen insofern nicht überein, als der erstere den Namen Olbia für einen Nebennamen, der andere ihn für einen älteren Namen ansieht. Daß die Bürger ihre Stadt immer Olbia nach ihrem Stadtgott Zeus Olbios genannt haben, lehren die Inschriften und Münzen vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. n. Chr.[2]) Es kann sich also bei dem Namen Borysthenes wohl nur um den handeln, der der Stadt ὑφ' Ἑλλήνων gegeben wurde, um sie von den anderen Städten mit dem Namen Olbia zu unterscheiden. Daß dieser Name bis in späte Zeit bei den Griechen gebräuchlich war, zeigt Dion Chrysostomus, der in seiner 36. Rede die Stadt als Borysthenes bezeichnet. Der Anon. P. P. Eux. § 60, 21 hat zu der Ps. Skymnosstelle (806) Ὀλβία noch Σαβία hinzugefügt, was zu vielen Deutungen Anlaß gegeben hat. Doch hat Müller im Kommentar zur Skymnosstelle nach Bilabel (Philol. Suppl. XIV. 24. u. Anm. 2) die richtige Erklärung gegeben. Nach Müller ist ΟΛΒΙΑ-ΣΑΒΙΑ eine Dittographie.

Nach Bilabel (a. O. 25) ist der Name Borysthenes, mit dem wohl zuerst die griechische Ansiedlung auf der heutigen Insel Berezanj bezeichnet wurde, auf Olbia übertragen worden, nachdem die Siedlung im 5. Jh. v. Chr. zu bestehen aufgehört hatte. Bilabel schließt es aus Mela II. 1, 6: Borysthenes (der Fluß) secundum Borysthenida et Olbiam, Graeca oppida, egreditur.

Die Übertragung des Flußnamens Borysthenes (Dnjepr) auf Olbia, das aber am Hypanis (Bug) lag, hat zu vielen Irrtümern über die Lage der Stadt in der griechischen Geographie geführt.

Die ionischen Erdkarten hatten Olbia in das Mündungsdreieck zwischen Hypanis (Bug) und Borysthenes (Dnjepr) verlegt[3]) und der

---

[1]) s. Lindisch 5, der die Stellen zitiert.

[2]) s. Steph. Byzant. u. Borysthenes: ἔστι δὲ πόλις Ἑλληνὶς πρὸς ἑσπέραν, Μιλησίων ἀποικία, ἣν οἱ μὲν ἄλλοι Βορυσθένην, αὐτοὶ δὲ Ολβίαν [καλέουσιν]; Herod. IV. 18: Ἕλληνες οἱ οἰκέοντες ἐπὶ τῷ Ὑπάνι ποταμῷ καλέουσιν.. σφέας αὐτοὺς Ὀλβιοπολίτας.

[3]) Kießling: Hypanis, R. E. IX. 1,222 ff.; Tomaschek: Borysthenes, R. E. III. 1, 736 ff.

Wie man aus Ps. Skymnos (804—812) ersehen kann, der die Anschauungen der ältesten ionischen Erdkunde wiedergibt; ebenso Steph. Byzant., der uns die meisten Fragmente aus der γῆς περίοδος des Hekataios überliefert hat.

Stadt die vom Fluß Borysthenes abgeleitete Bezeichnung gegeben. Herodot, der Olbia im 5. Jh. besucht hat, berichtigt die bis zu seiner Zeit falsche Meinung über die Lage und den Namen der Stadt. Er hebt hervor (IV. 53), daß Olbia gegenüber der Landspitze des Mündungsdreiecks der Flüsse Hypanis und Borysthenes am westlichen Ufer des Hypanis liege. IV. 18 sagt er, die Bewohner der griechischen Kolonie am Hypanis nennen sich Olbiopoliten, während sie die vom Fluß abgeleitete Bezeichnung Borystheniten nicht auf sich, sondern auf die Ackerbauskythen (Σκύθαι γεωργοί) zwischen den Flüssen Borysthenes und Pantikapes anwendeten. Aber trotz dieser Richtigstellung beginnt er die Topographie der skythischen Stämme (IV, 17) ἀπὸ τοῦ Βορυσθενειτέων ἐμπορίου d. h. Olbia — und schließt IV. 53: ἐπὶ τῷ Ὑπάνι Βορυσθενεῖται (d. h. Ὀλβιοπολῖται) κατοίκηνται. Ebenso bezeichnet er IV. 78, 79 Olbia als Stadt der Borystheniten. Er verwendet also für die Stadt wiederholt einen Namen, den er selbst als bei den Einwohnern ungebräuchlich und nach der Lage der Stadt als falsch zurückgewiesen hat (IV. 18). Durch diesen unberechtigten, in der geographischen Literatur kursierenden Doppelnamen Olbia-Borysthenes verführt, haben dann die späteren die Stadt nur noch an den Borysthenes verlegt, so namentlich die Ptolemaioskarte, Plinius (IV. 12 [26]), Mela (II. 6), Strabon (VII. 3, 17), der Periplus, der unter Arrians Namen geht (20 [31 M]) und endlich Ammianus Marcellinus (XII. 8, 39). Man darf wohl zutreffend sagen, sie haben die Namen der Flüsse vertauscht und den Bug Borysthenes und den Dnjepr Hypanis getauft. Denn in der Erdkunde der römischen Zeit finden wir den Hypanis im Osten vom Borysthenes angesetzt. Diese Verschiebung des Hypanis läßt sich vielleicht folgendermaßen erklären. Nach der literarischen Überlieferung floß der Borysthenes an der Stadt Olbia vorbei und außerdem hatte man auch von den Schriftstellern die Kenntnis, daß die Stadt an dem westlichen der beiden Ströme gelegen sei. Also mußte demnach der westliche Strom der Borysthenes, der östliche aber der Hypanis sein.[1])

Eine richtige Beschreibung der Lage von Olbia gibt im 1. Jh. n. Chr. Dion Chrysostomos, der sie wie Herodot selbst besucht hat.[2]) Den Namen hat sie vom Fluß Borysthenes erhalten. Sie liegt aber seit ihrer Gründung am Hypanis etwas oberhalb des Hippolaosvorgebirges, aber auf der gegenüberliegenden Seite. Damit wendet er sich gegen die Anschauung seiner Zeit, ohne jedoch für die späteren Geographen maßgebend zu sein.

Über die Entfernung der Stadt von der Mündung des Borysthenes liegen uns auch widersprechende Angaben vor.[3]) Strabon sagt

[1]) Strabon II 4, 6; Plin. n. h. IV. 12 (26); Vitruv. 190, 15; Amm. Marc. XXII. 8.

[2]) Dion Chrys. XXXVI § 1.

[3]) vgl. R. E. IX 1, 225 ff.

VII. 3, 17, daß die Entfernung von der Mündung des Borysthenes bis Olbia zweihundert Stadien betrüge. Dion Chrys. (XXXVI § 2) schätzt die gleiche Entfernung vom Zusammenfluß des Hypanis und Borysthenes bis zum Meer. Strabons Angabe muß sich also auf die gleiche Strecke beziehen. Die Verschiedenheit bei Strabon und Dion erklärt sich vielleicht daraus, daß Strabon irrtümlich glaubt, Olbia liege am Mündungsdreieck der beiden Flüsse, und die Entfernung aus seiner Vorlage übernommen hat, die Olbia im Mündungsdreieck angesetzt hatte.

Ps. Skymnos [1]) schätzt die Entfernung Olbias vom Meer auf 240 Stadien [2]), bezieht also die richtige Zahl auf die falsche Stelle, da er Olbia ins Mündungsdreieck setzt.

Den Irrtum Strabons hat Plinius übernommen, vielleicht aus derselben Vorlage, wenn er schreibt (IV. 12 [82]): (Olbia) oppidum ab mari recedens ⌈XVI⌉ passuum, — was E. Müller richtig in ⌈XXVI⌉ verbessert hat, — das sind 200 Stadien.

Die Ptolemäoskarte gibt die Entfernung mit 300 Stadien an.

---

[1]) Ps. Skymnos (804—12).

[2]) 240 Stadien sind die beste und richtigsle Schätzung der Entfernung der Stadt von der Limanmündung.

II. Die geschichtliche Entwicklung von Olbia.

1. bis zur Zeit Herodots.

Die älteste Zeit der Stadtgeschichte[1]) ist ziemlich dunkel. Bis an das Ende des 5. Jh. v. Chr. sind wir nur auf die archäologischen Ergebnisse angewiesen, die zeigen, daß Olbia sich seit seiner Gründung allmählich zu einer großen Handelsstadt in Südrußland entwickelt hat. Denn in Olbia liefen die großen Handelswege zusammen, die den Bug und Dnjepr hinauf ins Baltikum nach Norden und abzweigend in den Osten nach Asien führten.

Als die Griechen im 7. Jh. v. Ch. sich am Nordufer des Schwarzen Meeres ansiedelten, herrschten in den Steppen Südrußland die Skythen Diese hatten im 8./7. Jahrhundert die Kimmerier,[2]) die wahrscheinlich der thrakischen Völkerfamilie angehörten, aus Südrußland verdrängt. Von der militärisch-politischen Stoßkraft der Skythen[3]), die wohl Iranier waren[4]), zeugt ihre weite Ausdehnung gegen Westen, die durch archäologische Funde bestätigt wird. Das Zentrum der skythischen Macht lag vom 7./6. Jh. v. Chr. bis zum 4. Jh. v. Chr. zwischen Dnjepr und Don, nördlich des Asowschen Meeres, wie die älteste skythischen Grabstätten, die sogen. Kurgane, bezeugen.[5]) Im 6. Jh. v. Chr. ist das skythische Reich ein festgegründeter und geordneter Staat und die politische Bewegung in den Steppen zur Ruhe gekommen.

Wie sich Olbia zu den Skythen im 6. und im Anfang des 5. Jh. v. Chr. stellte, ist nicht bekannt. Aber der Einfluß Olbias reichte

---

[1]) Für die Geschichte der Stadt vgl. die früheren Bearbeitungen von Latyschev: Untersuchungen über die Geschichte und Verfassung der Stadt Olbia (Petersburg 1887, russisch) und Lindisch, De rebus Olbiopolitarum, Diss. Hal. 1888. Sie sind durch die Funde teilweise überholt. Eine neuere Zusammenstellung findet sich bei Minns: Scythians and Greeks (Cambridge 1913) 453—469 (mit vorzüglichem Literaturverzeichnis) und Ebert: Südrußland im Altertum, 221—234, Bonn und Leipzig 1921.

[2]) Über die Kimmerier: Lehmann-Haupt R. E. XI 397 ff.; Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 35 ff. Ebert, Südrußl. 75; Minns: 40 ff., Ebert: R. L. d. V. XIII 56.

[3]) Über die Skythen: Kretschmer: R. E. II.² 923 ff.; Rostovtzeff: Ir. a. Gr.; Minns: a. O.; Ebert: Südrußl.; R. L. d. V. XIII. Südrußland.

[4]) Die iranische Abstammung der Skythen vertreten: Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 60; Ebert: Südr. 107; R. L. d. V. XIII. 58; Kretschmer R. E. II.² 923. Für Mongolen halten sie Minns: Scythians and Greeks, dem sich Childe (Aryans 38 [1926]) anschließt.

[5]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 42/43; Ebert: R. L. d. V. XIII. 60.

weit ins Hinterland, wie die Funde griechischer Waren in der Kamagegend beweisen.[1])

Die erste Nachricht über das griechisch-skythische Verhältnis gibt uns Herodot (IV. 76 ff.), der um die Mitte des 5. Jh. v. Chr. Olbia besucht hat.[2]) Über Olbia selbst sagt er wenig, denn ihn zog hauptsächlich das Skythenreich an, wobei er sich von der Stadt Olbia aus orientierte.

Nach Herodot sind die Beziehungen Olbias zu den skythischen Königen recht freundschaftlich. Der Skythe Anacharsis nahm in der Hylaia an der Feier der Olbiopoliten zu Ehren der Kybele teil. Der skythische König Skyles, der oft und lange in Olbia weilte, hatte dort einen Palast und nahm sich eine Frau aus Olbia. Er opferte den griechischen Göttern und nahm die bakchischen Weihen. Jedoch gingen beide an ihrem übertriebenen Philhellenismus zu Grunde.

Wir dürfen uns durch diese Nachricht Herodots nicht zu allzugroßen Schlüssen verleiten lassen. Nur soviel steht fest, daß die Olbiopoliten zu den Skythen freundschaftliche Beziehungen unterhielten, weil sie gute Abnehmer der griechischen Erzeugnisse waren.[3]) Rostovtzeff (Ir. a. Gr. 64) nimmt an, daß zur Zeit Herodots Olbia the tributary of the Scythian kings gewesen sei.

2. Olbia und seine Nachbarn im 5. Jahrhundert v. Chr.

Nach Herodot (IV. 17) waren die nächsten Nachbarn der Olbiopoliten die Kallipiden und der nach dem Nordwesten folgende Volksstamm der Alizonen, wahrscheinlich beides thrakische Völker.[4]) Sie säten Getreide, aßen Brotkorn und bauten außerdem noch Zwiebeln, Knoblauch, Linsen und Hirse.

Nördlich von den Alizonen wohnten die Σκύθαι ἀροτῆρες (Pflügerskythen), die das Getreide nicht zum eigenen Bedarf, sondern zum Verkauf bauten. Diese drei Stämme wohnten an der Handelsstraße, die von Olbia nordwärts führte (Minns 31).

Am jenseitigen Ufer des Borysthenes, oberhalb der Halaia, waren die Wohnsitze der Skythai γεωργοί, die Ackerbau trieben, und von den Olbiopoliten Borystheniten genannt wurden. (IV. 18).

---

[1]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 64; vgl. v. Stern: Hermes L. (1915), 161 ff.; Klio IX. 139.

[2]) Jakoby: R. E. Suppl. II. 255 ff.; Rostovtzeff: Skythien und der Bosporus 20; v. Stern: Klio IX. 145.

[3]) so Minns 548.

[4]) R. E. I. 1, 1299; X. 2, 1656; C. A. H. III. 192; dagegen Kretschmer R. E. II² 929.

Diese verschiedene Benennung der beiden skythischen Stämme bei Herodot wird von W. Vogel [1]) auf die unterschiedliche Handhabung des Bodenbaues zurückgeführt. Er deutet die oben genannten Bezeichnungen Herodots als Pflugbau- und Hackbauskythen. Da der Hackbau sich nur für gewisse Pflanzen eignet, sei vermutlich die Hirse die Hackbaufrucht der Σκύθαι γεωργοί gewesen, während die Σκύθαι ἀροτῆρες in ihren fruchtbaren nördlichen Strichen die Weizenkultur betrieben.

Jedenfalls ist der am schärfsten zu fassende Unterschied zwischen den um Olbia wohnenden Stämmen und dem größten Teil der anderen skythischen Steppenbewohner ein kulturell wirtschaftlicher. Die Stämme um Olbia sind, wie diese beiden Namen besagen, zur Seßhaftigkeit übergegangen. Sie bebauen den Boden, teilweise schon für den Export, während die Wander- und Königsskythen zu Herodots Zeit (IV. 19) bei der Weidewirtschaft verharren.

Die Beeinflussung der Nachbarstämme durch die Olbiopoliten muß sehr stark gewesen sein. Bezeichnet Herodot (IV. 17) doch die Kallipiden, die nächsten Grenznachbarn der Stadt, geradezu als Ἕλληνες Σκύθαι, ein hellenisch-skythisches Mischvolk. Die Protogenesinschrift erwähnt am Ende des 3. Jh. v. Chr. sogar Μιξέλληνες[2]) am Bugufer, die auf Seiten der Olbiopoliten kämpften. Diese Angaben sind bestätigt durch die Ausgrabungen Eberts in den Jahren 1910/11 auf dem Gute Maricyn, ungefähr 10 Kilometer südwestlich von Olbia, dicht am Limanufer. Es wurde dort ein großer Friedhof hellenisierter Skythen freigelegt, der vom 6. Jh. v. Chr. bis in die frührömische Zeit benutzt wurde.[3])

3. Bis zum 3. Jahrhundert v. Chr.

Ob Olbia dem attischen Seebund beigetreten ist, ist fraglich. Wir besitzen zwar eine fragmentarische Tributliste aus dem Jahre 424, auf der eine Stadt mit dem Anfangsbuchstaben O verzeichnet ist, die ein Talent Tribut zahlte. Da die auf der Inschrift erhaltenen Reste als Namen von Schwarzmeerstädten ergänzt werden, vermutet man, daß die Stadt mit dem Anfangsbuchstaben O vielleicht Olbia sei.[4])

Die athenische Politik der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr. wandte sich stärker dem bosporanischen Reiche zu, wie die Anlegung von Militärkolonien zeigt,[4]) und vernachlässigte die griechischen Kolonien am

---

[1]) W. Vogel: Pflugbauskythen und Hackbauskythen, in Festsch. Ed. Hahns, Stuttg. 1917, 150—166.

[2]) Syll.[3] 495, 144 ff.

[3]) Ebert: Prähistor. Zeitschr. III (1911), 252 ff.; V. (1913), S. 1. ff.; Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 65; v. Stern: Hermes L. 167 ff.

[4]) I. G. I 37 frgm. Z ////// Z. 7 = I.G.ed.m.I 63 Z.203; Minns: App.2.

[5]) Ir. a. Gr. 67.

westlichen Schwarzen Meer. Es hängt wahrscheinlich mit der politischen Lage zusammen, daß Athen Olbia nicht zu sich herüberziehen konnte. Vielleicht war der Kornexport von Olbia nicht gesichert oder schon zurückgegangen, oder die Stadt war zu stark an die skythische Macht gebunden. Die Ausgrabungen gaben uns hierfür keine Erklärung. Der athenische Einfluß blieb auch im 4. Jh. v. Chr. bestehen.

Ob Olbia am Ende des 5. Jhs. v. Chr. einem einheimischen Fürsten untertan war, ist sehr unsicher. Es sind nämlich Silbermünzen mit dem Namen EMINAKO in Olbia gefunden, die einem fremden Regenten zugeschrieben werden.[1])

Vom 4. Jh. v. Chr. sind nur wenige Inschriften erhalten. Ein Proxeniedekret und ein Grabstein lassen auf Handelsverkehr mit Mesembria und Athen schließen.[2]) (I. P. E. I² 20; 232).

Erhalten ist weiter ein Münzgesetz, welches Anordnungen über Zahlung mit fremdem Geld in Olbia trifft,[3]) und ein Erlaß zu Ehren des Kallinikos, Sohnes des Euxenos, der leider nicht die Gründe für die Auszeichnungen angibt.[4])

Am Ende des 4. Jh. v. Chr. wurde Olbia von Zopyrion, der im Jahre 327/6 v. Chr. zum makedonischen Statthalter von Thrakien bestellt war, belagert.[5]) Dieser strebte nach Kriegsruhm durch einen Einfall in das Skythenland, den er im Jahre 325 v. Chr. mit angeblich 30 000 Mann unternahm. Die Stadt Olbia kam in schwere Bedrängnis und die Bewohner griffen zu den äußersten Maßregeln, um alle möglichen Verteidiger heranzuziehen. Sie ließen Sklaven frei, gaben den Fremden das Bürgerrecht und veranlaßten eine Schuldentilgung.[6]) Die Belagerung wurde abgeschlagen, und Zopyrion mit seinem durch Unwetter stark mitgenommenen Heere von den Skythen völlig vernichtet.

In diese Zeit fällt auch der Isopolitievertrag zwischen Olbia und Milet,[7]) der zeigt, welche Wirkung die Befreiung der Mutterstadt Milet

---

[1]) Minns: a. O. 458, 487; Zeitschr. f. Numismatik III, Taf. 2, 4. Die Münzen sind bisher nur in Olbia gefunden (in einem Grabe 16 Stück in einem Topf). Minns hält den Namen Eminako eher für thrakoskythisch als thrakisch wie Head (Hist. Num.² 283).

[2]) s. Handelsgeschichte: Handel im 4. Jh. v. Chr.; Minns: 459.

[3]) Syll.³ 218; s. Münzwesen.

[4]) I. P. E. I² 25. Kallinikos erhielt ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐεργεσίας τῆς εἰς τὸ[ν δ]ῆμον . . . eine öffentliche Belobung, ein Ehrengeschenk in Höhe von 1000 Goldstücken und eine Statue. Die Verleihung eines Kranzes wurde an den Dionysien im Theater vorgenommen.

[5]) H. Berve: Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage (München 1926) II. 164 (340). J. Beloch: Gr. Gesch. IV² 1, 44/5; Minns: 459.; vgl die Quellennachweise bei Berve: a. O.

[6]) Macrobius: Saturn. 1, 11, 33: Borysthenitae obpugnante Zopyrione servis liberatis dataque civitate peregrinis et factis tabulis novis hostem sustinere potuerunt.

[7]) Syll.³ 286; s. auch Olbia und Milet.

durch Alexander auf Olbia hatte. Durch ihn wurden die Grundlagen eines engeren Verkehrs zwischen Olbia und Milet wieder geschaffen.

4. Das 3. Jahrhundert v. Chr.

Der Angriff des Zopyrion war nur eine Episode. Im 3. Jh. v. Chr. finden wir zahlreiche fremde Griechen in Olbia, die dieser große Handelsplatz angezogen hatte. Sie stammen aus Tomi, Kallatis, Mesembria, Rhodos und Athen.[1])

Im Laufe des 3. Jh. wurde das politische Leben der griechischen Städte in Südrußland durch das Erscheinen fremder Stämme in den Steppen Südrußlands stark beeinflußt. Das Land östlich des Don wurde durch Völker iranischer Herkunft besetzt, die die Griechen als Sauromaten, die Römer aber als Sarmaten bezeichnen. Von Nordwesten setzten sich andere Stämme,. Goten, Kelten und Germanen, in Bewegung, gegen die die Skythen sich verteidigen mußten.[2]) Die Verbindung mit dem Hinterland war dadurch unsicher geworden. Die Einbrüche von Osten und Nordwesten lähmten das skythische Reich. Die Skythen verloren die äußeren Provinzen ihres Gebietes und mußten sich schließlich am Ende des Jahrhunderts bis zur Krim zurückziehen[3]), wo sie einen immer stärker werdenden Druck auf die Griechenstädte ausübten.

Zu dieser politischen Gefahr trat noch der wirtschaftliche Rückgang. Durch die Eroberung Asiens durch Alexander d. Gr. verschob sich der wirtschaftliche Schwerpunkt nach Osten. Der Welthandel suchte sich infolgedessen jetzt z. T. neue Wege.[4]) Wirtschaftlich verlor Südrußland am Ende des 3. Jh. v. Chr. allmählich seine Bedeutung.[5]) Es machte sich in Olbia diese schwere Zeit ebenfalls bemerkbar, wie die Inschrift I. P. E. I² 30 zeigt. Der Rhodier Hellanikos wurde deswegen gelobt, weil er Mittel zur Verfügung gestellt hat, von denen die βασιλεῖς τῆς χώρας Tribute empfangen hatten. Außerdem war ein Aufstand in Olbia ausgebrochen, der durch einen unbekannten Bürger beigelegt wurde.[6]) Dieser hatte sich auch durch die Vermehrung der Stadteinkünfte verdient gemacht.

Die Anarchie, welche in Südrußland als Ergebnis der Völkereinbrüche herrschte, veranschaulicht das sogen. Protogenesdekret von

---

[1]) s. Handelsbeziehungen.

[2]) Ir. a. Gr. 70, 143; R. L. d. V. XIII 62; C. A. H. VIII, 573.

[3]) Ir. a. Gr. 147; R. L. d. V. XIII, 98; C. A. H. VIII, 574.

[4]) Beloch: Gr. Gesch. IV², 270.

[5]) Ziebarth: Seeraub und Seehandel 69: Zu Anfang des Jahrhunderts wurden die Kornpreise in Delos noch durch die Einfuhr vom Bosporus bestimmt (vgl. A. Jardé, Les ceréales I, 168 ff.).

[6]) I. P. E. I² 31 nach Ergänzungen. Anderer Ergänzungsvorschlag vgl. Ziebarth: 25 Jahre griechischer Inschriften Forschung 1894—1919. Bursian 189 (1921) III, 42; Minns setzt die Inschrift ins 4. Jh. v. Chr.

Olbia. Diese Inschrift ist eine zweiseitig beschriebene Marmortafel mit einem Ehrendekret der Olbiopoliten für ihren großen Bürger Protogenes.[1])

Übereinstimmend pflegt die Forschung diese Inschrift in die Zeit zwischen 300 und 100 v. Chr. zu setzen. Eine nähere Untersuchung der verzeichneten Ereignisse wird es uns ermöglichen, als Abfassungszeit der Inschrift das Ende des 3. Jh. nachzuweisen.

Die Beziehung Olbias zu den umwohnenden Völkern ist nach der Inschrift eine andere als zur Zeit Herodots. Alle Nachbarn sind der Stadt gegenüber feindlich eingestellt. Die früher so mächtigen Skythen bilden nur einen Teil der barbarischen Stämme, die jetzt um Olbia wohnen. Die einstmals reiche und blühende Stadt ist schwer bedrängt; ihre Finanzen sind zerrüttet und die Zeit, in der sie ihren verdienten Mitbürgern Geldspenden machen konnte, ist vorbei.[2]) Sie selbst ist gezwungen, ihre Bürger zu finanziellen Leistungen heranzuziehen und von ihnen Anleihen aufzunehmen. Außerdem ist die Stadt gezwungen, Opfersteuern festzusetzen, die an eine Kasse abzuführen waren.[3]) Das Getreide, das früher in großen Mengen ausgeführt wurde, muß jetzt durch Spenden reicher Bürger[4]) für die Ernährung der eigenen Bevölkerung wegen des andauernden Schwankens des Getreidepreises und der Unsicherheit seiner Beschaffung sichergestellt werden.[5])

Aber auch politisch ist die Stadt gefährdet. Sie ist nicht mehr unabhängig, sondern muß sich ihre Freiheit durch sogen. Geschenke (δῶρα) von ihren Nachbarn erkaufen.

Als der skythische König Saitapharnes vor der Stadt erschien[6]) und den Tribut für seinen Durchmarsch einforderte (Z. 12: τὰ δῶρα τῆς παρόδου) mußte Olbia 400 Goldstücke zahlen.[7]) Das Gold wurde, da die Staatskasse leer war, von dem Bürger Protogenes auf Volksbitten gegeben.

Zur Zeit des Priesters Herodor erschien das Volk der Saier, das wahrscheinlich auf dem östlichen Ufer des Bug seine Wohnsitze hatte, in großer Zahl, um Geschenke von der Stadt zu erpressen.[8]) Es

---

[1]) Syll.[3] 495 = I. P. E. I[2] 32.

[2]) I. P. E. I[2] 25.

[3]) I. P. E. I[2] 76 = Syll.[3] 1039; s. Ausgaben für den Kult.

[4]) Es gibt in Olbia in dieser Zeit noch sehr reiche Bürger wie z. B. Protogenes. Es sind wohl Getreidegroßhändler. Dagegen ist die Bevölkerung, wie die Protogenesinschrift zeigt, allgemein verarmt.

[5]) s. Getreideversorgung.

[6]) Z. 10 ff.: παραγενομένου Σαϊταφάρνου τοῦ βασιλέως εἰς Κάγκυτον. Wo Κάγκυτος gelegen hat, vermögen wir nicht zu sagen. Es muß in der Nähe Olbias gewesen sein.

[7]) Über die Münze: Minns 459.

[8]) s. Syll.[3] 495 Anm. 5. Rostovtzeff: Gnomon X. 3. Müllenhoff (Deutsche Altertumskunde III. 38) hält die Saier für Sarmaten. Reche hält den Namen Saioi für thrakisch (R. L. D. V. XIII 281 [Thraker]).

zahlten die Stadt oder vielmehr Protogenes wieder 400 Goldstücke (Z. 34 ff.). Aber nicht nur der König wurde durch den Tribut von der Stadt ferngehalten, sondern auch seine Unterkönige (σκηπτοῦχοι) wurden mit Geld bedacht, damit sie nicht gegen die Stadt zögen. Zu diesem Zwecke stellte Protogenes der Stadt wiederum 1500 Goldstücke zur Verfügung, die an die Unterkönige noch zur rechten Zeit ausgezahlt werden konnten (Z. 43). Für einen στόλος (Gesandtschaft) nach der Residenz des Königs (βασίλεια) wurden 300 Goldstücke benötigt, die Protogenes auch noch gab (Z. 46 ff.).[1])

Aber die Olbiopoliten sollten nicht zur Ruhe kommen. Die Stadt wurde bald darauf durch neue Feinde bedroht. Es waren die Galater und Skiren, die, wie Überläufer meldeten, in bedeutender Stärke die Stadt im Winter zu überfallen beabsichtigten.[2]) In dieser Jahreszeit vor allem deswegen, weil sie dann über den vereisten Fluß leicht in die Stadt eindringen zu können glaubten, da die Stadtmauer auf der Flußseite nahezu ganz fehlte.[3]) Aus Furcht vor dem kriegerischen Mut der Galater und Skiren (ὠμότης) wollten neben den Skythen auch die nordwestlich von Olbia zwischen Hypanis (Bug) und Tyras (Dnjestr) wohnenden Völkerschaften, die sarmatischen Thisamaten und Sauderaten[4]) hinter den Mauern von Olbia Schutz suchen. Viele Fremde und auch olbische Bürger hatten die Stadt wegen der drohenden Gefahr bereits verlassen,[5]) als der Feind in der Umgegend Olbias erschien und ihm alles, was dort wohnte, in die Hände fiel. Die gesamte Sklavenschaft, die draußen auf dem Lande die Felder für die olbischen Bürger bestellte, und die an den Ufern des Flusses siedelnden Mischgriechen, die in den früheren Kriegen auf Seiten der Stadt mitgekämpft hatten, wurden vernichtet.

Auf die dringenden Bitten seiner Mitbürger fand sich nur der opferwillige Protogenes bereit, alle erforderlichen Mauer- und Befestigungsbauten zu übernehmen und die hierfür nötigen, sehr beträchtlichen Geldmittel zur Verfügung zu stellen.[6])

Die Skiren müssen, darüber besteht kein Zweifel[7]), derjenige ostgermanische Stamm gewesen sein, dessen ursprüngliche Sitze wir nach Plinius (n. hist. IV 97) nördlich von den Bastarnern am rechten

---

[1]) s. Finanzwesen.

[2]) Z. 108, 124.

[3]) Z. 97—101.

[4]) Was diese Stämme betrifft, so haben wir mit Boeckh (C. I. Gr. II Introd. 85) in den Thisamaten und Sauderaten Völker zu erblicken, die westlich von Olbia zwischen Bug und Dnjestr wohnhaft waren. Wie Müllenhoff (Deutsche Altertumskunde, III 38) wahrscheinlich gemacht hat, sind die Thisamaten und Sauderaten sarmatische Völkerschaften.

[5]) Z. 118.

[6]) Z. 123 ff.

[7]) Einzig Perdrizet: B. C. H. 20 (1896), 485 Anm. 3 und 488 Anm. 1, der sie für Kelten hält.

Ufer der oberen Weichsel zu suchen haben.[1]) Doch sind die Skiren, die als Verbündete der Galater mit vor Olbia zogen, sicherlich nur ein Teil des Gesamtvolkes.[2])

Bedeutender als die Skiren sind die Galater. Was man unter ihnen zu verstehen hat, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Bis heute ist in diesem Punkte eine Einigkeit noch nicht erreicht worden.[3])

Für die vor allem von Tomaschek (Göttinger Gel. Anz. 1888 I 300 ff.) und Much (Anzeiger für deutsches Altertum Bd. 32 [1908] 265 ff.) vertretene Ansicht, die in der Inschrift erwähnten Galater seien wirklich Kelten, spricht das Vorhandensein keltischer Ansiedlungen an der Donaumündung.[4])

Dagegen sehen andere Forscher, vor allen Dingen Sehmsdorf (Die Germanen in den Balkanländern 1899, 4 ff.) und Felix Stähelin (a. O. 56 ff.) in den genannten Galatern nur vermeintliche Kelten und halten sie für die germanischen Bastarner.[5]) Mit unserer Inschrift wurde mit Recht die Nachricht des Pseudoskymnos (v. 797: „Οὗτοι δὲ Θρᾷκες Βαστάρναι τ' ἐπίλυδες")[6]) der die Bastarner als Neuankömmlinge bezeichnet und in letzter Linie auf den um 200 v. Chr. schreibenden Historiker und Geographen Demetrius von Kallatis[7]), dem jetzigen Mangalia in der Dobrudscha, zurückgeht, in Verbindung gebracht. Nach diesen Nachrichten saßen also am Ende des 3. Jh. v. Chr. zwischen der Donaumündung und dem Dnjestr (Tyras) außer den Thrakern auch die neuangekommenen Bastarner. Ihre geschichtliche Heimat war das Land an den Nord- und Ostabhängen der noch später nach ihnen genannten Beskiden und Karpathen (Alpes Bastarnicae auf der Tab. Peut.), Galizien und das angrenzende Podolien.[8]) Um 230 v. Chr.

---

[1]) Much: Deutsche Stammeskunde[2] 129; über den Volksnamen: Much: a. O. u. Deutsche Stammsitze 46; Förstemann: Namenbuch II[3] 2, 784; Schönfeld, Wörterb. d. altgerman. Personen- und Völkernamen 200.

[2]) Schmidt: Die Ostgermanen[2] 57.

[3]) Über die bis 1905 vertretenen Ansichten Felix Stähelin: Der Eintritt der Germanen in die Geschichte (Festschr. f. Theodor Plüß, Basel, 1905), S. 50 ff.

[4]) Otto Fiebiger und Ludwig Schmidt: Inschriften zur Geschichte der Ostgermanen (Sitzungsber. d. Wiener Akad. philos.-hist. Klasse LX (1917) S. 3.

[5]) Über die Nationalität der Bastarner: Stähelin a. O. 65 ff., der sie für Germanen hält; ebenso Schmidt: Die Ostgermanen[2] 86 ff.; dagegen halten sie für Kelten: Patsch a. O.; A. Bauer S. B. Wiener Akad. CLXXXV, 2; Rost.: Gnomon X, 2; vgl. auch Reche: R. L. d. V. IV: Germanen § 5, 285.

[6]) vgl. Patsch: Beitr. z. Völkerkunde v. Südosteuropa, Sitz.-Ber. d. Akad. d. Wiss. in Wien (phil.-hist. Klasse) Bd. CCXIV. Abh. 1 S. 6, Anm. 5.

[7]) R. E. IV 2807; Christ.: Gesch. d. griech. Lit. II[6] 241; Rostovtzeff: Skythien u. d. Bosporus (1931) 27 ff., 32 ff.; Müllenhoff: Deutsche Altertumskunde II 104.

[8]) Schmidt: Ostgermanen[2] 87 u. Anm. 1. Dort gemachte Funde ostgermanischen Charakters dürften auf die Bastarner zurückgehen.

haben sich die Bastarner zwischen Karpathen und Dnjestr (Tyras) weiter nach Süden bis zur Küste des Schwarzen Meeres ausgebreitet. Pompejus-Trogus (prol. 28) — ein bisher meist übersehenes Zeugnis[1]) — erzählt nach der Ermordung der Deidameia von Epirus (etwas vor 230 v. Chr.) und vor dem Tode des makedonischen Königs Demetrius II. (229)[2]) von „Bastarnici motus". Die Wucht des Angriffs der Bastarner traf die Daker an der unteren Donau, die unter ihrem König Oroles eine schwere Niederlage erlitten, ebenso wie östlich die Völker um Olbia[3]) und dieses selbst.

Die Hauptstoßkraft der Bastarner beruhte auf ihrer Reiterei.[4]) Damit stimmt die Angabe überein, daß diese Feinde die Feldmark der Olbiopoliten in raschem Überfall verheeren konnten, sich aber trotz ihrer großen Zahl an die befestigte Stadt nicht herantrauten.

Wie sich aus dem gesamten Zeugnismaterial ergibt, kann man mit Dittenberger (Syll.[3] 495) die Protogenesinschrift mit Sicherheit um 230 v. Chr. ansetzen.[5])

5. Vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zur Zerstörung der Stadt durch die Daker um das Jahr 55 v. Chr.

Die Stadt Olbia hatte den Einbruch der verschiedenen Stämme in die Steppen Südrußlands im Laufe des 3. Jh. glücklich überstanden. Im Anfang des 2. Jh. war durch den Friedensvertrag[6]) zwischen Pharnakes von Pontus, Eumenes von Pergamon, Prusias von Bithynien, dem sarmatischen Fürsten Gatalos, den Städten Mesembria, Herakleia, Chersonesos und Kyzikos im Jahre 180/179 v. Chr. eine kurzandauernde Verkehrssicherheit in Südrußland und auf dem Pontus geschaffen.

Das durch den Einbruch der Bastarner geschwächte Skythenreich erstarkte wieder um diese Zeit. Wir kennen skythische Herrscher dieses Reiches, das das Steppengebiet der Krim vom jetzigen Simferopel nach Norden und Nordwesten umfaßte. Ihre Namen hat uns die Überlieferung über Mithradates Eupator aufbewahrt. Es sind der anonyme Vater von Skiluros, Skiluros selbst und der Gegner des Mithradates Palakos.

---

[1]) Schmidt a. O. 87.

[2]) Niese: Gesch. d. griech. u. mak. Staaten II (1899) 266, 276, 286; J. Beloch: Gr. Gesch. IV[2] 2, 150; IV[2] 1, 637; Justin: XXXII 3, 16; R. E. IV 1955 ff.

[3]) Patsch a. O. S. 7; Brandis: R. E. IV. 1955 f. 1958, Supp. I 262; Justin XXXII 3, 16; Pompejus-Trog. Prol. 32.

[4]) Plut. Aemil. Paul. 9; Patsch a. O. 7, 16.

[5]) Rostovtzeff (l. a. Gr. 70, 87, 116) setzt auf Grund anderer Erwägungen, die Inschrift schon um 290 v. Chr. an. Im Gnomon X (1934), 2 datiert er die Inschrift um das Jahr 260 v. Chr. Minns (a. O. 463) und Ebert (a. O. 224) setzen die Inschrift in die 1. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.; Patsch (a. O. 6) setzt sie nach Dittenberger um 230 v. Chr., während Schmidt (Die Ostgermanen[3] 88 Anm. 8) geneigt ist, sie näher an das Jahr 200 zu rücken.

[6]) Polyb. XXV 2.

Der Vater des Skiluros bedrohte die Stadt Chersonesos auf der Krim, die sich durch einen Vertrag[1]) im Jahre 179 mit König Pharnakes gegen die ständige Gefahr sichern mußte. Denn schon einige Jahrzehnte früher war ein skythischer Überfall auf eine Prozession der Bürger von Chersonesos zu Ehren des Dionysos außerhalb der Stadt erfolgt.[2]) Ebenso wie Chersonesos mußte sich auch Olbia gegen die beständigen Angriffe der Skythen wehren, wie wir aus der Inschrift I. P. E. I² 34 = Ditt. Syll.³ 730[3]) ersehen können. Der olbische Bürger Neikeratos, Sohn des Papias, war seiner Vaterstadt eine starke Hilfe im Kampfe gegen die Feinde, die wiederholt Angriffe auf olbisches Gebiet machten (Z. 10). Diese Angriffe erfolgten von der Hylaia aus, einem Wald im Süden des unteren Borysthenes-laufes.[4]) Um den Wald, der damals im Besitz der Olbiopoliten war, ging der Kampf (Z. 13). Dorthin setzten die Olbiopoliten ihre Streitkräfte über. Bei einem Angriff der Feinde schickte Neikeratos die Bürger in die Stadt und blieb mit wenigen in der Hylaia zurück. Dort fiel er in der Nacht einem feindlichen Hinterhalt zum Opfer. Durch den Tod des Neikeratos ging den Olbiopoliten die Hylaia verloren (14—20).[5])

Da die Angriffe auf Olbia von Süden aus erfolgten, dort aber das skythische Reich lag, liegt es nahe, daß die Feinde der Olbiopoliten die Krimskythen waren. Diese versuchten, da ihnen die Eroberung von Chersonesos durch den Vertrag mit Pharnakes unmöglich gemacht war, sich in den Besitz einer anderen griechischen Handelsstadt zu setzen. Dieses Vorhaben sollte ihnen auch nach kurzer Zeit gelingen; denn Olbia erlag wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. dem Druck der Krimskythen unter König Skiluros.[6]) Im Kampfe mit den anderen griechischen Städten um die Vorherrschaft in der Krim, vor allem Chersonesos und Pantikapaion, bemächtigte sich Skiluros der Stadt Olbia, die seine Oberherrschaft anerkennen mußte.[7]) Der König

---

[1]) I. P. E. I² 402.

[2]) I. P. E. I² 343, Z. 10 ff.

[3]) Über die Datierung der Inschrift läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Latyschev setzt sie vor das Jahr 70 v. Chr.; Dittenberger (Syll.³ 730 = Syll.² 324) in die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. v. Chr.; Rostovtzeff (Gnomon X [1934] 5) ins 2. Jh. v. Chr., was am wahrscheinlichsten ist.

[4]) Herod. IV. 18, 19, 76; Ps. Scymnos 845; An. P. P. E. 19.

[5]) Diehl: Gnomon III (1927) 640/41.

[6]) Diehl: R. E. VI.² 892/3; Regling: R. E. III A. 526; I. P. E. I² 668; Rostovtzeff: Gnomon X (1934) 3; Rostovtzeff setzt aus anderen Erwägungen in Ir. a. Gr. 148, 163, 231 die Herrschaft des Skiluros an das Ende des 3. Jh. v. Chr.; Minns 119, 463; Stern: Hermes L, 206; Reinach-Götz: Mithradates Eupator (1895) 54.

[7]) Die Zeit der Unterwerfung steht urkundlich nicht fest; sie erfolgte wahrscheinlich um 150 v. Chr.

ließ die Münzen seines Reiches in Olbia prägen.[1]) Die Stadt wurde der große Handelshafen[2]) des skythischen Staates. Diese Unterstellung unter skythische Oberhoheit bedeutete für Olbia insofern eine Erleichterung, als die Stadt gegen andere Feinde geschützt und den Kaufleuten der Handel im Hinterlande, soweit er das skythische Staatsgebiet umfaßte, ermöglicht wurde.[3]) Im Norden gedeckt durch ein Bündnis mit den sarmatischen Roxolanen,[4]) die zwischen Dnjepr und und Don saßen, bedrohte Skiluros im Süden Chersonesos und das bosporanische Reich.[5]) Der Tod des Königs erfolgte wahrscheinlich gleich bei Beginn des Krieges gegen Chersonesos (um 108).[6]) Sein Sohn Palakos führte die Kriege seines Vaters gegen die Griechenstädte in der Krim weiter.

Nun hatte die letzte Stunde der Unabhängigkeit für die Griechen in der Krim geschlagen. Es blieb ihnen nur noch die Wahl zwischen dem Könige eines Kulturvolkes und einem Barbarenfürsten. Daher schickten sie ein Hilfsgesuch an den König Mithradates vom Pontos.

Dieser Schritt ist nur zu verstehen, wenn man die jahrhundertelangen Beziehungen zwischen der Krim und der Südküste des Schwarzen Meeres kennt.[7]) Der Feldherr des Mithradates Diophantos erhielt (etwa 110 v. Chr.) den Auftrag, die pontische Herrschaft im taurischen Chersonesos zu begründen.[8]) Nach einem mehrjährigen wechselvollen Kriege gelang es endlich (um 107), die Krim ganz in die Gewalt des Mithradates zu bringen.[9]) Das eroberte Gebiet wurde zu einer Statthalterschaft vereinigt und später in ein Vizekönigreich[10]) umgewandelt. Dieses mußte an Mithradates einen jährlichen Tribut von 180000 Medimnen Korn und 200 Talente Silber zahlen.[11]).

---

[1]) Regling a. O. 526; Minns: Taf. III. Nr. 24, 25. Diehl a. O. meint, die Münze Nr. 1 bei Regling sei nicht in Olbia geprägt, sondern vor dessen Unterwerfung im Stammlande der Skythen, weil der Stadtname Olbia auf der Münze fehle.

[2]) C. A. H. VIII. 629; IX 227/8: Der rhodische Handel ging über Olbia ins Skythenreich.

[3]) I. P. E. I² 670—672: Posideos, Sohn des Posideos, ein olbischer Großkaufmann, macht den rhodischen Göttern in Neapolis Weihungen, ebenso dem Achilleus Pontarches von Leuke für einen Sieg über die seeräuberischen Satarchäer auf der Krim (vgl. S. E. G. III 606; Strabon VII 4, 2). Rostovtzeff (Gnomon X [1934] 3/4) meint, daß dieser große Handelsherr von Olbia vermutlich die rechte Hand des Königs Skiluros gewesen sei.

[4]) Strabon VII 3, 17.

[5]) Strabon VII 4, 3.

[6]) Die Diophantosinschrift (I. P. E. I² 362 = Syll.³ 709) nennt nur seinen Sohn Palakos als Gegner, ebenso Strabon VII 3, 17.

[7]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 147 ff.

[8]) Strabon XI 2, 18; XII 3, 28; Pomp. Trogus: Prol. 37; Justin XXVII 3; XXXVIII 7. Reinach a. O. 58; Syll.³ 709 = I. P. E.² 352; C. A. H. IX 229 u. Anm. 1.

[9]) Reinach a. O. 61 ff.; Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 149.

[10]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 148 ff.

[11]) Strabon VII 4, 6.

Die Abhängigheit Olbias von Mithradates hat man bereits früher aus Strabon,[1]) besonders aus der Erwähnung eines nach Neoptolemos, dem Feldherrn des Mithradates, benannten Turmes an der Dnjestrmündung vermutet.[2]) Neoptolemos hat wahrscheinlich neben Olbia auch die Griechenstädte bis in die Dobrudscha hinein unter seinen Schutz genommen.[3]) Diese Vermutung ist jetzt bestätigt durch eine fragmentarische Inschrift zu Ehren eines unbekannten Kapitäns aus Amisos,[4]) der von den Olbiopoliten deswegen geehrt wird, weil er den Armeniern unter König Mithradates Korn nach Sinope gebracht hat (Z. 6). Nach einer Vermutung von Rostovtzeff[5]) sind die in der Inschrift genannten Armenier identisch mit den Kilikiern, die als Besatzung in der von Lukullus im Jahre 70 v. Chr. belagerten Stadt lagen und denen auch der Vizekönig vom Bosporus Machares (79—65 v. Chr.) Getreideladungen schickte.[6]) Derselbe Kapitän hat später eine olbische Gesandtschaft zu dem König gefahren und Truppen von ihm glücklich nach Olbia transportiert (Z. 9—11) trotz großen Unwetters (Z. 12—14) und in einer Zeit, in der es wegen der römischen Blockade des Pontus ein gefährliches Unternehmen war.

Adolf Wilhelm[7]) kommt auf Grund neuer Ergänzungen der Inschrift zu folgendem Ergebnis[8]): „Der κυβερνήτης, den die Olbiopoliten ehren, ist mit einer Sendung χορήγια βασιλικά, Hilfsgeldern und anderen Unterstützungen und Beihilfen, die den von König Mithradates irgendwo angesiedelten Armeniern (Z. 6—7) bestimmt waren, doch wohl von seiner Vaterstadt Amisos aus κατὰ Σινώπης, auf Sinope zu, in See gewesen und hat in Bewährung seiner φιλοτιμία eine Gesandschaft der Olbiopoliten und eine von dem Könige der Stadt, nämlich Olbia, gesendete Hilfsmannschaft an Bord genommen (7—10) und nach einem Sturm dadurch gerettet, daß er die gefährliche Nähe der Küste mied und sich dem offenen Meere anvertraute.“ Wilhelm meint (S. 55), daß die im Beschluß erwähnten μεθηδρασμένοι Ἀρμένιοι für Olbia eine unmittelbare Bedeutung hatten. Er glaubt, daß die Armenier im Gebiet von Olbia angesiedelt worden sind, sicher zum Schutz und Sicherung der Stadt, und daß die χορήγια βασιλικά, für diese von Mithradates angesiedelten Armenier bestimmt waren (S. 55; 57).

---

[1]) Strabon VII 3, 16.

[2]) C. A. H. IX 232; Minns a. O. 13, 14, 447.

[3]) C. A. H. IX 232 Anm. 3.

[4]) I. P. E. I² 35 = Minns 634 Nr. 9. Es ist wohl eine Bestätigung eines früher gefaßten Volksbeschlusses durch Rat und Volk, so Minns 472.

[5]) Mithradates von Pontus und Olbia: B. C. A. XXIII, 21. Ziebarth, Seeraub und Seehandel 40.

[6]) Reinach 352; dadurch kann die Inschrift um das Jahr 70 v. Chr. datiert werden.

[7]) Adolf Wilhelm: König Mithradates und Olbia, Klio XXIX (1936) S. 50—59; s. Anhang.

[8]) a. O. 56.

Nach dem Tode des Mithradates hat Olbia wohl wieder seine Unabhängigkeit erlangt, die jedoch nicht lange bestehen sollte.

Das nächste Ereignis von Bedeutung in der Geschichte Olbias ist die Plünderung der Stadt durch die Daker. Unsere literarische Quelle hierfür ist Dion Chrysostomos, der die Stadt im Jahre 95 n. Chr. besucht hat[1]) und im Anfange seiner 36. Rede[2]) die Zustände Olbias zu seiner Zeit schildert. § 4 bemerkt er, daß die letzte schwerste Heimsuchung der Stadt 150 Jahre vor seiner Ankunft durch die Geten= Daker stattgefunden hätte. Diese hätten aber nicht allein Olbia zerstört, sondern auch noch die anderen griechischen Städte an dem linken Ufer des Pontus bis Apollonia erorbert.[3])

Die Stadt wurde unter der Führung des dakischen Königs Burebista[4]) (Strabon VII 3, 5) angegriffen. Dieser dakische Fürst hatte sein Volk durch Reformen innerlich gestärkt und die Schwäche des dakischen Reiches durch Zusammenfassen der nationalen Kräfte überwunden.[5]) Nach der Sicherung des alten dakischen Besitzes ging Burebista auf Neuerwerbungen an der Küste des Schwarzen Meeres und im Binnenlande an der südlichen Donau aus.[6]) Der Feldzug gegen die Griechenstädte am Pontus erfolgte kurz nach dem Jahre 61 v. Chr.[7]) Das Schicksal der Stadt teilten auch die anderen griechischen Städte im Nordwesten des Pontus, die sich wohl im Vertrauen auf ihre Kraft einer Angliederung zur Wehr gesetzt hatten. Allein Dionysopolis, das heutige Baltschik, blieb durch die Vermittlung seines großen Mitbürgers Akornion verschont.[8])

Gegen Ende des Jahres 45 oder Anfang des Jahres 44 v. Chr., kurz vor Cäsars Ermordnng, fiel der König Burebista einer Verschwörung zum Opfer (Strabon VII 3, 11.) Damit zerfiel das große dakische Reich[9]), und Olbia wurde wieder eine selbständige Stadt[10]).

6. Vom Wiederaufbau bis zur Unterstellung unter römische Herrschaft.

Die jahrhundertelange Blüte Olbias beruhte auf der für den Handel überaus günstige Lage. Daß das Fortbestehen dieses großen Handels-

---

[1]) Hans v. Arnim: Leben und Werke des Dio von Prusa (Berlin 1898) 306.
[2]) Über den Wert der Rede: Rostovtzeff, Ges. u. Wirtsch. II. 282 Anm. 10.
[3]) Latyschev: Athen. Mitt. XI (1886) 201 ff.; Syll.[3] 730; Minns 123, 464; Brandis: R. E. IV 1959.
[4]) Zu seinem Namen vgl. Brandis: R. E. Suppl. I 261 ff.; Minns 123 Anm. 8.
[5]) Patsch 43: Minns 123, 464.
[6]) Patsch 45.
[7]) Patsch 48; Schmidt: Die Ostgermanen[2] 91.
[8]) Syll.[3] 762.
[9]) C. A. H. X. 367.
[10]) Patsch a. O. 47.

platzes für die einheimische Bevölkerung von großem Wert, ja sogar ein Bedürfnis war, haben die Stämme um Olbia bald gemerkt. Daher erfolgte nach Dions Meinung (XXXVI § 5) der Neuaufbau der Stadt auf Wunsch der Skythen, weil diese einen Hafenplatz zum Handel mit den Griechen bedurft hätten. Die fremden Kaufleute hätten nach der Zerstörung der Stadt, weil sie keine gleichsprachigen Gastfreunde dort antrafen, und die Skythen nicht verstanden, ihren Handelsplatz nach griechischer Art einzurichten, die Handelsreisen dorthin eingestellt.

An die Zerstörung erinnerte der schlechte Zustand der Häuser und die geringe Größe der Stadt. Es war nur ein Teil der ehemaligen Stadt wieder bebaut, sodaß einige Befestigungstürme weit außerhalb der jetzt bewohnten Stadt lagen. Die Häuser waren niedrig und schlecht gebaut. Die Standbilder in den Tempeln und die Denkmäler wiesen alle Beschädigungen auf (§ 6). Die wiederhergestellte Stadt hat sich wohl wieder unter skythischen Schutz begeben, wie Minns (a. O. 113, 469) vermutet. Er weist die Münzen[1]), die die skythischen Könige Pharzoeus und Inismeus mit dem Namen Olbia schlugen, dieser Zeit zu.[2])

Rom hatte die große wirtschaftliche Bedeutung der nördlichen Schwarzmeerküste erkannt. Dieses Gebiet versorgte die griechischen Städte in Nordasien mit Korn. Ebenso waren die römischen Truppen im Osten auf eine gesicherte Zufuhr des südrussischen Getreides angewiesen.[3]) Dieser Transport war durch die Piraterie[4]) im Schwarzen Meer oft genug gefährdet. Auch war das bosporanische Reich, durch andauernde Kämpfe gegen die Skythen im Westen und die Sarmaten im Osten geschwächt, nicht imstande, die Kornvorräte immer sicherzustellen.

Schon Pompejus griff in die Verhältnisse des bosporanischen Reiches regelnd ein. Im Jahre 63 v. Chr. wurde der König Pharnakes vom Bosporus (63—47 v. Chr.), ein Sohn des Mithradates Eupator, zum Freund und Bundesgenossen Roms erklärt.[5]) Die Absicht Caesars, nach dem Siege über Pompejus und seine Anhänger die Verhältnisse in Südrußland zu ordnen, kam durch seinen plötzlichen

---

[1]) Minns: Taf. III 26, 27.

[2]) Latyschev (Unters. 129—135) neigt dazu sie vor die Zeit des Skiluros zu setzen; während Sallet (Beschreibung der antiken Münzen der königl. Museen in Berlin Bd. 1 Nr. 146 S. 30) eine Münze des Pharzoeus nach ihrem Aussehen in das 1. Jh. n. Chr. setzt — Rostovtzeff (Gnomon X. [1934] 5) setzt die Münzen „nach Mithradates, wahrscheinlich sogar nach Burebista".

Die anderen bei Minns abgebildeten Münzen Nr. 20—23, die skythischen Herrschern über Olbia zugeschrieben wurden, werden von Rostovtzeff (Gnomon X [1934] 4) anderen Städten zugewiesen.

[3]) Über den Wert des nordpontischen Gebietes für Rom: Rostovtzeff: Ges. u. W. I 83, 129 f.; 132, 200, 273, 341 u. Gnomon VI (1930) 627 f.

[4]) Tac. Hist. III 471. Mommsen: R. G. V 220 ff.; 292.

[5]) Appian. Mithr. 113; Brandis: R. E. III, 1, 777 ff.; Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 148; Reinach-Götz 409; Patsch 139.

Tod nicht zur Ausführung.[1]) Augustus' Plan, das bosporanische Reich zum Kern einer neuen römischen Provinz, Scythia Taurica, zu machen, ist ebenfalls nicht durchgeführt worden. Es wurde nur ein Klientelverhältniss zwischen dem Bosporus und Rom hergestellt, das bis zur Zeit des Kaisers Klaudius bestand.[2]) Das Ziel der römischen Politik an der Donau und in Südrußland war vor allem die Sicherheit der griechischen Städte und deren Anschluß an Rom.[3]) Daß dieser Anschluß auch zustande gekommen ist, ist für Olbia durch mehrere Tatsachen bezeugt.[4])

Bereits seit den ersten Regierungsjahren des Kaisers Tiberius standen die Olbiopoliten mit den Römern in Verbindung. Diese Tatsache können wir der Inschrift I. P. E. I² 181 entnehmen. Der olbische Bürger Ababos, Sohn des Kallisthenes, erbaute zu Ehren des Gottes Augustus und des lebenden Kaisers Tiberius eine Stoa. Außerdem berichtet uns das Ehrendekret der Byzantiner für den Olbiopoliten Orontas, Sohn des Ababos[5]), daß dieser es bis zur Bekanntschaft mit den Kaisern gebracht habe, wahrscheinlich Augustus und Tiberius (Z. 7: μέχρι τᾶς τῶν Σεβαστῶν γνώσεως προκόψαντος).[6])

Der römische Schutz konnte umso wirksamer für Olbia werden, je weiter die Römer über den Balkan hinaus vordrangen. Aber vorläufig blieben die Hoffnungen der Olbiopoliten unerfüllt. Gegen den von Rom eingesetzten König Mithradates[7]) vom Bosporus, der sich schwerer Unbotmäßigkeit schuldig gemacht hatte, schritt im Jahre 46 n. Chr.[8]) der Legat von Mösien Aulus Didius Gallus ein.[9]) Mithradates wurde abgesetzt und sein Bruder Kotys I (46—62) zu seinem Nachfolger bestimmt.[10]) Durch diese Festsetzung im bosporanischen Königreich, dessen Truppen römisch bewaffnet wurden, wurde die Krim dem Reiche einverleibt.[11]) An diesen erstarkten Staat scheinen die Olbiopoliten dann Anlehnung gesucht zu haben, wie wir aus dem Dekret I. P. E. I² 39 erfahren. In dieser Inschrift ehren die Olbiopoliten den König Kotys und verleihen ihm als Auszeichnung einen Goldkranz. Aus welchem Grunde diese Ehrung erfolgte, ist nicht über-

---

[1]) Rostovtzeff, Caesar and the South of Roussia, J. R. St. 1917, 27 ff.; Ir. a. Gr. 151.

[2]) Rostovtzeff B. C. A. LVIII (1915), 1 ff. (russisch); Patsch 139; C. A. H. X, 265 ff.; Ir. a. Gr. 158; Gnomon X, 7; J. H. St. XXXIX, 88 ff.

[3]) Patsch 69 ff.; Rostovtzeff: Gnomon X, 7.

[4]) Vor allem auch durch den Einfluß des römischen Handels zur Zeit des Augustus und Tiberius in Olbia, s. Handelsgeschichte.

[5]) I, P. E. I² 79; Orontas ist vielleicht der Sohn des vorher Genannten.

[6]) vgl. Deißmann: Licht vom Osten⁴ 323, Anm. 7.

[7]) Dion LX, 8, 2; Brandis: R. E. III, 1, 782.

[8]) Groag R. E. III, 2800; V, 410 ff. u. 6.

[9]) Tac. XII, 15 ff.; C. I. L. III, 7247 = Dessau 970.

[10]) Patsch 139 ff.; Rostovtzeff: Klio II, 81.

[11]) Tac. XII, 16; Klio II, 82.

liefert. Wahrscheinlich hat der König die Stadt gegen ihre Feinde unterztützt. Denn die Skythen der Krim waren wieder so erstarkt, daß sie sogar die Stadt Chersonesos angriffen und belagerten. Der römische Legat von Mösien Tiberius Plautius Silvanus (C. I. L. XIV 3608 23 = Dessau 986) entsetzte sie aber um das Jahr 60 n. Chr. Damit hatten die Römer einen zweiten wichtigen Punkt in ihrer Hand und ihr Einfluß war in der Krim noch stärker gefestigt. Chersonesos wurde in die Reichsklientel aufgenommen und mit einer römischen Besatzung belegt, die dem römischen Heere entnommen war, ebenso wie im Westen Tyras.[1])

Unter Domitian herrschte in der Stadt eine römerfeindliche Stimmung[2]), was nur dadurch zu erklären ist, daß die Römer in dieser Zeit Olbia im Stiche gelassen haben. Die Erklärung liegt hiefür in den allgemeinen Zuständen des römischen Ostens in der letzten Hälfte des 1. Jh. und der ersten des 2. Jh. Wie bekannt, beginnt unter Domitian der große Dakerkrieg, der erst unter Trajan mit großer Anstrengung zu Ende geführt wird. Es ist daher kein Wunder, daß die Städte am Schwarzen Meer diese Veränderungen zu spüren bekommen haben. Die Donauereignisse haben der Besetzung des nördlichen Gestades ein Ende bereitet. Die Truppen wurden zu ihren Abteilungen nach Mösien abberufen und die Krim blieb ihrem eigenen Schicksal überlassen.

Ein anschauliches Bild von den Zuständen am Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts gibt uns Dion Chrysostomos in seiner 36. Rede. Sein Bericht ist sicher wahrheitsgetreu[3]), obwohl einiges leicht übertrieben ist, wie wir es bei einem Berufsrhetor nicht anders erwarten können. Er schildert die Verzweiflung der Olbiopoliten, die Nachteile, die sie in der Vergangenheit erlitten haben, vor allem auf wirtschaftlichen Gebiet (§ 25), die augenblicklichen Gefahren und den kriegerischen Mut zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit.

Auf eines weist Dion vor allem hin, auf die beständige Gefahr vor feindlichen Angriffen, da Olbia nicht in der Lage war, sich hinlänglich zu befestigen.[4])

Dasselbe Bild, welches Dion für Olbia um 100 n. Chr. gibt, zeichnet Ovid in seinen Tristien und den Briefen aus dem Pontus für Tomi und seine Umgebung. Die Griechen in Tomi leben in beständiger Gefahr vor Überfällen der herumschweifenden Daker. Nur hinter den

---

[1]) Rostovtzeff, Klio II 82. B. C. A. 58 (1915), 2; Gnomon X, 10; Ges. u. W. I, 34, Anm. 82; II, 282, Anm. 10; Filow: Die Legionen der Provinz Moesia, Klio Beiheft II, 14 u. Anm. 5; Patsch a. O. 168.

[2]) Dion XXXVI § 17. Die Olbiopoliten verachteten einen Bürger, der sich in Nachahmung der römischen Sitte glatt rasierte.

[3]) Rostovtzeff: Ges. u. W. II 282, Anm. 10.

[4]) Dion XXXVI § 6; Hans v. Arnim, Dio von Prusa (Berlin 1898) 307.

Mauern von Tomi war ein gewisser Schutz für die Einwohner. Der Bauer, der das Feld bestellte oder der Hirte, der draußen seine Herde weidete, mußte jeden Augenblick mit einem räuberischen Überfall rechnen. Die Stadt befand sich in einem dauernden Kriegszustand. Ja selbst Ovid, der des kriegerischen Handwerks ungewohnte Dichter, mußte zu den Waffen greifen.[1])

Als der Rhetor Dion vor den Toren der Stadt einigen interessierten Olbiopoliten einen Vortrag hielt, kam gerade der junge Kallistratos von einem Erkundigungsritt in die Umgegend zur Stadt zurück. Die Bürger befanden sich alle in erregter Stimmung, da über das Schicksal einiger seit einem kürzlichen Überfall der Sarmaten im Gefecht vermißten Mitbürger noch Ungewißheit herrschte (§ 7). Alle waren in Waffen. Denn jederzeit konnte der Überfall beginnen. Und tatsächlich wurden die Tore geschlossen und auf den Mauern die Kriegsflagge gehißt.[2])

Die schwierige Lage, in der sich Olbia am Ende des 1. Jh. n. Chr. befand, dauerte auch noch das 2. Jh. an. Die Stadt selbst konnte sich nur schwer verteidigen. Das Heer war eine Bürgermiliz, unter Führung der olbischen Strategen.[3]) Von diesen Kämpfen um die Selbstbehauptung im 2. Jh. zeugen die Weihinschriften der Strategen zu Ehren des Apollon Prostates.[4]) Das Dach und die Mauern des durch einen feindlichen Angriff beschädigten Heiligtums erneuerten die Strategen nach ihrem Siege, wie man dem nachfolgenden Epigramm entnehmen kann (I. P. E. I^2 175). Die Strategen brachten ihrem Schutzgott alljährlich Weihungen dar ὑπὲρ τῆς πόλεως καὶ τῆς ἑαυτῶν ὑγείας, wie die gewöhnliche Schlußformel lautet.[5]) Als weiteres Zeugnis dieser schweren Zeit kann man die thrakische Ansiedlung bei Olbia ansehen, worüber uns die Inschrift I. P. E. I^2 223 berichtet. Diese angesiedelten Hilfstruppen standen unter ihrem einheimischen Führer aus dem Stamm der Dizyrer.

Kaiser Trajan hatte die Verteidigung Olbias wohl unter seiner Regierung dem bosporanischen Reich überlassen. Zu Anfang des 2. Jh. finden wir Grabsteine mehrerer Bosporaner in Olbia.[6])

Jedoch waren die Olbiopoliten nicht imstande, sich aus eigener Kraft zu behaupten. So schickten sie den Bürger Korzoas, Sohn des Atalkos, als Gesandten πρὸς τοὺς Σεβαστούς[7]). Dieser, der sich auch

---

[1]) Tristien II, 1, 189—206, III 11 (10), 4 ff., 52; 12 (13) 13, 30; IV. 1, 67—84, IV. 10, 111; V. 2, 69—72; V. 7, 11—20; 43—56; Ep. ex. Ponto: I 2, 13—27; II. 7, 67 ff.

[2]) Dion XXXVI § 15/16.

[3]) s. Strategen.

[4]) I. P. E. I^2 80; 82—106; 108; 113; 117; 127; 135—38; 147; 148.

[5]) I. P. E. I^2 83.

[6]) I. P. E. I^2 202, 203, 204.

[7]) I. P. E. I^2 39.

oft als Gesandter zu den umwohnenden Fürsten bewährt hatte[1]), sollte wahrscheinlich in Rom um Hilfe für die bedrängte Lage und um eine συμμαχία bitten. Die Zeit dieser Gesandschaft ist nicht bestimmbar. Rostovtzeff neigt dazu, sie unter Hadrian anzusetzen.[2])

Über die Besetzung Olbias durch die Römer gibt uns die Inschrifft I. P. E. I² 322 Auskunft. Rostovtzeff (BCA LVIII [1915] 9—11) ergänzt sie folgendermaßen: vexil(latio) leg(ionum) XI. Cl(audiae) I Ital(icae) V. Mac(edoniae) (e)t c(ohortis) VI. m(iliariae) A(sturum)? (sub-Name-Ita)lico (centurione) leg(ionis) XI. Cl(audiae).

Der Anfang der Inschrift ist verloren. Aus der Inschrift können wir folgendes entnehmen. Die römische Besatzung Olbias bestand aus Abteilungen der drei mösischen Legionen, der legio XI. Claudia, I. Italica und V. Makedonia nebst einer Hilfskohorte, der cohors VI. Asturum.[3]) Diese olbische vexillatio unterstand einem Centurio der legio XI. Claudia, dessen Name wohl in der Inschrift ergänzt werden muß. Die Inschrift gehört ins 2. Jh. n. Chr. und kann infolge der Erwähnung der beiden Legionen in die Zeit zwischen 114 und 166 n. Chr. bestimmt werden.[4])

Der Grund, weshalb Olbia wie die Krim[5]) von Abteilungen der mösischen Legionen geschützt wurde, war vor allem ein wirtschafftlicher. Für das mösische Herr kam der Proviant aus Tyras und Olbia, den wichtigsten Hafenstädten an der Westküste des Schwarzen Meeres.[6]) Ebenso war das Hinterland der kappadokischen und armenischen Legionen das Königreich Bosporus.[7])

Diese Militärokkupation Olbias war aber nicht verbunden mit einer Eingliederung in die römische Provinz. Die Münzfunde zeigen, daß die Stadt eine freie Stadt war mit eigener Verwaltung und sogar eigenem Militär. Daß die Krimskythen noch immer die gefährlichsten Gegner der Olbiopoliten waren, ist uns überliefert. Unter Antoninus Pius mußten römische Truppen die Stadt von den Tauroskythen befreien.[8])

---

[1]) Weitere Gesandschaften (I. P. E. I² 54, 74) an die Könige (τοὺς Σαρματίας βασιλεῖς) gehören wohl in diese Zeit.

[2]) B. C. A. LVIII (1915) 13.

[3]) Die Kohorte stammte wahrscheinlich aus Spanien vgl. C. I. L. II 2637.

[4]) B. Filow: Die Legionen der Provinz Moesia, Klio Beiheft VI., 64, 70, 77,7, 81, 82; Ritterling: Legio R. E. XII., 1576, 1579, 1581, 1698.

[5]) Rostovtzeff: Klio II, 80 ff.: Römische Abteilungen lagen vor allem in Chersonesos und dem Kastell Charax.

[6]) Rostovtzeff: Ges. u. Wirtsch. I, 209 ff., 341; Ir. a. Gr. 147.

[7]) Rostovtzeff: Pontus, Bithynia and the Bosporus Ann. Br. School Athens XXII. (1916—18) S. 1 ff.

[8]) Script. hist. Aug.: Anton. Pius IX: Olbiopolitis contra Tauroscythas in Pontum auxilia misit et Tauroscythas usque ad dandos Olbiopolitis obsides vicit.

Die Besetzung Olbias unter Hadrian steht nicht im Gegensatz zu dem Feldzug des Legaten der mösischen Armee gegen die Tauroskythen; denn wie früher Plautius Silvanus Chersonesos befreite, so rettete jetzt der Legat des Antoninus Pius den wichtigen Handelshafen Olbia vor dem Zugriff der Skythen. Die Tatsache, daß die Tauroskythen gezwungen waren, den Olbiopoliten Geiseln zu stellen, spricht dafür, daß die Olbiopoliten mit der römischen Besatzung zusammen arbeiteten. Vor allem aber sieht man daraus, daß Olbia durchaus noch eine selbständige freie Stadt[1]) und nicht der Provinz eingegliedert ist. Seit dieser Zeit wächst der Einfluß Roms beständig; die Zahl der römischen Bürger nimmt allmählich zu.[2]) Einfälle der feindlichen Nachbarn werden nicht mehr erwähnt. Unter römischem Schutz erlebte Olbia noch einmal eine große Nachblüte.[3])

7. Unter römischer Herrschaft.

Aber schließlich trat das ein, was nicht zu vermeiden war. Unter Septimius Severus unterstellt sich Olbia den Römern.[4]) Daß sich Olbia unter diesen römischen Schutz begab, und daß der Kaiser verschiedene Maßregeln zum Schutz der dakischen Provinz traf, läßt auf gefahrdrohende Bewegungen an der Grenze schließen.[5]) Dazu stimmt, daß nach dem Jahre 196 ein Rückgang der römischen Handelsbeziehungen von Südrußland aus nach den Ländern bis zur Ostsee sich in den Münzfunden bemerkbar macht.[6])

Olbia wird aber, wie vorher Tyras und Chersonesos, nicht eine römische Provinzialstadt, sondern befand sich extra provinciam, was eine Sendung von Abteilungen des mösischen Heeres in die Stadt nicht ausschließt.[7]) Die Stadt behält ihre eigene Verwaltung, aber sie untersteht dem Statthalter der provincia Moesia inferior in militärischen Fragen. So wird der evocatus Agathokles von den ἡγούμενοι, wahrscheinlich den militärischen Führern der Provinz Moesia inferior nach Olbia geschickt περὶ πραγμάτων ἀναγκαίων, wohl Fragen militärischer Sicherheit. Für seine Verdienste erhält er und seine Nachkommen, die Politie, Proxenie und freien Verkehr im Hafen.[8])

Ebenso schicken die Olbiopoliten den Dadagos, Padagos' Sohn, als Gesandten πρὸς τοὺς ἡγεμόνας, als eine große Gefahr der Stadt drohte, die durch diese Gesandschaft aber glücklicherweise abgewendet

---

[1]) Rostovtzeff: B. C. A. LVIII (1915) S. 13 ff.
[2]) I. P. E. I² 234—238.
[3]) s. Handelsgeschichte.
[4]) Latyschev, S. 72.
[5]) Schmidt: 200; Rappaport: Die Einfälle der Goten 18 f.
[6]) Almgren u. Nerman: Die ältere Eisenzeit Gotlands (1923) S. 65 ff.
[7]) Rostovtzeff: Gnomon X. 10; Mommsen: Röm. Gesch. V. 286.
[8]) S. E. G. III, n. 584, 4 ff.

werden konnte (S. E. G. III, n. 583, 12 ff.). Urkunden aus dieser letzten Periode der Stadtgeschichte liegen uns weiter in Inschriften, Ehrensäulen und Münzen vor, die mit den Angehörigen des kaiserlichen Hauses in Zusammenhang stehen.

1. Weihung eines Bades an Septimius Severus und Caracalla um 198 (I. P. E. I^2 174).
2. Ehreninschrift für Caracalla (199 a) und Geta (199 b).
3. Weihung eines Tempels an Alexander Severus (184).

Weiter haben wir olbische Kupfermünzen[1]) mit dem Bild und der Unterschrift folgender Kaiser oder Angehöriger des kaiserlichen Hauses:

1. Septimius Severus
2. Julia Domna
3. Caracalla
4. Geta[2])
5. Alexander Severus[2])
6. Julia Mamea[2])

Hiermit hört die eigene Münzprägung von Olbia auf.[3])

Noch im Jahre 248 gehört Olbia zum römischen Reich. In diesem Jahre wurde von dem römischen Soldaten Pyrrhus Bithus, einem Thraker, dem Merkur ein Altar[4]) geweiht. Ein im Jahre 1907 gemachter Grabfund[5]) mit zehn Münzen aus der Zeit von Caracalla bis Valerian d. Aelt. (253—260) zeigt, daß Olbia nicht, wie man früher meinte, im Anfange des 3. Jh. von den Goten zerstört wurde, sondern noch länger bestanden haben muß. Weiter gibt eine Münze des Kaisers Konstantius (A. A. 1911, 221) uns den Beweis, daß zu seiner Zeit Olbia noch bewohnt war. Auch Ammianus Marcellinus erwähnt Olbia (XXII; VIII 40), sodaß wir an eine Besiedlung im 4. Jh. denken können. Olbia wird sich wohl bis zum Ende des 3. Jh. behauptet haben und dann unzerstört in die Hände der Goten gefallen sein. Die große Nachblüte unter römischem Schutz war vorüber, und Olbia war, wie Rostovtzeff sagt, nur noch ein besiedelter Platz, eine Fischerkolonie wie in seiner ersten Zeit.[6]) Daß es bis in die byzantinische Zeit bewohnt war, lehren mehrere Zeugnisse. Der im Jahre 248 gestiftete Merkuraltar wurde in einer Mauer verbaut zusammen mit byzantinischen Münzen gefunden.[7]) Im Jahre 1932 wurden in Olbia mehrere byzantinische Münzen verschiedener Kaiser gefunden.[8]) Diese

[1]) Latyschev: Unters. 198 ff.

[2]) Sallet: Beschreibung der antiken Münzen I S. 28 ff. Geta: Nr. 136—38; Alexander Severus: Nr. 139—43; Julia Mamea: Nr. 144—145.

[3]) Schmidt: 210 Anm. 4.

[4]) I. P. E. I^2 236.

[5]) Minns, 470; Ebert: 228.

[6]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 155.

[7]) Minns 470.

[8]) Diehl: Gnomon X (1934) 61.

bestätigen, daß Olbia über die spätrömische Zeit hinaus bewohnt war, und legen die Vermutung nahe, daß dort an gleicher Stelle eine byzantinische Niederlassung bestanden hat. Im 6. Jh. n. Chr. erwähnt Jordanes (Getica V 32) die Stadt und spricht sogar von Olbia und Borysthenes gesondert. Jedoch können wir aus dieser Nachricht nichts folgern. Da Jordanes die beiden geläufigen Namen der Stadt noch zu seiner Zeit als zwei gesonderte Städte betrachtet, müssen wir annehmen, daß es sich bei ihm um eine literarische Überlieferung handelt.[1])

Die Stadt wird später nicht erwähnt und hat bald aufgehört zu bestehen.

[1]) s. Name der Stadt Olbia.

III. Verfassung und Verwaltung.

Die Verfassung von Olbia war eine demokratische. Vom Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. an, wo das inschriftliche Material einsetzt, können wir feststellen, daß Olbia die in Griechenland übliche Organisation mit Bule, Demos und zahlreichen Beamten gehabt hat.

Olbia hat, solange wir seine Geschichte verfolgen können, die Polisverfassung behalten.[1]) Allerdings war die olbische Verfassung nicht so demokratisch wie die der Athener. Wie wir aus dem durchaus lückenhaften Material ersehen können, haben in der Stadt bestimmte Familien eine führende Rolle im öffentlichen Leben gespielt. In den Zeiten politischen und wirtschaftlichen Aufschwungs, z. B. im 2. Jh. n. Chr., kehren in den höchsten Beamtenkollegien bestimmte Namengruppen vom Großvater bis zum Enkel periodisch wieder.[2])

Für die griechische Zeit ist unsere Hauptquelle das sogen. Protogenesdekret,[3]) das uns einen Einblick in die Verfassung und Verwaltung Olbias am Ende des 3. Jh. v. Chr. gewährt.

Die Archonten und die ἑπτά bildeten nach Swoboda eine Synarchia, die aus 12 Mitgliedern bestand und Anträge in der Volksversammlung stellte.[4]) Nach Swoboda (a. O.) hat im 3. 2. Jahrhundert v. Chr. eine Veränderung der olbischen Verfassung stattgefunden, welche die Beziehungen der Behörden zu Rat und Volk betraf. Den ἑπτά wurde das Recht der Antragstellung in der Volksversammlung, das sie gemeinsam mit den Archonten ausübten, entzogen und auf die Archonten beschränkt.

In der Kaiserzeit, besonders im 2. Jh. n. Chr., erscheinen in den Urkunden neben den Archonten die Synedroi, die Strategen und Agoranomen, von denen wir aus griechischer Zeit bisher nichts wissen. Die Römer haben in die olbischen Verfassungsverhältnisse, soweit wir sehen können, nicht eingegriffen. Denn die Stadt kam erst zur Zeit des Kaisers Septimius Severus unter römische Herrschaft und stand extra provinciam.

Die olbischen Beamten wurden in der jährlich stattfindenden Wahlversammlung vom Volke gewählt.[5]) Wiederholte Wahl für dasselbe

[1]) vgl. Minns: 472—475; Lindisch: 30 ff.

[2]) Latyschev: Unters. 125, Anm. 2; 164.

[3]) Syll.[3] 495.

[4]) Syll.[3] 495; I. P. E.[2] 26; 31. Busolt: Gr. Staatsk.[3] 312; Swoboda: die griechischen Volksbeschlüsse, 131 ff.

[5]) Syll.[3] 730 = I. P. E. I[2] 34, 29: [στεφα]νοῦσθαι δὲ αὐτὸν καὶ καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἐν τῇ ἀρχαιρετικῇ ἐκ[λησίᾳ]. Syll.[3] 495; I. P. E. I[2] 39, 9: χειροτονία.

Amt war im 2. Jh. n. Chr. zulässig.[1]) Jedes Kollegium hatte einen Vorsitzenden[2]) und einen Schutzgott[3]), dem der Dank durch eine Weihung abgestattet wurde. Die Beamten mußten auch in Olbia, wie sonst überall, Abrechnung über ihre Amtsführung zu bestimmten Fristen vorlegen.[4]) Bei guter Amtsführung wurden sie manchmal mit dem goldenen Kranze ausgezeichnet.[5])

I. Städtische Körperschaften.

a) Rat (βουλή.)

Die βουλή[6]) ist der Gemeinderat, dem in den griechischen Städten das Vorrecht des προβούλευμα zustand. Am Ende des 1. Jh. n. Chr. tagte er im Tempel des Zeus.[7]) Das προβούλευμα wurde in Olbia der Volksversammlung von den Archonten vorgelegt, die wahrscheinlich auch den Vorsitz in der Bule führten.[8]) Die gemeinsame Beschlußfassung von Bule und Demos, auch mit den Archonten[9]) zusammen kommt in der Sanktionsformel (ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ) zum Ausdruck.

Am Ende des 2. Jh. n. Chr. finden wir σύνεδροι, die als Urheber von Anträgen auftreten.[10]) Latyschev hält sie für einen Ausschuß des Rates, der in römischer Zeit auch συνέδριον (τῆς βουλῆς) genannt wird.[11])

b) Bürgergemeinde (δῆμος.)

Die Gesamtheit der Bürger (πολῖται) stellt die Bürgergemeinde (δῆμος) dar. In Olbia lebten wie in jeder anderen griechischen Stadt außer den (freien) Bürgern noch die Freigelassenen[12]), die Sklaven (δοῦλοι)[13]) und die Fremden (ξένοι)[14]), die wohl hauptsächlich Handels-

---

[1]) Syll.[3] 495, 169 ff. (im 3. Jh. v. Chr.); I. P. E. I[2] 40, 27: τοιούτων ἀνδρῶν χρεία ἦν ἄρχειν καὶ πλειστάκις.

[2]) Bei den Archonten, Strategen und Agaranomen als οἱ περὶ τὸν δεῖνα bezeichnet.

[3]) s. unter Archonten, Strategen und Agoranomen.

[4]) Busolt: 1076 u. Anm. 6; Syll.[3] 495, 171.

[5]) Syll.[3] 495, 152; I. P. E. I[2] 94; 107.

[6]) Über die Mitgliederzahl ist nichts bekannt.

[7]) Dion Chrysost. XXXVI. § 17: τὸ τοῦ Διὸς ἱερόν, οὗπερ εἰώθασι βουλεύεσθαι.

[8]) Swoboda: 131; Boeckh: C. I. G. II S. 88.

[9]) I. P. E. I[2] 46, 9; 52, 10 (2. Jh. n. Chr.).

[10]) I. P. E. I[2] 43: (44: 47): εἰσηγησαμένων τῶν συνέδρων, vgl. Larfeld: Handb. d. griech. Epigraphik (1907) I. 477.

[11]) Swoboda, 128; Liebenam: 228 u. Anm. 1; vgl. Kahrstedt: R. E.[2] IV 1333 ff. Die Inschrift Syll.[3] 707, auf der σύνεδροι ganannt werden, ist wohl nicht Olbia zuzuschreiben, sondern einer anderen griechischen Kolonie am Schwarzen Meer.

[12]) Diog. Laert. IV. 7, 46.

[13]) Macrob. Saturn. I. 11, 33; Syll.[3] 495, 112; Dion XXXVI. § 8.

[14]) s. unter Handelsbeziehungen. Die Fremden werden als παρεπιδημοῦντες (παρ'ἡμᾶς) ξένοι (I. P. E. I[2] 40, Z. 13 u. 37) bezeichnet. Der ξένος Polycharmos hatte in der Stadt ein Leihgeschäft (Syll.[3] 495, 15).

interessen in die Stadt, deren Schutz sie genossen, geführt haben. Über eine Einteilung der Bürger in Phylen und Patrien ist nichts bekannt.

Die Bevölkerung von Olbia bestand aus Griechen. Sie war jedoch vor allem in der römischen Kaiserzeit stark mit thrakischen und iranisch-skythischen Elementen durchsetzt, wie die Namen auf den Inschriften zeigen.[1])

Die Olbiopoliten haben sich trotz dieser Vermischung immer als Griechen gefühlt, wenn sie auch zur Zeit Dios von Prusa nicht mehr ein reines Griechisch sprechen konnten, wohl aber ihren Homer auswendig wußten.[2]) Ebenso haben sie sich in ihren Sitten und Gebräuchen mehr und mehr ihrer Umgebung angepaßt, wie ihre Kleidung verriet, die einen deutlichen skythischen Einschlag zeigte.[3])

Der Demos trat im Ekklesiasterion[4]) zur Ekklesia zusammen. Die Volksversammlung fand wie auch in anderen griechischen Städten wahrscheinlich regelmäßig monatlich statt.[5]) Bei besonderen Anlässen konnten aber auch außerordentliche Versammlungen einberufen werden.[6]) Die Berufung und wahrscheinlich auch die Leitung der Volksversammlung war Sache der Archonten.[7])

Jeder Antrag in der Versammlung, mochte er von einem Kollegium[8]) oder einem einzelnen[9]) ausgehen, mußte bei den Archonten als den Vorstehern der Volksversammlung zuerst angemeldet werden. Diese berieten darüber und unterbreiteten den Antrag, auch mit andern Kollegien zusammen, der Volksversammlung.[10]) Danach war es wohl ausgeschlossen, daß Anträge unmittelbar in der Ekklesia gestellt

---

[1]) Minns: 37; Reche: Thraker, R. L. d. V. XIII. 281; Mommsen: Röm. Gesch. (1885) V. 285/6.

[2]) Dion XXXVI § 9.

[3]) Dion XXXVI § 7. Vgl. v. Stern: Hermes L, 170; Minns: 467. Vgl. Ovid, Tristien V. 10, 33—36 über Tomi.

[4]) I. P. E. I² 24, 9 = Syll.³ 218, 9.

[5]) Ein bestimmter Versammlungstag ist nicht festgesetzt. Die Versammlungen liegen nach den Inschriften (I. P. E. I² 35; 39; 40; 43) an verschiedenen Tagen. I. P. E. I² 32, 1 = Syll.³ 495, 1 ist nur der 20. Tag (εἰκάς) ohne Monatsangabe erwähnt. — s. Swoboda: Griechische Volksbeschlüsse 188. Die Vollversammlung wird nach Swoboda (a. O. 309) durch ἐκκλησίας γενομένης oder συνηθροισμένης πανδήμου bezeichnet (I. P. E. I² 40, 6; 42, 2; 43; [44]; 46a; [47; 49; 50]). Die Inschriften stammen aus dem 2./3. Jh. n. Chr. — Busolt: Griech. Staatskunde³ 446 Anm. 3.

[6]) I. P. E. I² 32, 84 = Syll.³ 495, 84.

[7]) s. Anm. 6.

[8]) I. P. E. I² 43; 44: εἰσηγησαμένων τῶν συνέδρων.

[9]) I. P. E. I² 40: εἰσηγησαμένου τοῦ δεῖνος. Vgl. Larfeld: Handb. d. griech. Epigraphik (1907) I. 477; Swoboda: Gr. Volksbeschl. 201.

[10]) οἱ ἄρχοντες εἶπαν. I. P. E. I² 42: Der 1. Archon = Θρασύβουλος . . ὁ πρῶτος ἄρχων εἶπεν. (43); S. E. G. III 583. In I. P. E. I² 26; 31; 32 = Syll.³ 495 stellen die Archonten mit dem Kollegium der ἑπτά die Anträge.

werden konnten. Es liegt darin, wie Swoboda meint[1]), „eine Beschränkung sowohl des Rechtes der Antragstellung als auch der Debattierung".

Die Beschlüsse[2]) der Volksversammlung betreffen:

1. Wahlen (I. P. E. I² 34, 29)
2. Finanz- und Münzwesen[3])
3. Bauangelegenheiten[4])
4. Gesandtschaften
5. Ehrungen für Bürger und Fremde[5])
6. Ehrungen für Fürsten[6]).

Die Beschlüsse der Volksversammlung wurden durch den Keryx[7]) öffentlich verkündet. Nach der Verkündigung wurden wohl die wichtigsten aufgezeichnet und an einem sichtbaren Platz in der Stadt oder auch in dem Heiligtum des Zeus aufgestellt.[8])

2. Ämter.

Folgende Ämter sind an anderer Stelle behandelt: οἱ ἑπτά, οἱ ἐννέα, διοικητής, ἱερεῖς.

1. Ständige Ämter.

a) Archonten (ἄρχοντες.)

Die Hauptbeamten in der griechischen und römischen Zeit waren die fünf Archonten, deren Schutzpatron im 2. Jh. n. Chr. Achilleus Pontarches war.[9]) An der Spitze stand der πρῶτος ἄρχων[10]), der in späterer Zeit eponym war.[11]) Die Archonten beriefen und leiteten die Volksversammlung[12]), in der sie als Antragsteller auftraten. Sie hatten

---

[1]) Griech. Volksb. 133.

[2]) I. P. E. I² 31, 9—10 sind nach Latyschev Beamte erwähnt, die die Volksbeschlüsse zu bekräftigen hatten (3. Jh. v. Chr.).

[3]) z. B.: I. P. E. I² 32, 46 = Syll.³ 495, 46. Es bestand ein Psephisma, nach dem die Übernehmer einer Gesandschaft (στόλος) von der Stadt 300 Goldstücke bekommen sollten. s. Finanzwesen.

[4]) s. Ausgaben der Stadt.

[5]) s. Ehrungen für Verdienste um die Stadt.

[6]) I. P. E. I² 38: Ehrendekret für den König Kotys I. vom Bosporus (45 bis 62 n. Chr.). I. P. E. I² 198; 199: Statuen für die römischen Prinzen Caracalla und Geta.

[7]) s. Keryx.

[8]) I. P. E. I² 40, 42: τὸ δὲ ψήφισμα τοῦτο ἀναγραφῆναι εἰς στήλλην λευκόλιθον καὶ ἀνατεθῆναι ἐν τῷ ἐπισημοτάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ. S. E. Gr. III. 584; κ[αὶ ἀναθεῖναι ε]ἰς τὸ ἱερὸν τοῦ Διός. Vgl. Wilhelm, Beiträge zur griech. Inschriftenkunde 230 ff.

[9]) Weihungen an ihn: I. P. E. I² 53, 130, 131, 132, 133, 134.

[10]) I. P. E. I² 42, 4; 129; 142: ἀρχὴ μεγίστη I. P. E. I² 40, 25, oder auf den andern Inschriften: οἱ περὶ τὸν δεῖνα ἄρχοντες.

[11]) Philol. Suppl. XIV 130; I. P. E. I² 42, Z. 15; 43.

[12]) siehe δῆμος.

weiter Anteil an der Finanzverwaltung und leiteten wahrscheinlich auch die Münzprägung der Stadt.[1]) Wenn es im byzantinischen Ehrendekret[2]) für den olbischen Bürger Orontas (Z. 28 ff.) heißt, das Psephisma soll δι' ἐπιστολᾶς τοῖς 'Ολβιοπολιτᾶν ἄρχουσιν geschickt werden, so sieht man daraus, daß die Archonten auch Vertreter der Stadt in auswärtigen Angetegenheiten sind.

b) Strategen (στρατηγοί.)

Die sechs Strategen[3]) hatten ihre Diensträume im 3. Jh. n. Chr. im στρατήγιον[4]). Ihr Schutzpatron war Apollon Prostates, dem sie Weihungen[5]) darbrachten und für dessen Tempel sie sorgten.[6]) Auch ihr ὑπηρέτης wird in Ehreninschriften erwähnt.[7]) Wegen guter Amtsführung wurden tüchtige στρατηγοί vom Volke mit dem goldenen Kranze belohnt.[8])

Die Strategen leiteten die Militärverwaltung der Stadt. Über die Organisation der olbischen Truppen, die wohl aus Fußsoldaten und Reitern[9]) bestanden und sich aus den Bürgern[10]) rekrutierten, wissen wir nichts.

Verstärkt wurden die olbischen Streitkräfte im 3. Jh. v. Chr. durch eine Abteilung der verbündeten Mischgriechen (Μιξέλληνες), die um Olbia an den Ufern des Bug wohnten.[11]) Von der Stadt angeworbene

---

[1]) s. Finanz- und Münzwesen.

[2]) I. P. E. I² 79 (1. Jh. v. Chr.).

[3]) Genannt sind auf den Inschriften, die alle aus dem 2./3. Jh. v. Chr. stammen, bis auf I. P. E. I² 94, wo fünf Namen aufgezeichnet sind, immer sechs Strategen. Auf I. P. E. I² 94 sind vielleicht nur fünf Strategen erwähnt, weil der sechste Stratege im Laufe seiner Amtszeit gestorben sei. Boeckhs Ansicht (C. I. G. II 2067, S. 89) daß, wenn sechs Strategen genannt werden, der Eponymos der Archon ist, also auch hier nur fünf Strategen anzunehmen seien, womit die Analogie der fünf Archonten und der fünf Agoranomen stimmen würde, ist nicht beweisbar. vgl. Minns a. Oi 474.

[4]) I. P. E. I² 185.

[5]) Weihungen an den Gott: Goldene Niken: I. P. E. I² 96, 97, 98, 100; Gold. Niken mit silberner Basiz I. P. E. I² 93. 113, 116; silberne Niken 98, 118; silberne Schalen 82, 86, 92, 99, wo außerhalb dem eine κλείνη λειτή (κλίνη λιτή) erwähnt wird 105; Kline 104, 119; goldener Kranz 107; mit Steinen verzierter Gürtel 83, 107; Dreifuß und goldener Gürtel 106; Knabenstatue 84. Diese geweihte Statue, wohl eine Brunnenfigur, ist erhalten (A. A. 1906, 119). Goldene Halsketten 80, 85, 91, 94, 101.

[6]) I. P. E. I² 98, 175.

[7]) I. P. E. I² (89) 94, 107 (111) 120.

[8]) I. P. E. I² 94, 107.

[9]) Dion XXXVI § 7.

[10]) Dion XXXVI § 16: ἅπαντες παρῆσαν ἐν τοῖς ὅπλοις.

[11]) Syll.³ 495, 114 ff.

Söldner, teilweise unter eigenen Führern, traten als Hilfstruppen auf.[1]) Seit der Zeit des Kaisers Hadrian lagen auch römische Abteilungen in Olbia, die wohl mit den olbischen Streitkräften zusammen operierten.[2])

Wenn der Stadt von den umwohnenden Stämmen Gefahr drohte, wurden die Tore geschlossen und auf der Mauer das Kriegssignal hochgezogen (τὸ σημεῖον πολεμικόν: Dion XXXVI § 16).

c) Agogranomen (ἀγορανόμοι.)

Für die Ordnung des Marktverkehrs und die Überwachung des Handels und Gewerbes hatten die Agoranomen zu sorgen. Sie bildeten ein Kollegium von fünf Mitgliedern.[3]) Ihr Schutzpatron war im 2. Jh. n. Chr. Hermes Agoraios.[4])

Im 3. Jh. v. Chr. haben in Olbia auch wohl Beamte die Aufsicht über die staatlichen Getreidespeicher (τὸ σιτόβολον) geführt.[5])

d) Astynomen (ἀστυνόμοι.)

Die Astynomen, deren Namen auf Vasenhenkeln vorkommen, werden auch in den griechischen Städten in Südrußland und somit in Olbia vorhanden gewesen sein.[6])

e) Gymnasiarch (γυμνασιάρχης.)

Ein Gymnasiarch, Nikodromos, Sohn des Dionysos, wird erwähnt I. P. E. I² 186[7]), der wegen des Sieges seines Sohnes Dionysos im Stadion Hermes und Herakles als Schützern der Gymnasien[8]) eine Weihung im 3. Jh. v. Chr. machte.

---

[1]) I. P. E. I² 222: Grabstein des Reiters (ἱππεύς) Adaios, Sohn des Daos, wahrscheinlich eines makedonischen oder thessalischen Söldners. (1. Jh. n. Chr.); 223: Διζάζελμις Σεύθου der Führer der Διζύροι, wahrscheinlich eines thrakischen Stammes (cf. C. I. L. VI. 2799), stellte den Olbiopoliten ein Hilfskontingent und starb dort. (2./3. Jh. n. Chr.) 687: Athenokles, Sohn des Athenokles, Fußsoldat (πεζός) der θυρεοκοιλῖται unter Θλίαννος. Diese Truppe mit großen, meist viereckig gewölbten Schilden (θυρεοὶ κοῖλοι) bewaffnet, bildete wahrscheinlich eine Auxiliarabteilung der olbischen Truppen. vgl. Erklärung zu der Inschrift.

[2]) vgl. Geschichte: S. 30 ff.

[3]) I. P. E. I² 128, 129, 685.

[4]) Ihm weihten sie silberne Niken. I. P. E. I² 128, 129. Das als εὐχαριστήριον (I. P. E. I² 685) bezeichnete Geschenk stifteten die Agoranomen wahrscheinlich dem Achilleus Pontarches. Sie nahmen auch an den Wettkämpfen zu seinen Ehren teil. Die Weihung steht im Zusammenhang mit dem Siege eines Agoranomen im Laufen. Die Namen der Agoranomen erscheinen auch auf Amphoren (A. A. XXIII (1908), 172; vgl. Minns 475).

[5]) Syll.³ 495, 146.

[6]) Minns 360, 475. s. E. Pridik: Die Astynomennamen auf Amphoren- und Ziegelstempeln aus Südrußl. Sitzgsber. d. preuß. Akad. d. Wiss. 1928, XXIV, 342 ff. vgl. Oehler: R. E. II 1870, Astynomoi.

[7]) Minns: App. S. 644.

[8]) Preller-Robert: Griech. Mythologie⁴ I 415, 420.

f) Basileus (βασιλεύς.)

Das Amt des Basileus[1]), das noch im 2. Jh. n. Chr. in Obia bestanden hat, ist wohl von der Mutterstadt Milet übernommen.[2]) Nach Boeckh[3]) ist der βασιλεύς einer der Archonten wie in Athen der ἄρχων βασιλεύς. Latyschev hält die Erklärung Boeckhs für unwahrscheinlich, da die Inschrift eine Strategen- und keine Archonteninschrift ist. Der βασιλεύς kann demnach nicht einer der Archonten sein, da in Olbia nach den Inschriften von einem Manne das Archonten- und Strategenamt in einem Jahre zugleich nicht bekleidet wurden. Daher wurde nach Latyschev wahrscheinlich das Amt des Basileus lebenslänglich besetzt, sodaß der Basileus auch noch ein anderes Amt bekleiden konnte, wie nach der Inschrift Aristonikos, Dionysios' Sohn, zugleich Stratege war.

Der Basileus hatte wahrscheinlich sakrale Obliegenheiten, wie z. B. die Darbringung von Staatsopfern.

g) οἰκόνομος.

Nach I. P. E. I^2 182 errichtete Diomedes dem Orontas, Ababos' Sohn, eine Exedra aus eigenen Mitteln. Boeckh (C. I. G. II 2088) bezeichnet ihn als „Orontae privatus, non publicus minister".[4])

h) Die Behörde der Sieben.

Dieses Kollegium ist in Olbia nur zur Zeit des Protogenes nachzuweisen.[5]) Die ἑπτά stellten in der Volksversammlung mit den Archonten Anträge.[6]) Als Verwalter des θησαυρός erließ das Kollegium eine Verordnung über die Opfersteuer.[7]) Münzen mit der Aufschrift ΟΙ ΕΠΤΑ[8]) beziehen sich auf diese Behörde. Ob sie die Münze verwaltet oder in irgend einem anderen Zusammenhang mit der Münzprägung gestanden haben, können wie nicht genau feststellen.[9])

2. Nichtständige Ämter.

a. Gesandte (πρεσβευταί.)

Von Gesandtschaften der Olbiopoliten hören wir mehrfach. Nach Syll.^{3} 495, 89 ff. werden zwei Gesandte, Protogenes und Aristokrates,

---

[1]) I. P. E. I^2 89 = I^1 53 Z. 7 ff. = C. I. G. II 2069 Ἀριστονίκος Διονυσίου ὁ καὶ βασιλεύς.

[2]) vgl. Swoboda: Griech. Staatsalterthümer III 44 u. Anm. 20, 21. — Busolt: a. O. 348. Liebenam: Städteverw. 347.

[3]) C. I. G. II 2069.

[4]) vgl. Landvogt: Οἰκόνομος, Diss. Straßb. 1908, S. 49.

[5]) I. P. E. I^2 26, 31; 32 A 2 = Syll^3 495, 2; 76.

[6]) Swoboda: Griech. Volksbeschlüsse 132.

[7]) I. P. E. I^2 76; vgl. Ausgaben für den Kult.

[8]) Pick: Taf. IX 32 (?); X. 5, 6; Minns: Taf. III, 7.

[9]) Minns: 474; Latyschev: 270, 294.

mit einem „δῶρον“ von 900 Goldstücken an den König Saitapharnes geschickt. Eine weitere olbische Gesandtschaft ging an den König Mithradates (innerhalb der Jahre 71—64 v. Chr.)[1])

Von Gesandtschaften zu den skythischen und sarmatischen Königen geben uns weitere Inschriften Kunde. Karzoazos wurde mehrmals zu den benachbarten Königen als Gesandter geschickt, wobei die Schwierigkeit des Dolmetschens ausdrücklich hervorgehoben wird.[2]) Auch wurde er zu den Kaisern als Gesandter geschickt.[3])

Weitere Gesandtschaften führen andere olbische Bürger zu den römischen Kaisern (I. P. E. I² 79, 8 [1. Jh. n. Chr.]; 54 [2. Jh. n. Chr.]) und zu den Statthaltern, ἡγεμόνες[4]) der Provinz Moesia inferior (S. E. Gr. III. 583).

Zum Einholen eines Orakels gingen olbische Gesandte nach Delphi.[5])

b. Epimeletai (ἐπιμεληταί.)

Wie in jeder griechischen Stadt gab es ferner für viele Zwecke ἐπιμεληταί (Sonderkommissionen). Der ἐπιμεληταὶ τοῦ τείχους sind bereits erwähnt.[6]) Ein Epimeletes wird vielleicht genannt in I. P. E. I² 29 (3. Jh. v. Chr.).

3. Amtsdiener.

Zu den Amtsdienern gehörte in Olbia der κῆρυξ[7]). Er wirkte mit bei Auftragsvergebungen[8]) und Verkündigung von Ehrungen.[9])

Den Strategen stand ein ὑπηρέτης zur Seite, dessen gute Amtsführung gelobt wird.[10])

3. Finanzwesen.

Aus der Finanzverwaltung der Stadt kennen wir zwei Stellen, die die geldlichen Angelegenheiten zu ordnen hatten:

---

[1]) I. P. E. I² 35 vgl. S. 24.

[2]) I. P. E. I² 39, 17: πρεσβείαις ὧν ἰς τὴν ἀκρείβειαν τῆς ἑρμηνείας στενοχωρεῖ ὁ λόγος.

[3]) Z. 26. Weitere Gesandschaften zu benachbarten Fürsten I. P. E. I² 51, 54, 74; 40: unbekannte Gesandschaften.

[4]) S. E. Gr. III. 584,4.

[5]) I. P. E. I² 34, 30 = Syll.³ 730, 30; vgl. S. 21, Anm. 3 und Gnomon III. (1927) 640/1; s. auch Spiele.

[6]) S. 8.

[7]) vgl. Oehler: R. E. XI 349 ff.

[8]) Syll.³ 495, 131: ἀπέδοτο πάντα τὰ ἔργα ὑπὸ κήρυκα.

[9]) I. P. E. I² 34, 30. Der Herold verkündete jährlich in der Wahlversammlung und beim Agon zu Ehren des Achilleus die Aufschrift eines Standbildes: 36; 38; (39, 34); 40; 45. I. P. E. I² 46, 10; 51, 14; 52, 13; 57 (61): Verkündung von Ehren beim Begräbnis des Geehrten.

[10]) I. P. E. I² 95, 107; 120.

1. Das Kollegium der Neun (οἱ ἐννέα).

Das Vorhandensein dieser Behörde können wir nur aus der Protogenesinschrift (Syll.[3] 495, 39) erschließen. Protogenes wurde in dieses Kollegium gewählt (αἱρεθεὶς τε τῆς τῶν ἐννέα ἀρχῆς) und stellte sofort für Tributzahlungen 1500 Goldstücke zur Verfügung, die aus den künftigen Einnahmen gedeckt werden sollten (ἐπὶ ταῖς μελλούσαις προσόδοις).

2. Leiter des Finanzwesens (διοικητής).

Im 3. Jh. v. Chr. wird Protogenes als ἐπὶ τῆς κοινῆς οἰκονομίας καὶ ταμιείας bezeichnet.[1]) Dieser Finanzbeamte[2]) oder, wie ihn Rostovtzeff bezeichnet, διοικητής[3]) hatte in seinem Bereich die Verwaltung der Staatseinnahmen (Z. 162: τὰς μεγίστας προσόδους) und der gesamten Gelder der Stadt (πλεῖστα τῶν κοινῶν). Er mußte zu bestimmten Fristen der Volksversammlung Rechenschaften ablegen. Protogenes verwaltete ausnahmsweise drei Jahre hindurch die städtischen Finanzen.[4]) Die Überschüsse der Einnahmen in der Zeit seiner Verwaltung rechnete er sich auf die Schulden, die die Stadt bei ihm hatte, an. Das Geld hat er aber der Stadt belassen.[5]) Seine Finanzverwaltung war so gut, daß er den Staat von Schulden befreien konnte.[6]) Protogenes zeigte sich bei dem Eintreiben der Steuern von den Steuerpächtern sehr entgegenkommend. Den einen strich er die Schulden, die sie bei der Stadt hatten, den andern gab er Aufschub, ohne Zinsen zu fordern.[7])

Als wegen andauernder Kriege und Mißernten die finanzielle Lage der Stadt angespannt war, bat das Volk den Protogenes, den monatlichen Vorsitz in einem Ausschuß zu übernehmen, um fällige Zahlungen zwischen Gläubigern und Schuldnern zu regeln.[8]) Protogenes war als erster bereit, mit seinen Schuldnern, die an seinen Vater Heroson und an ihn 6000 Goldstücke zu zahlen hatten, zu verhandeln, und schlug dem Volk vor, über ihn nach freiem Ermessen zu Verfügen. Als das Volk um Schuldenstreichung bat, erließ er seinen Schuldnern das Geld.[9])

---

[1]) Syll.[3] 495, 161 ff.

[2]) nach Busolt: Gr. Staatsk.[3] 484.

[3]) Rostovtzeff: Gesch. d. Staatspacht in der römischen Kaiserzeit bis Diokletian, Philol. Suppl. IX, 334 u. Anm. 8.

[4]) Z. 169 ff.

[5]) Z. 172—175.

[6]) Z. 175—176.

[7]) Z. 163—169.

[8]) Z. 179—181: ἐπιμηνιεῦσαι bezeichnet hier wohl „einen monatlich wechselnden Vorsitz in einem Kollegium führen". vgl. Szanto: R. E. VI. 778 ff. Boeckh (C. I. G. II. S. 125) erklärt ἐπιμηνιεῦσαι als dilationem per menses dare debitoribus. vgl. Minns: 474.

[9]) Z. 183—186.

A. Einnahmen.

Die Einnahmequellen der Stadt waren verschiedener Art.

1) Eine große Einnahmequelle bildeten die Hafenzölle, die auf alle ein- und ausgeführten Waren erhoben wurden, wie wir aus der Verleihung der ἀτέλεια[1]) ersehen können.[2])

Erhebung der Steuern.

Die Steuern wurden nicht von Stadtbeamten eingezogen, sondern an τελῶναι verpachtet. Dieses zeigt uns das Protogenesdekret (Syll.[3] 495, 49): διὰ τὸ δὲ τὰ χρήματα μὴ δύνασθαι δοῦναι τοὺς ἄρχοντας, ἀλλ' εἶναι παρὰ τοῖς τελώναις. Die Archonten konnten also nicht zahlen, weil die Pachtsumme noch nicht von den Pächtern gezahlt war. Die τελῶναι sind in Olbia nicht nur Pächter von Steuern, sondern das Verpachtungssystem war im 4. Jh. v. Chr. soweit ausgebaut, daß sogar die Erhebung der Einnahmen aus den gerichtlichen Strafgeldern verpachtet war.[3]) Auf Grund eines Psephisma sollten die Übernehmer zur Vorbereitung eines Zuges, vielleicht einer Gesandtschaft, zur Königsburg, wahrscheinlich des Königs Saitapharnes, 300 Goldstücke von der Stadt erhalten. Den Pachtvertrag ging ein gewisser Konon ein. Als aber die Archonten das Geld nicht zahlen konnten, weil es noch bei den Steuerpächtern war, nahm dieser Abstand von der Pacht. Es gab deswegen noch drei Verpachtungstermine. Beim dritten Mal übernahm der Bürger Phormion die Pacht. Da die Stadt in großen Schwierigkeiten war, gab der reiche Protogenes schließlich die Summe.[4])

Die Zahlungen der Pächter gingen in Olbia an den διοικητής[5]), der die Verhandlungen mit ihnen zu führen hatte. Falls die Steuerpächter die fälligen Beträge nicht zu den bestimmten Terminen zahlten oder zahlen konnten, konnte ihnen der διοικητής für eine gewisse Zeit Aufschub gewähren. Allerdings wurden dann Zinsen auf den fälligen Betrag berechnet.[6]) Wenn kein anderer Ausweg blieb, hafteten die Steuerpächter mit ihrem Vermögen. Protogenes als διοικητής erließ darüber hinaus einzelnen Steuerpächtern die Ablieferung der Gelder.

2) Weihungen und Spenden.

Um in diese Einnahmequellen einen genaueren Einblick zu bekommen, sollen zunächst die Schenkungen der Bürger, die eine starke

---

[1]) I. P. E. I² 20, 21, 23, (28).

[2]) Die Ergänzung παρὰ τὴν ἔγδοσι[ν τοῦ τέλους τοῦ ἐλλιμενί]ου für die Inschrift I. P. E. I² 31 Z. 3 ff. nach Zapiski Odess. Ges. XXI (1901), 10, 6 (vgl. Ziebarth, Bursian Bd. 189 [1921] 42, 1) ist fraglich. vgl. Latyschev zur Inschrift.

[3]) Syll.³ 218 = I. P. E. I² 24, 10; vgl. Ziebarth: Das griechische Vereinswesen: S. 23.

[4]) Syll.³ 495, 45 ff.

[5]) so Rostovtzeff: Gesch. d. Staatspacht i. d. röm. Kaiserzeit, Philol. Suppl. IX 334, 8; 336, 12; Syll.³ 495, 162 ff.

[6]) Z. 169: ... τόκον οὐδένα ἐπράξατο.

Entlastung der Staatskasse, vor allen Dingen in Notzeiten, darstellten, behandelt werden.

a) Für Kultzwecke.[1])

1) Aurelius Julianus, Sohn des Alexander, erbaute einen Tempel vom Fundament (ἀπὸ θεμελίων) an mit einer Stoa, Ziegeldach, Türen und Fenstern aus eigenen Mitteln unter Kaiser Alexander Severus (222—235 n. Chr.) (I. P. E. I² 184).

2) Der Soldat Py(y)rrus Bithus setzte dem römischen Merkur einen Altar (ara) im Jahre 348 n. Chr. (I. P. E. I² 176).

b) Errichtung von Gebäuden.

Außer den Mauern und Türmen[2]) wurden von den olbischen Bürgern auch noch andere Gebäude für die Stadt errichtet.

1) Dem Gott Augustus und Tiberius weihte Ababos, Sohn des Kallisthenes, eine Stoa ἐκ τῶν ἰδίων (I. P. E. I² 181).

2) Aurelius Basileus, Sohn des Kallisthenes, erneuerte aus eigenen Mitteln das Amtshaus der Strategen, dazu das Doppeldach und Türen eines unbekannten Gebäudes (I. P. E. I² 185 [222—235 n. Chr.]).

3) Protogenes besserte den Getreidespeicher aus und half bei der κατασκευή des Tores auf dem Deigma.[3])

4. Theokles, Sohn des Satyros, besorgte die κατασκευή des Gymnasiums.[4])

3) Taten des Protogenes.

In den Zeiten größter Finanznot, die durch Krieg und Mißernten bedingt war, berichtet uns das Ehrendekret für den Großkaufmann Protogenes von der Freigebigkeit dieses großen olbischen Bürgers.[5]) Er hat wie sein Vater Heroson der Stadt durch Geld und Taten viel Gutes getan und hat sich sein ganzes Leben hindurch für seine Mitbürger eingesetzt. Falls das Volk sich an ihn wandte, wenn die andern wohlhabenden Bürger jede Hilfsbereitschaft ablehnten, schoß Protogenes die Gelder vor oder gab den Betrag als Spende für die Stadt.

Folgende Spenden und Darlehen des Protogenes sind durch das Dekret bekannt:

---

[1]) Ehrendekret für den Rhodier Hellanikos, der wahrscheinlich Geld für die Opfer zur Verfügung gestellt hat (I. P. E. I² 30; 3. Jh. v. Chr.).

[2]) s. S. 8 ff.

[3]) Syll.³ 495, 145.

[4]) I. P. E. I² 40, 39 (2. Jh. n. Chr.) vgl. Ziebarth: Aus dem griech. Schulwesen 169.

[5]) Syll.³ 495; vgl. Bleckmann: Protogenes von Olbia, ein antiker Großkaufmann in „Hundert Jahre A. Marcus u. E. Webers Verl. 1818—1918", (Bonn 1919) S. 115—117.

a) Spenden.

1. Für „Geschenke“ an den König Saitapharnes 400 Goldstücke[1]),
2. Einlösung der Tempelgeräte (τὰ ἱερὰ ποτήρια) 100 Goldstücke[2]),
3. Für den Weinkauf 300 Goldstücke[3]),
4. Verlust beim Verkauf von 2000 Medimnen Korn 200 Goldstücke[4]),
5. Tribut an das Volk der Saier 400 Goldstücke[5]),
6. Zug zur Königsburg 300 Goldstücke[6]),
7. Verlust beim Verkauf von 2500 Medimnen Korn 3270 Goldstücke[7]),
8. Für eine Gesandtschaft an den König Saitapharnes 900 Goldstücke[8]).

b) Außer den Anleihen zum Mauerbau nahm die Stadt noch andere bei Protogenes auf:

1. Zinslosen Kredit für 2000 Medimnen Korn, 200 Goldstücke[9]),
2. à Konto „künftige Einnahmen“ 1500 Goldstücke[10]),
3. Zum Korneinkauf 1000 Goldstücke[11]), davon 300 Goldstücke zinslos für ein Jahr,
4. Für 2500 Medimnen Korn zinslosen Kredit auf ein Jahr, 975 Goldstücke[12]).

Diese Anleihen zusammen machen die Summe von 3675 Goldstücken aus. Das Geld wurde in Gold bezahlt, jedoch erhielt Protogenes stattdessen Kupfergeld zurück.[13])

B. Ausgaben.

Den Einnahmen stehen große Ausgaben gegenüber, wobei jedoch immer zu beachten ist, daß ein beträchtlicher Teil der Ausgaben durch Weihungen und Spenden der Bürger gedeckt wird. Die Ausgaben betreffen:

1. den Kult:

Zur Verminderung dieser bedeutenden Ausgaben erließ das Kollegium der ἑπτά eine Verordnung[14]), in der die Opfersteuer[15]) festgesetzt wurde.

---

[1]) Z. 10 ff.
[2]) Z. 15 ff.
[3]) Z. 20 ff.
[4]) Z. 24.
[5]) Z. 34.
[6]) Z. 57.
[7]) Z. 73.
[8]) Z. 89.
[9]) Z. 31.
[10]) Z. 39.
[11]) Z. 66.
[12]) Z. 71.
[13]) z. B. Z. 70.
[14]) I. P. E. I² 76 (3. Jh. v. Chr.).
[15]) Opfersteuer in Harlikarnassos: Syll.³ 601, 29 ff.

Die Bürger mußten an den θησαυρός wahrscheinlich die Kultkasse, für ein Opfer folgende Beträge abführen (ἀπάρχεσθαι)[1]:

1. für ein Rind 1200 Kupfermünzen[2])
2. für ein Schaf oder eine Ziege 300 Kupfermünzen
3. für ein Fischopfer[3]) 60 Kupfermünzen.

Die Tempel der Götter wurden aus öffentlichen Mitteln (ἐκ τοῦ δημοσίου πόρου)[4]) ausgebessert. Die Behörden hatten für das Heiligtum ihrer Schutzgottheiten aufzukommen und unter ihrer Beaufsichtigung wurde die Erneuerung durchgeführt.[5])

2. Getreideversorgung und Weinkauf.

Als im 3. Jh. v. Chr. die Stadt Olbia wegen Getreidemangels eine Versorgung der Bürger aus öffentlichen Mitteln ins Auge faßte[6]), wandte sie sich durch die Volksversammlung an die Besitzer von Getreidevorräten (Z. 28 τοὺς ἔχοντας σίτον). Die Getreidegroßhändler[7]), z. B. Protogenes, der sich als erster bereitfand (Z. 28: πρῶτος παρελθών; Z. 71: πρῶτος ἐπαγγείλατο) und durch sein Beispiel auf die andern wirkte, boten dem Volke die verlangte Menge an. Außerdem bat die Stadt die wohlhabenden Bürger, Gelder zum Korneinkauf zur Verfügung zu stellen (Z. 67: τοὺς εὐπορουμένους).

Als unter dem Priester Herodoros Getreidemangel herrschte, kaufte die Stadt von Protogenes 2000 Medimnen Korn. Protogenes ließ der Stadt das Korn jedoch zum halben Preis und ersparte ihr dadurch

---

[1]) ἀπάρχεσθαι Latyschev (a. O. 293) meint, es habe sich um eine Tempelkasse gehandelt, weil ἀπάρχεσθαι nur gebräuchlich ist bei Widmungen an Götter, aber nicht bei Einzahlungen an die Staatskasse; Gilbert: a. O. II 187; Lindisch: 34; Busolt: 501.

[2]) Minns a. O. 643.

[3]) Suppl. E. Gr. III. 587: TEM\OYΣ ergänzt N. Novossadsky zu τέμαχους Τέμαχους: Stück von eingesalzenen Fischen (cf. Aristoph.: Eq. 283 c. Schol.; Plut. 894 c. Schol.). In Olbia werden sicherlich wegen des großen Fischreichtums Fischopfer stattgefunden haben. Fischopfer an Artemisfesten: Athen. VII. 325 C; bei Heroenopfern in Kos: Syll.[3] 1106 Anm. 17.

[4]) I. P. E. I[2] 98.

[5]) a) I. P. E. I[2] 98; 175. Die Strategen besserten die Säulengänge, das Dach und κύκλωθεν τὰ ἐνλείποντα des beschädigten Apollontempels aus (2. Jh. n. Chr.).

b) I. P. E. I[2] 176. Die Archonten stellten die προσεύχη ihres Schutzgottes Achilles Pontarches wieder her.

[6]) Syll.[3] 495: Z. 26 ff. u. 64 ff. vgl. F. Bleckmann: Protogenes von Olbia, ein antiker Großkaufmann; Hundert Jahre A. Markus u. A. Webers Verl. 1818 bis 1918, (Bonn 1919), S. 115—117; H. Francotte, Mélanges de droit public gr. 306.

[7]) vgl. dazu Ehrendekrete für Getreideversorgung:
Dekret von Maroneia B. C. H. Bd. V, 88
Dekret für Diodor von Aegina I. G. IV 2 = C. I. G. 2140
Dekret für den kyprischen Salaminier Herakleides. Syll.[3] 404 = I. G. II 5. 179 b.
s. auch Busolt: Gr. Staatsk.[3] 432 ff.

die Ausgabe von 200 Goldstücken. Während die andern Kornlieferanten sofort bezahlt wurden, ließ er der Stadt sein Geld auf ein Jahr ohne Zinsen (Z. 24 ff.).

Im Jahre des Priesters Pleistarchos nahm die Stadt eine Anleihe von 1000 Goldstücken, davon 300 zinsfrei, bei Protogenes zum Korneinkauf auf.[1])

Bei einem weiteren Getreidekauf in demselben Jahr lieferte Protogenes der Stadt aus eigenen Vorräten 2500 Medimnen Korn. Davon 500 Medimnen zu $4^1/_6$ M. für 1 Goldstück, die übrigen 2000 Medimnen zu $2^7/_{12}$ M. für 1 Goldstück. Für die 2500 Medimnen berechnete er zusammen 975 Goldstücke. Die ganze Kornlieferung hätte aber bei dem regulären Preis (1 Medimnos = $1^2/_3$ Goldstücke) die Summe von 4166 Goldstücken erfordert. Durch diese Uneigennützigkeit (Z. 81: προθυμία) hatte dieser große olbische Bürger seiner Vaterstadt den Betrag von 3270 Goldstücke erspart. Außerdem gab er den Kaufpreis noch zinslos ein Jahr auf Kredit (Z. 73 ff.).

Die Schwankungen des Kornpreises in Olbia zur Zeit des Protogenes und die Freigebigkeit dieses Großkaufmanns veranschaulicht folgende Tabelle:

Kornpreis für 1 Goldstück		Protogenes gibt dafür:	
i. Jahre Herodor	5 Med.	10	Med.
„ „ Pleistarch	$1^2/_3$ „	$4^1/_6$	„
„ „ „	0,6 „	$2^7/_{12}$	„

Durch das Verhalten des Protogenes wurde der Stadt viel Geld erspart, außerdem konnte die Getreideversorgung der Bürger in reichlichem Maße durchgeführt werden.[2])

Außer Getreide kaufte die Stadt noch Wein, sicherlich zur Verteilung an die ärmere Bevölkerung. Die Archonten unter Demokon erstanden wahrscheinlich im Auftrage der Volksversammlung für 300 Goldstücke billig (λυσιτελῶς) Wein. Da sie aber die Summe nicht zur Verfügung hatten, gab wieder Protogenes auf Volksbitten hin den Kaufpreis (Z. 21 ff.).

3. Tribute.

Eine große Belastung des olbischen Staatshaushaltes bildeten im 3. Jh. v. Chr. die Tribute (τὰ δῶρα) an die benachbarten eingeborenen Stämme. Da die Stadt die hohen Beträge nicht selbst aufbringen konnte, wurden die Bürger zur Unterstützung herangezogen. Die Gesamtsumme an den König Saitapharnes und seine Unterkönnige (σκηπτοῦχοι) belief sich auf 3500 Goldstücke.[3])

[1]) Z. 61 ff.: Das Goldgeld wurde von der Stadt nur in Kupfer zurückgezahlt.

[2]) Z. 81 ff.

[3]) I. P. E. I² 30; Syll.³ 495, 10. Tribut an Saitapharnes 400 G.; Z. 35 an das Volk der Saier 400 G.; Z. 39 für die Skeptuchen und König Saitapharnes 1500 G.; Z. 45: Zug zur Königsburg mit 300 G. Über den kommerziellen Wert solcher Tribute vgl. Pick: Die antiken Münzen Nordgriechenlands I. 62.

4. Bauwesen.

Das Bauwesen der Stadt erforderte beträchtliche Ausgaben. Die Bauvorhaben[1]) wurden im 3. Jh. v. Chr. unter Mitwirkung des κῆρυξ an Bauunternehmer vergeben. Die Bausumme wurde auf Bargeld berechnet; andernfalls mußte wohl ein Aufschlag bezahlt werden (Syll.[3] 495, 133: οὐκ ὀλίγα χρήματα περιεποίησεν τῇ πόλει). Wenn die Stadt keine flüssigen Mittel hatte, machte sie eine Anleihe bei reichen Bürgern (Z. 125), die sie später zurückzahlte (Z. 139).

Außer den Mitteln für die Instandhaltung der Befestigungen hatte die Stadt Straßenanlagen und öffentliche Gebäude zu unterhalten oder neu zu bauen. Die Sorge für die hygienischen Bedürfnisse der Bürger zeigte der Bau einer Badeanstalt mit Fußbodenbelag ((σκούτλωσις, vgl. Athen. Mitt. VIII. 329; XXIV. 233) unter Septimius Severus (um 198 n. Chr.). Diesen Bau leitete aber nicht ein olbischer Baumeister, sondern ein Architekt, dessen Namen wir nicht kennen, aus der Stadt Nikomedia, der auch Bürger in Tomi war.[2])

Ein nicht genanntes Gebäude wurde wohl von einer Behörde aus Staatsmitteln wiederhergestellt.[3])

Außerdem wurde der beschädigte Tempel des Apollon Prostates aus öffentlichen Mitteln instandgesetzt.[4])

5. Hafen und Schiffahrt.

Für die Instandhaltung des Hafens, der von den Schiffen vieler griechischer Städte besucht wurde, erwuchsen der Stadt laufende Ausgaben. Angaben über die Baukosten der Hafenanlagen, die heute im Flußbett versunken sind[5]), sind nicht erhalten. Die Stadt besaß für den Transport von Steinen zu öffentlichen Bauten im 3. Jh. v. Chr. eigene Fahrzeuge (Syll.[3] 495, 146 ff.: πλοῖα τὰ δημόσια). Als diese damals nicht fahrbereit waren, mußte die Stadt Schiffe chartern. Die Instandsetzung der städtischen Schiffe übernahm Protogenes und gab dafür 200 Goldstücke aus. Für seine Unterstützung und die sofortige Vorlegung der Abrechnung erhielt er den goldenen Kranz (Z. 150—154).

6. Anleihen und Zinsendienst.

Wenn die Stadt innere Anleihen aufzunehmen gezwungen war — z. B. für den Mauerbau und die Getreideversorgung[6]) — wandte sie sich in der Volksversammlung an die reichen Bürger. Das Geld wurde gegen Zinszahlungen auf ein Jahr aufgenommen. Doch stellten

[1]) Syll.[3] 495, 131 ff.
[2]) I. P. E. I[2] 174.
[3]) I. P. E. I[2] 177.
[4]) I. P. E. I[2] 98.
[5]) Gnomon VIII (1932) 545; Minns: 455.
[6]) vgl. S. 11 ff. und 81 ff.

besonders patriotische Bürger, z. B. Protogenes, das Geld auch zinslos zur Verfügung und gaben bei fälligen Forderungen der Stadt einen Kredit auf ein Jahr.[1])

7. Andere Ausgaben.

Laufende Ausgaben verursachten der Stadt auch noch Schulen, Feiern, sportliche Veranstaltungen, Ehrengeschenke, goldene Kränze, Statuen und Staatsbegräbnisse. Dazu kommen noch die Kosten für die Inschriftenherrichtung.

4. Münzwesen.

Die Inschriften auf den olbischen Münzen[2]) sind ΟΛ, ΟΛΒΙ, ΟΛΒΙΗ, ΟΛΒΙΟ, in späterer Zeit meistens ΟΛΒΙΟΠΟΛΕΙΤΕΩΝ.

Die ältesten Münzen Olbias sind die sogen. Bronzefischchen[3]) aus dem 6. Jh. v. Chr. Die aufgefundenen Stücke, die Delphine[4]) darstellen, zerfallen in zwei Gruppen:

1) eine größere mit der Aufschrift Αριχ(ο)
2) eine kleinere mit der Aufschrift Θυ.

Die Inschrift steht immer auf der flachen Rückseite, bei der ersten Gruppe ist der Fisch nach links gerichtet und trägt die Inschrift vom Kopf zum Schwanz. Bei der zweiten Gruppe ist der Fisch nach rechts gerichtet, die Inschrift vom Schwanz zum Kopf. Die größere Gruppe ist an Zahl geringer als die kleinere.

Die Inschriften Θυ und Αριχο sind verschieden erklärt worden. Svoronos (Journ. intern. IX [1906] S. 205) faßt diese als Beamtennamen.[5]) Wahrscheinlich ist Θυ die Abkürzung für θύννος = Thunfisch.[6]) Αριχο erklärt Sallet (Z. f. Num. X. [1883] S. 146) als Korb voll Fischen.

Die kupfernen Delphine stehen mit der Fischerei in Verbindung. E. v. Stern (A. A. XX. [1905] S. 62) meint, die Fischchen wären ein Zahlungsmittel, eine Art Münze. Laum sieht in den Fischchen heiliges Geld. Er hält sie für bildliche Ablösungen ursprünglicher Naturalopfer und glaubt, daß sie in Zusammenhang mit der Verehrung des Apollon

---

[1]) s. Taten des Protogenes.

[2]) Über die Münzen: Minns: 482—86; Literaturverz. 489; Sallet: Beschreibung der antiken Münzen der königl. Museen zu Berlin 1888 S. 15-30; Head: Historia Numorum[2] 272; Pick: Die antiken Münzen von Dakien und Moesien. Bd. 1 Taf. VIII—XII.

[3]) B. Laum: Das Fischgeld von Olbia, Frankf. Münzztg. XVIII, 439-450.

[4]) Außer bisher einem Stück, das die Form einer Scholle oder eines Steinbutts hat.

[5]) Jedoch traten Beamtennamen sicher erst im 4. Jh. auf Münzen auf.

[6]) Diese kleinen Delphine sind, wie die Inschrift Θυ anzudeuten scheint, an die Stelle von Thunfischen getreten. So Laum: 449.

Delphinios stehen.[1]) Es sind Weihemünzen als Ersatz für einen wirklichen Delphin.

Die großen gegossenen Kupfermünzen des 5. Jh. übernehmen den Delphin und die Aufschrift APIX. Auf der Vorderseite zeigen sie den Kopf einer Gorgo, auf der Rückseite einen fliegenden Adler mit einem Delphin und die Umschrift APIX (Minns: Taf. II Nr. 1 u. 4) oder ein vierspeichiges Rad mit der Aufschrift APIX oder ΓΑΥΣ, ΚΡΙΤΟΒΟΥ (Minns: 485; Head: H. N. 272).

Olbia prägte Gold-,[2]) Silber- und Kupfermünzen. Im 4. und 3. Jh. v. Chr. tragen die Silbermünzen meistens den Kopf der Demeter mit fliegenden Locken. Kupfermünzen tragen meistens den Kopf des Flußgottes Borysthenes.

In der nachchristlichen Zeit tragen die Kupfermünzen auch den Kopf des Apollon.

Außerdem erscheinen noch Herakles, Athena, Zeus und Kybele häufig auf olbischen Münzen.

Die späteren Münzen (Minns: Taf. III 12, 15—16) tragen Namen und ein Monogramm ⊀ , welches vielleicht für ΑΡΧΟΝΤΟΣ steht. Latyschev erklärt ein anderes Monogramm [A] auf den olbischen Münzen als Π(ρῶτος) Ἄ(ρχων).[3]) In zwei Fällen haben wir Namen, die wir auch auf Inschriften finden, Ἀδόου Δέλφου (Taf. III, 15) mit Ἀδόης Δέλφου auf I. P. E. I² 156; 202 und Δάδου Σατύρου (Taf. III, 16) = οἱ περὶ Δάδον Σατύ[ρου ἄρχοντες] (I. P. E. I² 281.)[4]) Falls die Vermutungen richtig sind, haben die Archonten die Münzprägung geleitet. Mehrere Münzen haben den Aufdruck ΟΙ ΕΠΙΤΑ (Minns: Taf. III, 7). Vielleicht hatte dieses Kollegium auch etwas mit der Münzverwaltung zu tun.

Außerdem wurden in Olbia Münzen der skythischen Könige Skiluros[5]), Pharzoeus und Inimeus[6]) geschlagen.

Olbische Kupfermünzen mit den Bildern römischer Herrscher erscheinen von der Regierung des Kaisers Septimius Severus bis Alexander Severus. Damit hört die eigene Münzprägung von Olbia auf.

Protogenes zahlte seine Anleihen an die Stadt in Gold, allerdings

---

[1]) Laum: Heiliges Geld 146; a. O. 449.

[2]) Goldmünzen sind in Olbia selten. Pick: Taf. IX, 1, 18. Goldmünzen sind in I. P. E. I² 25; Syll.³ 495 erwähnt. Die Olbiopoliten haben ihr Goldgeld durch den Kyzikener und andere auswärtige Goldmünzen ersetzt.

[3]) s. Münzgesetz. Dieses Monogramm kommt auf den Münzen der ganzen Küste des Schwarzen Meeres vor.

[4]) Latyschev: 266; Minns: 473 u. Anm. 2—5.

[5]) s. S. 23.

[6]) s. S. 26.

ἐκομίσατο χαλκὸν ἐκ τετρακοσίων.[1]) Minns setzt 400 Kupfermünzen von Olbia einem Goldstück gleich.[2])

Münzgesetz.

Ein olbisches Münzgesetz, das besonders durch die Bedürfnisse des Seehandels veranlaßt war, ist uns aus dem Anfang des 4. Jh. v. Chr. erhalten.[3]) Die Olbiopoliten hatten diesen für die fremden Seefahrer wichtigen Beschluß zur weiteren Verbreitung auch am Hieron, dem Tempel des Zeus Urios, nahe dem Nordausgang des Bosporus aufgestellt[4]), wo er gefunden wurde. Jeder Kaufmann, der den Handelsplatz Borysthenes besuchen will, muß folgendes beachten:

1) Jedes gemünzte Gold und Silber ist ein- und ausfuhrfrei (Z. 1—5).

2) Der An- und Verkauf der geprägten Gold- und Silbermünzen darf nur an einer bestimmten Stelle, nämlich nur auf dem Stein beim Ekklesiasterion erfolgen. Dazu die Strafbestimmung: Wer an anderer Stelle mit geprägten Münzen handelt, dem wird die verkaufte Geldsorte oder der Ankaufspreis beschlagnahmt (Z. 6—13).

3) Auf dem olbischen Markte gilt nur das städtische Geld. Alle Ein- und Verkäufe müssen mit einheimischer Münze, und zwar mit olbischem Kupfer- und Silbergeld getätigt werden.[5])

Für Zuwiderhandelnde folgen dieselben Strafbestimmungen wie zu 2) (Z. 13—22).

4) Endlich wird der Umwechselkurs des kyzikenischen Goldstaters auf $10^1/_2$ ($11^1/_2$) olbische Statere festgesetzt und damit die olbische Münze auf dem griechischen Geldmarkt überhaupt tarifiert (Z. 23—26).

5) Der An- und Verkauf der übrigen ausländischen Sorten erfolgt nach ihrem Kurse (Z. 26—29).

6) Bei An- und Verkauf der verschiedenen Sorten wird keine Abgabe (τέλος) erhoben[6]) (Z. 29—31).

Das Gesetz ist verschieden erklärt worden. Mordtmann[7]) deutet seinen Sinn und Zweck folgendermaßen: „Die Wechsler Olbias bilden

---

[1]) z. B. Syll.[3] 495, 140. Das ἐκ bezeichnet nach Keil (Anonymus Argentinensis 271) „je zu". Also erhielt Protogenes für ein Goldstück 400 Kupfermünzen zurück. Keil meint, dem olbischen Maß liege als Einheitsmaß das Tetradrachmon zugrunde zu je 400 Kupferdrachmen.

[2]) Minns: 483.

[3]) Syll.[3] 218.

[4]) Mordtmann: Hermes XIII 376; Lehmann-Haupt Klio XVIII, 372. Daß der Stein in neuerer Zeit als Ballast von Olbia dorthin gekommen ist, ist unwahrscheinlich, da ausdrücklich Olbia als Βορυσθένης erwähnt wird, wie der Handelsplatz bei den Griechen hieß, während die Olbiopoliten ihre Stadt immer Olbia genannt haben. Es läge also kein Grund vor, wenn der Stein in Olbia selbst aufgestellt wäre, die Stadt mit der bei den Griechen bekannten Bezeichnung Βορυσθένης zu benennen. Außerdem wäre diese Inschrift die einzige von den erhaltenen olbischen Inschriften, die die Stadt als Βορυσθένης anführt.

[5]) vgl. Zingerle Klio XXI. (1927) 64 über Chersonesos.

[6]) τέλος = allgemeine Verkaufsabgabe. Busolt: Griech. Staats.[3] 616; Boeckh: Staatsh. d. Athener I[3] 393.

[7]) Hermes XIII 377.

eine vom Staate beaufsichtigte Zunft und üben gegen Abgaben ihr Gewerbe aus. Der Staat schützt ihre Belange durch das Verbot, anderswo als im Ekklesiasterion zu wechseln. Das aus Kupfer und Silber bestehende „Courantgeld" wird für das einzig gültige Zahlungsmittel zum Schutze vor Entwertung der Stadtmünze erklärt". Schmitz[1]) hat in seiner Untersuchung dargelegt, daß der Geldwechsel in Olbia wahrscheinlich nicht durch eine Zunft, sondern vielmehr durch städtische Beamte[2]) ausgeführt worden ist, als deren Geschäftsstelle der Stein am Ekklesiasterion bestimmt ist.

Der Zweck des Gesetzes ist nach Hasebroek[3]) folgender:

1. Die einheimische Münze soll über dem Metallwert gehalten werden.
2. Der Stadt sollen Einnahmen aus dem Wechselgeschäft gebracht werden.

Zu Punkt 1 ergibt eine Analyse der Münzgewichte der Kyzikener und olbischen Statere nach Schmitz (a. O. 26) gerade das Gegenteil. Nämlich der Kurs der olbischen Münze ist ungefähr 12 % unter dem Metallwert angesetzt. Die Münze ist demnach unterwertet und nicht überwertet, wie Hasebroek meint. Also kann es sich nicht um einen Zwangskurs zum Schutze vor Entwertung des olbischen Silbers handeln. Aber auch Schmitz' Ansicht ist unwahrscheinlich, daß es sich um eine Maßnahme handelt, um ein Abfließen des olbischen Silbergeldes zu verhindern (S. 27); denn nach dem vorliegenden Gesetz kann der Kaufmann mit dem erlösten olbischen Silber abfahren, wie Schmitz selbst sagt (S. 27).

Das Gesetz hat wahrscheinlich folgenden Zweck gehabt:

1) Die Stadtmünzen von Olbia, nämlich das Kupfer- und Silbergeld, sollen in ein neues Verhältnis zu der großen Münze des Pontushandels, dem Kyzikener aus Blaßgold, gebracht werden, der als Zahlungsmittel sehr beliebt war (Regling: R. E. XII 1, 224 ff.), um somit die olbischen Münzen auf dem Geldmarkt zu tarifieren.

2) Die olbische Münze ist dem Metallwert nach unterwertet, damit sie sich neben den Münzen von Kyzikos und Athen auf dem Schwarzmeermarkt behaupten konnte. Daß Geld- und Briefkurse gleichgesetzt sind, zeigt, daß die olbischen Münzen denselben Schwankungen unterliegen wie der Kyzikener.

3) Die Erhebung einer allgemeinen Abgabe beim An- und Verkauf der verschiedenen Geldsorten ist deshalb verboten, um den fremden Kaufleuten einen Anreiz zu geben, Olbia zu besuchen.

---

[1]) Ein Gesetz der Stadt Olbia zum Schutz ihres Silbergeldes, Freiburg 1925, S. 18/19.

[2]) Die Aufsicht hatten wie in Chersonesos (Zingerle Klio XXI. 65) wahrscheinlich die Archonten, wie man aus Münzstempeln Α = πρῶτος ἄρχων oder aus späterer Zeit ΑΡΧ = ἄρχοντος ersehen kann (Minns 473; 486).

[3]) Philol. Wochenschrift XLVI (1926) Sp. 371.

4) Daß der Stadt aus dem Umwechseln der fremden in olbische Münzen durch den Agiogewinn (καταλλαγή) Geld zufloß, kann man mit Hasebroek[1]) annehmen.

5. Kultwesen.

Die Kulte von Olbia sind ausführlich behandelt worden von Miss G. M. Hirst[2]) im Jahre 1902/3. Es sind jedoch seitdem noch einige Inschriften und andere Funde hinzugekommen.

Die Ansiedler brachten die Kulte und Feste ihrer Mutterstadt Milet in ihre neue Heimat mit. Daher finden wir zahlreiche Kulte Milets auch in Olbia. Jedoch ist der Hauptgott der Mutterstadt Apollon in der Kolonie nicht zum Stadtgott erhoben worden. G. M. Hirst[3]) sucht, gestützt auf Boeckh (C. I. G. II S. 87: ex diis insignis Apollo Προστάτης zu beweisen, daß Apollon als Stadtgott die größte Verehrung genoß. Die Verfasserin muß aber sélbst zugeben, daß die Widmungsinschriften an Apollon Prostates der späteren Stadtgeschichte angehören.[4]) Außerdem sind die Weihungen dem Apollon Prostates ausschließlich von den Strategen dargebracht. Daraus kann man folgern, daß Apollon Prostates wohl der Schutzgott des Strategenkollegiums war, aber als Stadtgott von einem andern Gott verdrängt worden ist oder niemals die Hauptrolle unter den Göttern gespielt hat.

Der Hauptgott der neuen milesischen Ansiedlung war vielmehr Zeus Olbios, der in dem Dekret zu Ehren des Kallisthenes als ὁ προεστὼς τῆς πόλεως ἡμῶν θεός bezeichnet wird, und nach dem die Stadt ihren Namen führt.[5]) Die Kulte[6]) folgender Götter sind für Olbia bezeugt:

1) Zeus als Stadtgott mit dem Beinamen Olbios.[7]) Verehrt wurde er weiter als Zeus Soter[8]), Zeus Eleutherios[9]), Zeus Basileus[10]) und Zeus Poliarches.[11])

---

[1]) a. O. 371.

[2]) The cults of Olbia. J. H. St. XXII (1902) 245 ff.; XXIII (1903) 24 ff.; vgl. Minns: 475 ff.

[3]) Hirst, 252—261.

[4]) I. P. E. I² 80—115 (2./3. Jh. n. Chr.).

[5]) I. P. E. I² 42, 18 (2. Jh. n. Chr.); Philol. Suppl. XIV 109/110.

[6]) Falls keine anderen Angaben, s. f. Münzen u. andere Funde: Hirst a. O. und Minns a. O.

[7]) s. Anm. 2.

[8]) I. P. E. I² 25 (4. Jh. v. Chr.); 161; 162 (2. Jh. n. Chr.).

[9]) I. P. E. I² 160 (3. Jh. v. Chr.)

[10]) I. P. E. I² 187 (3. Jh. v. Chr.)

[11]) I. P. E. I² 183 (2. Jh. n. Chr.). Zeus Olbios wurde auch in seiner Eigenschaft als Wettergott verehrt. I. P. E. I² 42, 19: Sein Priester Kallisthenes τῆς τῶν ἀέρων εὐκρα[σίας δεόμενος] ἐπέτυχεν εὐετηρίας, vgl. Preller-Robert: Griech. Mythologie⁴ (1894) 118. Der Zeustempel wird erwähnt: Dion XXXVI. § 17; S. E. Gr. III 584 (2. Jh. n. Chr.). Über die Lage des Zeustempels: Minns 456.

2) Apollon als Apollon Iatros[1]), Apollon Delphinios[2]), Apollon Prostates[3]) und auch als Phoibos.[4]) Sein Tempel lag auf der sogen. Akropolis.[5])
3) Hermes Agoraios[6]), auch in seiner Eigenschaft als Agonios.[7])
4) Dionysos.[8])
5) Asklepios.[9])
6) Achilleus Pontarches[10]), zusammen mit Thetis.[11])
7) Herakles.[12])
8) Dioskuren.[13])
9) Kabiren.[14])
10) Demeter.[15])
11) Kybele.[16])
12) Hekate (?).[17])
13) Artemis.[18])

---

[1]) I. P. E. I² 164 (4. Jh. v. Chr.); s. Phil. Suppl. XIV 109 ff.

[2]) I. P. E. I² 163 (2. Jh. n. Chr.); 189 (3. Jh. v. Chr.)

[3]) I. P. E. I² 80—115 (2./3. Jh. n. Chr.)

[4]) I. P. E. I² 127; 175 (2./3. Jh. n. Chr.)

[5]) I. P. E. I² 98; 175. E. Diehl: Gnomon VIII (1932) 547.

[6]) I. P. E. I² 128, 129 (2. Jh. n. Chr.)

[7]) I. P. E. I² 186 (3. Jh. v. Chr.)

[8]) Herodot IV 78 ff.; I. P. E. I² 25; 165; 166 (4. Jh. v. Chr.). I. P. E. I² 25: Die Dionysien wurden im Theater veranstaltet.

[9]) I. P. E. I² 184 (222—235 n. Chr.). Syll.³ 495, 144: Dem Asklepios war im 3. Jh. v. Chr. ein Turm der Stadtmauer geweiht (τὸν Ἐπιδαυρίου πύργον).

[10]) I. P. E. I² 34; 53; 130—144. vgl. E. Diehl: Gnomon III (1927) S. 633 ff.: I. Tolstoi: „Die weiße Insel und Taurien im Euxinischen Pontos (Petersbg. 1918)." Seinen Tempel in der Stadt nennt Dion XXXVI § 9. Die nach der Inschrift I. P. E. I² 176 von den Archonten erbaute προσεύχη deutet I. Tolstoi (Gnomon III 636) als Achillestempel (dagegen S. E. Gr. III 590). Achill wurde in Olbia als Gott verehrt (Gnomon III 641); s. Spiele.

[11]) I. P. E. I² 142. vgl. in Erythrai-Syll.³ 1014, 50; Wilamowitz: Glaube d. Hellenen II. 9, Anm. 4.

[12]) I. P. E. I² 188 (3. Jh. v. Chr.): Das Volk weihte die Statue für den εὐεργέτης Pantokles, Sohn des Kleombrotos, dem Herakles. I. P. E. I² 179 (3. Jh. v. Chr.): Sein Sohn Kleombrotos weihte dem Herakles und dem Volke einen Turm der Stadtbefestigung. Herakles ist als Schützer der Gymnasien zusammen mit Hermes genannt: I. P. E. I² 186 (3. Jh. v. Chr.).

[13]) I. P. E. I² 33 (3./2. Jh. v. Chr.) zeigt die Insignien der Dioskuren (2 Mützen und darüber einen großen Stern). Dazu Münzen: Pick.: X. 31.

[14]) I. P. E. I² 191 (2. Jh. v. Chr.) erwähnt ihren Priester Eubiotas, Sohn des Ariston.

[15]) I. P. E. I² (169). Ihr Bild erscheint auf Münzen des 4. Jh. v. Chr. Ein Marmorkopf der Göttin A. A. XVIII (1903), 84. Ihren Tempel auf dem Hippolaosvorgebirge erwähnt Herodot (IV. 53).

[16]) I. P. E. I² 170; 192 (2. Jh. n. Chr.); vgl. Minns a. O. 479.

[17]) Auf der Halbinsel Kinburn befand sich in späterer Zeit ein Hain der Hekate (ἄλσος Ἑκάτης). Ptolem. Geogr. III. 5, 2; Anon. P. P. E. § 58., s. Philol. Suppl. XIV. 118.

[18]) I. P. E. I² 190. s. Philol. Suppl. XIV 113.

14) Histie (?).[1])
15) Athene (?).[2])
16) Aphrodite Euploia.[3])
17) Einen Tempel erbaute Aurelius Julianus unter Kaiser Alexander Severus folgenden Göttern[4]): den ägyptischen Göttern Sarapis und Isis,. Asklepios, Hygieia, Poseidon und der Amphitrite (?).[5])
18) Flußgötter Borysthenes und Hypanis (?).[6])
19) Thrakische Götter.[7])
20) Merkur.[8])

Mehrere Inschriften weisen auf Götter hin, deren Namen nicht genannt sind.[9]) Als Schutzgeister finden wir den Ἀγαθὸς Δαίμων[10]) und die Ἀγαθὴ Τύχη, derer auf Urkunden und Widmungen gedacht wurde.[11])

Vom dem Heros Sosias wissen wir nur, daß sein Platz bei dem früheren Fischmarkt war.[12])

Das wichtigste Kultamt ist wohl das des Zeus Olbios gewesen.[13]) Priester folgender Gottheiten sind bekannt:

1) Zeus Olbios,[14])
   Zeus Soter.[15])
2) Apollon Prostates.[16]) Der Priester Mikion weihte mit den Strategen zusammen ein τρίκλεινον.
   Apollon Delphinios.[17])
3) Priester des Achilleus Pontarches.[18])

Dieses Priesteramt bekleideten Moukounas, Sohn des Kyros, viermal und Apsagos und Herakleides je zweimal. Der Priester des Achilleus

---

[1]) Dieser Kult kann nur durch die Namensformen Ἰστιαῖος und Ἑστιαῖος belegt werden; s. Philol. Suppl. XIV, 116.

[2]) vgl. Hirst: J. H. St. XXIII S. 30 ff.; Minns 479; E. v. Stern: „Ein Athenamedaillon aus Olbia", Odessa 1907.

[3]) I. P. E. I² 168.

[4]) I. P. E. I² 184.

[5]) Der Name der Amphitrite fehlt im Text der Inschrift, aber in der Gravierung sind die Köpfe von 6 Göttern abgebildet.

[6]) Hirst: J. H, St. XXIII. 50—53; Rostovtzeff: B. C. A. LVIII, 15. vgl. Minns: 478.

[7]) A. A. XXVI (1911) 237/8.

[8]) I. P. E. I² 167 (3. Jh. n. Chr.).

[9]) I. P. E. I² 193: Widmung an die θεοί. 68: Erwähnung von θεοί und einem ἱερόν. 159: Widmung an die θεοὶ πάντες; 174: an die θεοὶ πατρῷοι.

[10]) I. P. E. I² 22: Grabstein mit der Formel Ἀγαθοῦ Δαίμονος.

[11]) Die Verehrung von Helios und Ares ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen. s. Minns 477 u. 478.

[12]) Syll.³ 495, 100 ff.

[13]) Philol. Suppl. XIV, 110.

[14]) I. P. E. I² 42, 17; 143.

[15]) I. P. E. I² 162 (?)

[16]) I. P. E. I² 104.

[17]) I. P. E. I² 134; 139; 140—142; 144.

[18]) I. P. E. I² 89; 163.

schloß seine Weihungen gewöhnlich mit der Formel „ὑπὲρ τῆς πόλεως εὐποσίας καὶ τῆς ἑαυτοῦ ὑγείας." Den Ausdruck εὐποσία deutet I. Tolstoi (Gnomon III [1927], 641) als Dank für reichliches Trinkwasser.

4) Dionysos.[1])
5) Kabiren.[2])
6) Artemis.[3])
4) Kybele.[4])

Der olbische Kalender[5]), der im Zusammenhang mit dem Kultwesen zu erwähnen ist, ist von der Mutterstadt Milet übernommen. Folgende Monate[6]), die auch der milesische Kalender enthält, sind bekannt:

1) Thargelion (I. P. E. I² 44).
2) Kalamaion (49),
3) Panemos (39),
4) Metageitnion (35),
5) Beodromion (40),
6) Kyanepsion (43; S. E. Gr. III. 583),
7) Apatoureon (47),
8) Leneon (45),
9) Anthesterion (33).

Über die in Olbia gültige Jahreszählung[7]) mag hier kurz folgendes eingefügt werden. Die Jahre wurden in der Stadt, wie die Inschriften zeigen, im 3. Jh. v. Chr. nach einem Priester[8]), vielleicht dem des Zeus Olbios, datiert.[9]) Neben dieser Art der Datierung gab es aber in späterer Zeit eine andere nach den Archonten. In I. P. E. I² 162 wird wegen der Weihung an den Gott zu den Archonten noch eine Nebendatierung nach dem Priester des Gottes hinzugefügt.

Als das dritte eponyme Amt nimmt Bilabel (Philol. Suppl. XIV. 123) das der Strategen an.[10])

6. Spiele.

Auf der berühmten Rennbahn des Achilleus, der heutigen Landzunge Tendra, wurden lange Zeit die Agone der Olbiopoliten zu Ehren des Achilleus gefeiert. Die in der Neikeratosinschift[11]) ge-

[1]) I. P. E. I² 166.
[2]) I. P. E. I² 191.
[3]) I. P. E. I² 190.
[4]) I. P. E. I² 192.
[5]) Philol. Suppl. XIV, 71; s. über Kalender: Bischoff: R. E. X. 1568.
[6]) Über die Reihenfolge der Monate geben die Inschriften keinen Aufschluß. Sie wird wohl dieselbe gewesen sein wie in Milet.
[7]) Philol. Suppl. XIV, 130 ff.
[8]) Syll.³ 495, Z. 23, 33, 59.
[9]) s. S. 53 u. 55.
[10]) I. P. E. I² 98, 15.
[11]) I. P. E. I² 34, 30 = Syll.³ 730, 30.

nannten Pferderennen gehörten zu einem alljährlich in Hylaia gefeierten Wettkampf. Infolge der Niederlage des Neikeratos waren im 2. Jh. v. Chr. Hylaia und Dromos dem Machtbereich Olbias entglitten. Die Bürger übertrugen daraufhin die Wettkämpfe nach Olbia, nachdem sie aus Delphi ein diesbezügliches Orakel erhalten hatten.[1])

An dem Agon zu Ehren des Achilleus, der das Pentathlon umfaßte, nahmen die Beamten von Olbia teil.[2]) So siegten der Archon Pourthaios im Speer- und Diskuswurf, der Archon Heuresebios im Laufen und Springen[3]) und der Archon Adoes im Ringkampf und Springen.[4]) Die Inschriften erzählen noch von weiteren Siegen der Strategen und Agoranomen.[5])

Im 4. Jh. v. Chr. wurden in Olbia Wettkämpfe im Bogenschießen veranstaltet.[6]) Der Olbiopolit Anaxagoras siegte mit einer Leistung von 282 Orgyien = 522 Metern.

7. Ehrungen für Verdienste um die Stadt.

a) Ehrungen für Bürger.

Es gab verschiedene Ehren[7]), mit denen in griechischen Städten das Volk aus Dankbarkeit Bürger auszeichnete, die sich durch Übernahme von Ämtern, durch Spenden hervorgetan oder sonst das Ansehen der Stadt gehoben hatten. Die τιμαί[8]), die für Olbia bekannt sind und bei Lebzeiten oder nach dem Tode[9]) verliehen wurden, bestehen in:

1) öffentlicher Belobigung[10]),
2) Goldkranz[11]),

---

[1]) Diehl: Gnomon III (1927) 640/1. So die Deutung des πυθόχρηστον in der Inschrift durch Tolstoi.

[2]) Entgegen der Meinung Tolstois nahmen nach Diehl (Gnomon III [1927] 641) die olbischen Beamten auch im gesetzten Alter an den Spielen teil und ließen wohl nicht für sich Athleten auftreten.

[3]) I. P. E. I² 130.

[4]) I. P. E. I² 156.

[5]) I. P. E. I² 138, 155, 157, 158, 685.

[6]) I. P. E. I² 195; vgl. v. Stern: Jahreshefte des österr. arch. Inst. IV (1901), 58. Wettkämpfe im Bogenschießen fanden noch in Sestos (Hermes VII, 137), Keos (C. I. G. 2360, 24) und Teos (Hermes IX. 503) statt.

[7]) Über Ehreninschriften s. Gerlach: Griech. Ehreninschriften, Diss. Halle 1908.

[8]) τιμαὶ καθήκουσαι: I. P. E. I² 34, 33; S. E. Gr. III 583, 25; πρέπουσαι τιμαί: S. E. G. III 584, 11.

[9]) I. P. E. I² 34, 25; 39, 34: Verleihnng von Goldkränzen nach dem Tode.

[10]) Die ἐπαίνεσις kommt in Olbia immer in Verbindung mit anderen τιμαί vor.

[11]) I. P. E. I² 94; 107: Auszeichnung für das Strategenkollegium wegen guter Amtsführung; 34, 25: Goldkranz nach dem Tode für Neikeratos, Papias' Sohn, ebenso 39, 34; 40, 1, 35; 43; 46; 51, 10; 52; 61. στεφανοῦν: Syll.³ 495, Z. 154: Auszeichnung für Protogenes für Vorlegung einer Abrechnung. στεφανοῦν sonst in der Bedeutung auszeichnen.

3) Standbildern und Bildnissen mit Verzeichnung des Ehrenbeschlusses [1]),
4) Ehrengaben [2]),
5) öffentlichem Begräbnis [3]).

An Ehrentiteln sind in Olbia bekannt der πατὴρ τῆς πόλεως[4]) und der εὐεργέτης[5]). Die Kosten für den Ehrenbeschluß trägt die Stadt[6]) oder die Körperschaft[7]), von der er ausgeht. Oft werden sie auch von Angehörigen und Freunden[8]) der Geehrten bestritten, die auch beantragen konnten, wo der Ehrenbeschluß aufgestellt werden sollte.[9]) Die Aufstellung erfolgte auf einem ἐπίσημος τόπος der Stadt[10]), bisweilen in den Gebäuden, um die der Geehrte Verdienste hat[11]), und im Tempel des Zeus.[12])

b) Ehrungen und Privilegien für Fremde.

An τιμαί für die Fremden werden genannt:
1) öffentliche Belobigung[13]),
2) Goldkranz[14]).
3) Abgabefreiheit[15]),
4) das uneingeschränkte Recht des freien Verkehrs im Hafen[16]),

---

[1]) I. P. E. I² 34, 26: ἀνδριὰς ἔφιππος; jährliche Bekränzung des Standbildes am Tage der Beamtenwahlen und an den Pferderennen zu Ehren des Achill und Vorlesung des Ehrenbeschlusses durch den κῆρυξ; 25, 9: Verkündigung der Bekränzung an den Dionysien im Theater; εἰκών: 325, 67; εἰκὼν ἔνοπλος: 40, Z. 40 [εἰκὼν] ἐπίχρυσ[ος]: 63.

[2]) δωρεά: 25 (1000 Goldstücke); 325.

[3]) ταφὴ δημοσία: 325; 34, Staatsbegräbnis: Auf Anordnung der Stadt müssen bei dem Begräbnis die Läden ([ἐργαστ]ήρια) in der Stadt geschlossen werden, die Bürger Trauerkleidung anlegen (μελανειμονῆσαι) und dem Sarge folgen.

[4]) I. P. E. I² 42, 17; 46a; 174.

[5]) I. P. E. I² 188.

[6]) I. P. E. I² 40, 40.

[7]) I. P. E. I² 53.

[8]) I. P. E. I² 39, 40.

[9]) I. P. E. I² 34, 32: τὸ ψήφισμα ἀναθεῖναι ἐν ᾧ ἂν τόπῳ οἱ προσήκοντες αὐτοῦ βο[ύλ]ωνται.

[10]) z. B. 39, 37: ἀναθεῖναι δὲ τὸ ψήφισμα ἐν ἐπισήμῳ τόπῳ τῆς πόλεως.

[11]) I. P. E. I² 40, 40: Aufstellung des Bildnisses δημοσίᾳ im Gymnasium.

[11]) S. E. Gr. III 584; I. P. E. I² 25; Aufstellung wahrscheinlich im Tempel des Achilles Pontarches I. P. E. I² 53.

[13]) I. P. E. I² 27, 28, 30, 38.

[14]) I. P. E. I² 38: Goldkranz für den König Kotys I (45—62 n.) vom Bosporus und Verkündigung der Ehren durch den Herold.

[15]) Atelie auf alle Waren, die ein- und ausgeführt werden entweder durch den Geehrten, seine Söhne, Brüder (I. P. E. I² 20: ἀδελφοὶ οἷς κοινὰ τὰ πατρῶια) oder seine θεράποντες (20, 21, 23). Die ἀτέλεια wurde allerdings nicht immer verliehen 27; S. E. Gr. III. 584.

[16]) I. P. E. I² 20, 21, 23, 27, 28; S. E. Gr. III 584: εἴσπλους καὶ ἔκπλους ἐν εἰρήνῃ καὶ ἐν πολέμῳ ἀσυλεὶ καὶ ἀσπονδεί.

5) Proxenie [1]),
6) Bürgerrecht [2]),
7) Proedrie, Teilnahme an Agonen und Totenopfern [3]).

Die uns erhaltenen Bürgerrechtsdekrete von Olbia sind sämtlich zugleich Proxeniedekrete.

8. Übersicht über die Berufsarten.

Hervorzuheben ist in Olbia die geringe Anzahl uns zufällig erhaltener Berufe.

1) Fischhändler.

Ein Salzfischhändler (ταριχέμπορος) war der Vater des Philosophen Bion (Diog. Laert. IV 7, 46).

2) Pfandleiher.

Ein Leihgeschäft betrieb in der Stadt der Fremde Polycharmos (Syll.[3] 495, 16).

3) Gewerbetreibende.

Gemäß einer Anordnung der Stadt müssen die Gewerbetreibenden bei dem Begräbnis des Neikeratos, Sohnes des Papias, ihre Läden ([ἐργαστ]ήρια geschlossen halten.[4])

4) Bauunternehmer.

Sie werden erwähnt in der Protogenesinschrift (Syll.[3] 495, Z. 134 u. 136).

5. Reeder.

In der Protogenesinschrift (Syll.[3] 495, 159) begegnen uns Reeder, an die die Stadt Frachtgeld für Steintransport zu zahlen hatte.

6) Steuerpächter.[5])

Τελῶναι werden erwähnt Syll.[3] 495, Z. 45 u. 160. In Syll.[3] 218, 20 werden Unternehmer genannt, an die die Erhebung der Einnahmen aus den gerichtlichen Strafgeldern verpachtet war.[6])

7) Dirnen.

Auf dieses Gewerbe läßt die Nachricht bei Diogenes Laertius (IV. 7, 46) schließen, der erwähnt, daß die Mutter des Philosophen Bion aus einem Lupanar stammte.

---

[1]) I. P. E. I[2] 20, 21, 27, 28; S. E. Gr. III 584.

[2]) I. P. E. I[2] 20, 21, 27, 28; S. E. Gr. III 584; Milet III 136 = Syll.[3] 286.

[3]) Milet III, 136 = Syll.[3] 286.

[4]) I. P. E. I[2] 34, 24 = Syll.[3] 730, 24. Es kann auch [πωλητ]ήρια zu ergänzen sein.

[5]) Über Pacht: Rostovtzeff: Gesch. d. Staatspacht i. d. röm. Kaiserzeit bis Diokletian. Philol. Suppl. IX, 329 ff., bes. 332 ff., 336 u. Anm. 12. In Athen bestand ein Pächterstand.

[6]) vgl. Ziebarth: Das griech. Vereinswesen 23.

8) Rhetor.

Die Bibliothek eines unbekannten olbischen Rhetors erbte der Philosoph Bion (Diog. Laert. IV. 7, 46).

9) Historiker.

a) Ein Sophist und Historiker Poseidonios von Olbia[1]), der eine Schrift über Tyras nebst anderen verfaßt haben soll[2]), wird erwähnt bei Suidas.

b) Der Scholiast zu Apollonios Rhodios (II 658) erwähnt einen Geschichtsschreiber Dionysios von Olbia.[3])

10) Philosophen.

a) Olbia ist die Geburtsstätte des Philosophen Bion, der im 3. Jh. v. Chr. lebte. Er war von niederer Herkunft. Weitreichenden Einfluß hatte er auf die Ausbildung der kynischen Predigt, der διατριβή. Er war kein konsequenter Schulphilosoph, sondern ein philosophisch interessierter Literat, der dem Kynismus wohl nahestand, den er aber durch die Annäherung an den aristippisch-theodorischen Standpunkt milderte.[4])

b) Plutarch (Cleomenes II.) erwähnt auch den jüngeren Zeitgenossen des Bion, den stoischen Philosophen Sphairos als Borystheniten (Olbiopoliten), doch dürfte er ein Bosporaner sein.[5])

---

[1]) Müller: F. H. G. III, 172; Minns: 465.

[2]) vgl. Jacoby: Fragmente der griech. Historiker, Nr. 169. Die Zuweisung aller Schriften, die Suidas nennt, an Poseidonios v. Olbia ist fraglich.

[3]) Holstenius: Ὀλβιανός; der Kodex L hat ἀλβιανός; vgl. Minns: 465 u. Anm. 8; Christ.: Gesch. d. Griech. Literatur II[6], S. 214.

[4]) Über sein Leben und seine Schriften: Diog. Laert. IV. 7, 46 ff. Überweg-Prächter: Grundriß d. Gesch. d. Philosophie, 11. Aufl. I. 457; dort auch die übrige Literatur. s. Minns: 465. H. v. Arnim: R. E. III 1, 483 ff.

[5]) Diog. Laert. VII. 6, 37 u. 177. Minns 465. vgl. Hobein: R. E.[2] III, 1683 ff.

IV. Der Handel von Olbia.

Das ausschlaggebende Moment für die Gründung Olbias am Bug war vor allem der Umstand, daß hier die großen alten Handelswege, die den Bug und Dnjepr hinauf ins Baltikum nach Norden und abzweigend in den Osten nach Asien führten, zusammenliefen. Denn Handelsinteressen sind es, die diese Koloniegründung ins Leben gerufen haben.

Von Olbia führte in nordöstlicher Richtung die große Handelsstraße nach Zentralasien. Der Weg ging über den Don-Tanais durch die Steppe, die Wolga aufwärts in das Gebiet der Budiner, in dem eine von griechischen Kaufleuten gegründete Handelsstation Gelonos lag. Die Handelsstraße führte dann in nordöstlicher Richtung über den Uralrücken nach Westsibirien und dem zentralasiatischen Hochland.[1])

Der griechische Handel mit dem Norden ging, wie Münzfunde zeigen, von Olbia aus den Dnjestr hinauf nach Kiew. Von dort führte der Weg den polnischen Bug mehr zur Seite bis Bromberg, wo ein großer Münzfund gemacht wurde, der wahrscheinlich aus Olbia selbst stammt.[2]) Eine andere Straße führte östlich den Dnjepr entlang an der Beresina und Düna weiter bis zur Ostsee.

Ausgeführt wurde aus Südrußland über Olbia vor allem Korn[3]), Felle[4]), Vieh, Sklaven[5]), Honig und Wachs[6]), Wermut[7]), Fische und Salz[8]) und andere Produkte wie Gold und Edelsteine.[9])

Eingeführt wurden nach Olbia Keramik, Geräte, Waffen, Gegenstände der Kunst und des Kunsthandwerks, Kleider, auch Öl und Wein und sonstige Gegenstände des täglichen Lebens, wie die Ausgrabungen zeigen. Diese Artikel kommen aus der ganzen griechischen Welt: Griechenland, Kleinasien und später aus Ägypten und Italien. Die

---

[1]) Ebert: Südrßl. 188 ff.; Kisa: Das Glas im Altertum I 165; Herod. IV. 21; 108; 123.

[2]) Lewezow: Über mehrere im Großherzogtum Posen in der Nähe der Netze gefundene uralte griechische Münzen. Abh. d. Berl. Akad. 1833. Es wurden 39 Münzen von Olbia, Athen, Aigina und Kyzikos gefunden. vgl. Speck: Handelsgesch. d. Altertums II. 454.

[3]) Herodot IV. 17, 54.

[4]) Herodot IV. 109; Strabon XI. 2, 3; Demosth. geg. Phormio 10; geg. Lakritos 34.

[5]) Polyb. IV. 38, 1—5.

[6]) Herodot V. 10; Polyb. IV. 38, 1—5.

[7]) Herodot IV. 58; vgl. Ebert: Südrßl. 13.

[8]) siehe Fisch- und Salzhandel.

[9]) vgl. Minns: 440—44.

griechischen Waren dringen in das Hinterland ein und finden sich sehr häufig in den Gräbern der eingeborenen Bevölkerung. Der Import hat allerdings vom 7.—3. Jh. v. Chr. das eigentliche skythische Herrschaftsgebiet nicht überschritten. Dagegen macht sich seit dem 1. Jh. v. Chr. eine Ausbreitung des Handels von der Küste nach Norden bemerkbar.[1])

Olbia nahm eine Vermittlerstellung zwischen den Skythen und den Griechen ein. Es führte die Rohprodukte Südrußlands in die griechische Welt aus und führte griechische Erzeugnisse, die teilweise für den skythischen Geschmack gearbeitet waren, ein.[2])

Auch in Olbia selbst wurden Gegenstände für den eigenen Verbrauch und den Handel hergestellt, wie die Aufdeckung eines Töpferofens und einer Metallbearbeitungswerkstatt zeigt.[3])

Wein.

Einer der wichtigsten griechischen Einfuhrartikel nach Südrußland war der Wein. Schon in Gräbern des 6. und 5. Jh. v. Chr. finden sich griechische Weinamphoren oft zusammen mit einem ganzen Trinkservice.[4])

Die eigene Weinproduktion der griechischen Kolonien in Südrußland war gering. Strabon (II. 1, 16) erwähnt die Schwierigkeit des Weinanbaues in Pantikapaion. Nur Chersonesos[5]) erzeugte soviel Wein, daß es über den Eigenbedarf an die Nachbarstädte abgeben konnte. Außerdem produzierte Bessarabien[6]) guten Wein, der wohl in großen Mengen nach Olbia ging.

Von Griechenland wurden nach Olbia vor allen Dingen Weine[7]) aus Rhodos, Thasos, Knidos, Paros[8]), aber auch aus Mende, Skione, Peparethos und Kos[9]) eingeführt.

Wie in andern griechischen Städten, so wurde auch in Olbia von der Stadt Wein gekauft und an die Bevölkerung abgegeben (Syll.[3] 495, 21).

---

[1]) Ebert: R. L. d. V. XIII. 104.

[2]) Oskar Waldhauer: Die besonderen Züge der antiken Kunst im Schwarzmeergebiet, Forschg. u. Fortschritte VII (1931) 406/7. Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 52, 55; Minns: 383—414.

[3]) Gnomon VIII (1932) 548.

[4]) Ebert: a. O. 97.

[5]) I. P. E. I² 418; Minns: 360, 495; Ebert: a. O. 214; Rostovtzeff: Ges. u. Wirtsch. II., 3 u 282. Die Reste ausgegrabener Landhäuser lassen auf intensiven Weinbau schließen; ebenso wurden Töpferöfen gefunden, in denen einheimische Weinamphoren gebrannt wurden.

[6]) Minns: 360.

[7]) Dion XXXVI, 25: οἶνος πονηρός; Pol. IV, 38; Strabon XI, 493; s. Franz zum C. I. G. III.: Praef. p. V ff.

[8]) C. A. H. VIII, 629; Lindisch a. O. 29.

[9]) Demosth. geg. Lacritos 35, s. 10, 18, 20.

Fischhandel.

Bei dem Fischreichtum[1]), der ins Schwarze Meer mündenden Ströme bildeten Fischfang, die Verarbeitung der Fische zu Konserven[2]) und ihr Versand in die griechische Welt[3]) vielleicht schon vom Ende des 6. Jh. v. Chr. an eine gute Einnahme der Stadt Olbia. Auf der heutigen Insel Berezanj[4]) an der Mündung des Borysthenes, die damals noch mit dem Festland zusammenhing, war eine eigene Niederlassung, die neben dem erfolgreichen Betriebe des Fischfangs[5]) wohl auch als Wachtposten[5]) für Olbia zu dienen hatte.

Die Fische, vor allem der Stör (Herod. IV., 53, ἀντικαίος), wurden als ταρίχη[6]) in irdenen Krügen, den κεράμια[7]) versandt und machten zweifellos einen bedeutenden Anteil des Exportes aus. Sicherlich wurden die so zubereiteten Fische nicht nur nach Griechenland ausgeführt, sondern auch zu den Stämmen in Südrußland.

Die Fische wurden auf dem ἰχθυοπώλιον, das wahrscheinlich am Hafen lag, verkauft (Syll.[3] 495, 101). Ein Fischhändler (ταριχέμπορος) aus Olbia war z. B. der Vater des Philosophen Bion (Diog. Laert. IV. 7, 46).

Salzhandel.

Ein wichtiges Handelsprodukt für Olbia war das Salz. Diesen für die Konservierung der Fische, die ταρίχευσις, unentbehrlichen Stoff lieferten die großen Salzlager an der Dnjeprmündung (Herod. IV. 53). Das Salz setzte sich hier im Sommer, wenn das eingedrungene Meerwasser verdunstet war, in dicken Krusten an den Rändern ab. Das gewonnene Salz verkauften die Olbiopoliten an Ort und Stelle sowohl an die Griechen von der Krim wie auch an die Skythen (Dion XXXVI § 3).

I. Handelsgeschichte.

Das wichtigste Material für die Geschichte des olbischen Handels liefern neben den Inschriften die keramischen Funde und andere Arbeiten des griechischen Handwerks.

Bald nach der Besiedlung der Stadt mit milesischen Kolonisten setzten die Beziehungen mit dem griechischen Mutterlande ein. Die

---

[1]) Herodot IV, 53; Pomp. Mela II 1,6.

[2]) M. Köhler: Τάριχος ou recherches sur l'histoire et les antiquités des pêcheries de la Russie méridionale = Mém. de L'acad. imp. des sciences de St. Petersbourg, VI. me. sér. tom. I., bes. S. 379 ff.; Daremberg-Saglio im Dictionnaire d. Ant.: Salsamentum.

[3]) Athen. III cap. 116 ff.

[4]) Klio IX, 144; Minns: 451; Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 63.

[5]) Hermes L 166.

[6]) R. E. Suppl. IV. 456 ff.

[7]) M. Köhler a. O. 379 ff.

ältesten Beweise sind die Funde milesischer Tonwaren[1]) des 7. Jh., die in Olbia und den Gräbern des skythischen Hinterlandes zutage getreten sind. Zusammen mit den milesischen Erzeugnissen werden auch die Produkte der Industrien von Lesbos, Samos, des kleinasiatischen Festlandes[2]) und sogar von Naukratis nach Olbia eingeführt.

Zeugen für den Handel mit dem griechischen Mutterlande bis zur Mitte des 6. Jh. v. Chr. sind die zahlreichen chalkidischen, protokorinthischen und korinthischen Vasen.[3]) Die protokorinthischen Gefäße stammen wahrscheinlich aus Sikyon und wurden über Korinth, den Sitz einer großen keramischen Industrie, nach der Südküste Rußlands vertrieben. Aber auch das peloponnesische Kunstgewerbe[4]) fand ein lohnendes Absatzgebiet in Olbia, wie gefundene Bronzespiegel beweisen.

Am Zwischenhandel hatte Milet sicher einen bedeutenden Anteil.

Die schwarzfigurigen attischen Vasenscherben[5]) in Olbia beweisen, daß bereits im 6. Jh. v. Chr. Handelsbeziehungen zu Athen bestanden haben. Zieht man die Häufigkeit dieser Funde in Betracht, so kommt man zu dem Ergebnis, daß bereits ein halbes Jahrhundert vor der Zerstörung Milets der attische Einfluß in Olbia, wie an der ganzen Schwarzmeerküste, die Vorherrschaft der kleinasiatischen Metropole verdrängt hat.

Unzweifelhaft hat Athen die Eroberung des Schwarzmeermarktes der weitsichtigen Politik des Peisistratos und speziell seiner Besetzung Sigeions[6]) zu verdanken. Dadurch wurde der Hellespont und damit die Handelsstraße nach Südrußland beherrscht.

Diese angebahnten Beziehungen erlitten eine jähe Unterbrechung durch die Perserkriege und werden erst allmählich wieder aufgenommen, wie man nach den Funden beurteilen kann. Es finden sich in Olbia und den anderen Griechenstädten[7]) Südrußlands kaum Vasen des rotfigurigen strengen Stils. Erst in der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. wird, wie die Ausgrabungen beweisen, der Austausch mit Athen wieder reger und gestaltet sich bis zum Ende des Jahrhunderts besonders intensiv.[8]) Dieses steht in engem Zusammenhang mit Perikles Pontus-

---

[1]) Klio IX, 141 ff.; Minns: a. O. 339.

[2]) A. A. XXVIII (1913), 199, 1: Ein Kindertonsarkophag ist mit einem Eierstab verzierten Rahmen versehen, wie die bekannten bemalten Tonsarkophage von Klazomenai. Minns: a. O. 339; Ebert: a. O. 200 ff.; Klio IX S. 143.

[3]) Minns 339; Klio IX 143 ff.; Ebert 202.

[4]) Ebert 202.

[5]) Minns 338 ff.; Klio IX. 144 ff.; Ebert 202/3; Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 66.

[6]) Herodot V, 94; Beloch: Gr. Gesch. I² 2, 314; W. Dörpfeld, Troja u. Ilion, S. 573 Anm. 1.

[7]) v. Stern: Theodosia u. seine Keramik. Das Museum der Kaiserlich. Odessaer Gesellsch. f. Gesch. u. Altertumskunde, Lieferg. III, 4.

[8]) Andreades: Gesch. d. griech. Staatswirtsch. I, 320.

expedition[1]) im Jahre 435, der Gründung eigener athenischer Militärkolonien an der Nordküste des Schwarzen Meeres[2]) und dem Streben Athens, sich für seine Bevölkerung und seine aufstrebende Industrie den Kornexport und die Rohstoffe Südrußlands zu sichern.

Athen wandte sein Augenmerk vor allen Dingen deswegen dem Schwarzen Meer zu, weil seine ägyptische Politik gescheitert war und seine Beziehungen zu dem griechischen Westen dem starken Widerstand der Dorer begegneten. Die einzige Hoffnung für Athen, ein genügendes Getreideangebot für seine Einwohner zu bekommen, lag im Norden.

Nach dem peloponnesischen Krieg bleibt der Einfluß Athens im Schwarzen Meer und somit auch in Olbia das ganze 4. Jh. v. Chr. maßgebend.[3]) Es beginnt jetzt eigentlich erst der wirtschaftliche Aufschwung. die Blütezeit des Pontus.

Das 4. Jahrhundert v. Chr.

Die allgemeine politische Lage im 4. Jh. v. Chr. trug dazu bei, die Stellung Südrußlands, wie auch Olbias, handelspolitisch noch bedeutend zu festigen. Die kleinasiatischen Hafenstädte, längst wieder unter persischer Herrschaft, gingen in ihrer Handelsbedeutung zurück. Ägypten hatte durch innere Aufstände schwer zu leiden. Unteritalien war durch die Samnitenkriege in Mitleidenschaft gezogen.[4])

Athen beherrschte noch den südrussischen Markt.[5]) Die olbischen Gräber sind voll von Gold- und Silberarbeiten, die aus Griechenland eingeführt waren. Durch Alexander wurden die griechischen Städte Kleinasiens befreit und schalteten sich wieder in den Welthandel ein, indem sie die alten Verbindungen aufnahmen. Milet gewann als Abnehmer für den olbischen Handel wieder eine größere Bedeutung.[6]) Auch mit den griechischen Städten am Schwarzen Meer stand Olbia zu dieser Zeit in Verbindung, wie die Ehreninschrift für Chairigenes aus Mesembria zeigt.[7])

Seit dem 3. Jahrhundert v. Chr.

In der Diadochenzeit, um die Wende des 3. Jh. v. Chr., hat eine rege Kulturverbindung zwischen den hellenistischen Reichen und Olbia

---

[1]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 66/7; Klio IX 145; Busolt: Gr. Gesch. III. 1, 587; Beloch: Gr. Gesch. II² 1, 199 u. Anm. 2; über die Datierung: Beloch a. O. II² 2, 216; nach Latyschev (Gesch, u. Verf. 46) setzt Minns (447, 458, 561) die Expedition des Perikles ins Jahr 444.

[2]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 67: Nymphaion (Minns 560 ff.) bei Pantikapaion; Athenaion bei Theodosia, vielleicht auch Stratokleia bei Phanagoria sind athenische Militärkolonien.

[3]) Klio IX, 145; Hermes L, 164.

[4]) I. P. E. I² 232; Ebert 206 ff.; v. Stern: Hermes L, 203.

[5]) vgl. Minns: 440—44; Rostovtveff: Ir. a. G.. 69.

[6]) s. Olbia und Milet.

[7]) I. P. E. I² 20 = Syll.³ 219.

bestanden. Erzeugnisse der Großkunst[1]) und des Kunsthandwerks bis herab zu den Produkten der einfachen Keramik haben auch in jener Zeit ihren Weg nach Olbia gefunden. Der Hellenismus hat die Kolonien in Südrußland stark beeinflußt, wie die Häuseranlagen mit ihren Mosaikfußböden in Olbia zeigen.[2])

Allerdings macht sich das Vordringen des bosporanischen Reiches für Olbia bemerkbar. Olbia verliert allmählich das Hinterland als Absatzgebiet. An seine Stelle tritt Pantikapaion, die Hauptstadt des bosporanischen Reiches.[3]) Am Ende des 3. Jh. v. Chr. versiegt die Hauptquelle des olbischen Exporthandels, der Kornbau, wie wir aus Polybios (IV. 38, 5) und der Protogenesinschrift erfahren. Sarmatische und andere Stämme überfluten den mittleren Dnjepr.[4]) Die Handelsstraßen nach dem Innern wurden gesperrt. Die wirtschaftliche Lage in der Stadt war katastrophal. Durch Krieg und Mißernten drohen Hungersnöte. Die Gemeinde ist gezwungen, aus öffentlichen Mitteln Brotgetreide anzukaufen, um es an die Bürgerschaft abzugeben.[5]) Allerdings bleibt Olbia als Stadt arm, aber der Handel geht immer mehr in die Hände einzelner Familien über, wie z. B. der des Protogenes. Diese Familien hatten eine so große Flotte zur Verfügung, daß sie das Getreidemonopol aufrecht erhalten konnten.[6])

Im 3. Jh. v. Chr. finden wir Bürger aus folgenden Städten in Olbia: Tomi[7]), Kallatis[8]), Mesembria[9]), Rhodos.[10]) Ein Ehrendekret für einen unbekannten olbischen Bürger ist aus Chersonesos[11]) erhalten.

Im Anfang des 2. Jh. v. Chr. scheinen durch den Friedensvertrag zwischen Pharnakes vom Pontus, Eumenes von Pergamon, Prusias von Bithynien und einigen Städten am Schwarzen Meer (Polyb. XXV 2) günstige Verhältnisse geschaffen worden zu sein. Die Skythen auf der Krim erstarkten wieder.

Die olbischen Kaufleute unternehmen wieder große Reisen und bauen die Handelsbeziehungen weiter aus. Ehreninschriften für Olbiopoliten sind erhalten aus Tenedos[12]), Delos[13]) und Kos[14]), ferner

---

[1]) s. Olbia und Ägypten.
[2]) vgl. v. Stern: Ein Athenamedaillon aus Olbia, Odessa 1907.
[3]) Ebert: R. L. d. V. XIII 62.
[4]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 98, 115.
[5]) s. Getreideversorgung.
[6]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 99.
[7]) A. E. M. Oe. XI. 41, 55.
[8]) I. P. E. I² 27.
[9]) I. P. E. I² 20 = Syll.³ 219.
[10]) I. P. E. I² 30.
[11]) I. P. E. I² 345.
[12]) I. P. E. I² 78.
[13]) I. G. XI. 4, 813; 814.
[14]) I. P. E. I² 77.

eine Grabinschrift aus Chersonesos.[1]) Auch Athen beteiligt sich wieder stärker am Pontushandel neben Ägypten und Rhodos.[2]) Unter der Herrschaft des Skiluros und seines Sohnes Palakos ist Olbia die Hafenstadt des skythischen Reiches. Der Handel geht über Olbia ins Skythenreich. Handelsbeziehungen bestehen auch vor allem mit den kleinasiatischen Städten.[3])

Unter Mithradates ist Olbia der Kornlieferant der königlichen Truppen[4]), wie später auch unter den Römern.

Unter den Römern.

Der wirtschaftliche Aufschwung des Schwarzmeergebietes unter den Römern brachte die griechischen Städte in Südrußland zu neuer Blüte. Der römische Handel breitete sich von der Donau bis ins Dnjeprgebiet aus. Daß er schon im 1. Jh. n. Chr. eine große Bedeutung erlangt hatte, zeigen die Funde römischer Münzen[5]) und das häufige Vorkommen römischer Tonwaren in den Gräbern.[6])

Es ist in dieser Zeit bronzenes und silbernes Geschirr aus Capua importiert worden. Apulische Vasen, römische Glasgefäße und Tonlampen werden zahlreich gefunden. Die Herkunft der römischen Terrasigillata können wir noch heute auf Grund der Stempel feststellen. Hauptsächlich stammte sie aus den großen Fabrikorten Puteoli und Arretium. Die Einfuhr dieser Waren setzte schon unter Augustus ein, verstärkte sich aber bedeutend zur Zeit des Kaisers Tiberius.[7])

Folgende italienische Vasenfabriken sandten ihre Erzeugnisse nach Olbia: aus Arretium P. Cornelius, Gellius, Vibienus und Camurius[8]) und aus Puteoli die berühmteste aller dortigen Töpfereien, die sich im Besitze des Numerius Naevius Ilerus befand.[9]) Vielleicht kamen sogar aus Südgallien Sigillatagefäße nach Südrußland. Oxé ergänzt den Stempelrest OAR zu Officina Ardaci. Das war ein gallischer Töpfer, der nach Knorr (Verzierte Terrasigillata des 1. Jh.) um 35 n.

---

[1]) I. P. E. I² 546.

[2]) s. Handel mit Athen, Ägypten u. Rhodos.

[3]) S. Loeschke: Sigillatatöpfereien in Tschandarli, Athen. Mitt. XXXVII (1912), S. 344 ff.

[4]) I. P. E. I² 35; vgl. S. 23 ff.

[5]) M. Ebert: Prähist. Zeitschr. V (1913) S. 530 ff. über röm. Münzfunde in den Ostseeprovinzen.

[6]) Rostovtzeff: Ges. u. Wirtsch. I S. 129.

[7]) Knipowitsch: Untersuchungen zur Keramik römischer Zeit aus den Griechenstädten an der Nordküste des Schwarzen Meeres. 1) Die Keramik röm. Zeit aus Olbia in der Sammlg. der Eriemitage, Frankf. 1929; I. P. E. I² 79. Der Olbiopolit Orontas war der Prostates der byzantinischen Kaufleute in Olbia.

[8]) vgl. Max Ihm: Die arretinischen Töpfereien, Bonn. Jahrb. 102, S. 112—123.

[9]) Dubois, Pouzzoles antique (1907), S. 121.

Chr. zu töpfern begann.[1]) Fast gleichzeitig mit dem italischen erneuerte sich auch der kleinasiatische Import, vor allem der samischen und pergamenischen Vasen, die bis ins 2. Jh. n. Chr. ständig importiert wurden.[2]) Auch der Handel mit Alexandria erlebte einen neuen Aufschwung.[3]) Im 2. Jh. n. Chr. beteiligen sich an der Ehrung des vor Ablauf seiner Amtszeit gestorbenen olbischen Archonten Theokles folgende Städte am Schwarzen Meer: Tyras, Istros, Tomi, Odessos, Mesembria, Byzanz, Herakleia - Pontica, Tios, Amastris, Sinope, Chersonesos, Pantikapaion (Bosporos).[4]) Kleinasiatische Städte sind folgende genannt: Nikomedia, Nikaia, Kyzikos, Prusa, Milet und Apameia.[5])

Im 3. Jh. n. Chr. ist die große Blüte des olbischen Handels vorüber. Die Preisgabe der Stadt durch die Römer hatte ihr den Absatz genommen, wie die politischen Ereignisse an der Donau beweisen. Ein gewisser Handel hat auch noch später bestanden, wie die Münzfunde, vor allem byzantinische Münzen, in Olbia zeigen.[6])

a) Olbia und Milet.

Die engen Beziehungen der Mutterstadt Milet zu ihrer Tochterstadt Olbia sind uns durch die Ausgrabungen greifbarer geworden. Die Funde zeigen uns, daß die Kolonisten die Einrichtungen der Heimatstadt auf ihre neue Ansiedlung übertragen haben. So übernahmen die Olbiopoliten neben verschiedenen Kulten[7]) den milesischen Kalender. Die Monatsnamen[8]) und sicherlich auch deren Reihenfolge sind die gleichen wie in Milet.

In der neugegründeten Kolonie mußte sich die Mutterstadt natürlich einen gewissen Handelseinfluß sichern, vor allen Dingen aber Erleichterungen verlangen und der Kolonie selbst gewähren. Daß Handelsbeziehungen schon seit der Gründung bestanden haben, zeigen die Ausgrabungen. Die überaus großen Funde milesischer Keramik lassen einen schwungvollen Handel[9]) schon im 6./5. Jh. v. Chr. erkennen,

---

[1]) August Oxé, Gnomon V (1929), S. 542—545, bes. 544.

[2]) Über die Beziehungen zu Kleinasien: Rostovtzeff: Pontus, Bithynia and the Bosporus; The annual of the British School at Athens XXII (1916—18), S. 1 ff.

[3]) s. Olbia und Ägypten.

[4]) Bosporaner in Olbia im 2. Jh. n. Chr.: I. P. E. I² 202—204.

[5]) Ein fragmentarisches Dekret I. P. E. I² 41 nennt folgende Städte: Milet, Apameia, Nikomedia. Nikaia, Byzanz, Prusa, Herakleia Pontica, Amastris und Kallatis.

[6]) Gnomon X (1934) 61.

[7]) Folgende milesische Kulte treffen wir auch in Olbia: Apollon, Artemis, Demeter, Dionysos, Histie, Kabiren, Meter, Zeus.

[8]) Bilabel: Milet u. seine Kolonien. Philologus Suppl. XIV S. 70/71.

[9]) Über Milets Handel: Joh. Röhlig: Der Handel von Milet. Diss. Hamburg 1933, S. 22—31.

aber auch am Zwischenhandel hatte Milet als großer Umschlagsplatz einen bedeutenden Anteil.[1]) Durch die Konkurrenz der attischen Vasenindustrie wurde am Ende des 6. Jh. v. Chr. der milesische Einfluß zurückgedrängt. Die Zerstörung Milets im Jahre 494 v. Chr. war sicher für die Beziehungen zu Olbia ein schwerer Schlag. Im 5. Jh., als Athen den Pontushandel fest in seiner Hand hielt, wird sich der Austausch zwischen beiden Städten in bescheidenen Grenzen gehalten haben. Das gleiche gilt von der Zeit, wo Milet unter persischer Herrschaft stand (412—334).

Erst die Befreiung Milets von der Perserherrschaft durch Alexander d. Gr. brachte einen neuen Aufschwung. Milet nimmt alte außenpolitische Beziehungen durch Verträge mit Olbia, Sardes und Kyzikos wieder auf.[2]) Der Isopolitievertrag[3]) zwischen Milet und Olbia wirft auch auf die vorangegangene Zeit ein Licht, da er eine Erneuerung und schriftliche Fixierung alter Bestimmungen über die gegenseitigen Beziehungen darstellt.

Von einer gewissen Unterordnung der Tochterstadt unter die Mutterstadt ist hier nichts zu bemerken. Milet und Olbia stehen auf vollständig gleicher Stufe. Nicht einmal die Tatsache, daß Olbia eine Kolonie Milets ist, wird hervorgehoben (Z. 21—24).

Das seit altersher bestehende und geltende Recht wird durch die Inschrift festgelegt. (cf. τάδε πάτρια Z. 1 und καθ'ἅσσα καὶ πρότερον ἦσαν Z. 6/7). In den ersten Zeilen (1—5) wird den Milesiern das Recht eingeräumt, in Olbia auf denselben Altären zu opfern und dieselben öffentlichen Heiligtümer zu besuchen wie die Olbiopoliten selbst. Durch diese Bestimmung kommt der enge Zusammenhang der olbischen mit den milesischen Kulten[4]) zum Ausdruck. Weiter wird den Milesiern Atelie[5]) auf mehreren Gebieten (ἀτελείας εἶναι), wie sie sie früher hatten, während ihres Aufenthaltes in Olbia gewährt (Z. 6/7), eine Vergünstigung, die in Zeile 17—20 auf solche Milesier beschränkt wird, die ihr Bürgerrecht nur in Milet ausüben und nicht in einer andern Stadt, und die keine Amtsstellungen bei Behörden und Gerichten bekleiden. Zutritt zu den Ämtern wurde nach Anmeldung bei dem Rat und Eintragung in die Bürgerliste gewährt. Alsdann übt der Milesier sein Bürgerrecht aus und muß wie die andern olbischen

[1]) Vor allen Dingen der ägyptischen Waren. Auch in späterer Zeit bleibt Milet Umschlagsplatz der Waren aus dem Osten.

[2]) Rehm: Milet III. Das Delphinion in Milet Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1899; hsg. von Theodor Wiegand (1914): Olbia Inscr. 136; Sardes 135; Kyzikos 137.

[3]) nach Rehm: Milet III. Nr. 136 (S. 289) = Syll.[3] 286. siehe Anhang.

[4]) Über das Verhältnis zu dem ἀρχηγέτης aller milesischen Koloniegründungen, dem Apollon von Didyma, hören wir nichts. Die Olbiopoliten haben ihn nicht zu ihrem Stadtgott erhoben, sondern Zeus Olbios (vgl. Kulte).

[5]) Atelie in Olbia meistens auf alle ein- und ausgeführten Waren. I. P. E. I[2] 20, 21, 23 (28).

Bürger nun Steuern zahlen (Z. 7—11). Weiterhin erhalten die Milesier als Vorrechte die Proedrie, Teilnahme an Agonen und Totenopfern[1]) (Z. 11—14). Durch die Teilnahme am Totenkult wird der enge Zusammenhang beider Städte zum Ausdruck gebracht.

Weiterhin wird bestimmt (Z. 14—17), daß bei Handelsprozessen (συμβόλαια) die Entscheidung binnen 5 Tagen vor dem Bürgergericht gefällt werden soll, wie das bei Handelsprozessen üblich war.

Zum Schluß wird gesagt, daß die gleichen Bestimmungen für die Olbiopoliten in Milet gelten (Z. 20—24).

Für das 3. bis 1. Jh. v. Chr. haben wir keine bestimmten Zeugnisse für die Beziehungen Olbias zu Milet. Die allgemeine Lage in Südrußland ist wahrscheinlich nicht allzu günstig gewesen; vor allen Dingen die Zerstörung Olbias durch die Geten hat dem Handel beider Städte sicherlich einen schweren Schlag versetzt. Aber durch das Eingreifen Roms in Südrußland werden die Grundlagen eines neuen Verkehrs zwischen Olbia und Milet geschaffen. Und so finden wir am Ende des 2. Jh. v. Chr. gute Beziehungen beider Städte. Milet beteiligt sich neben andern Städten an der Ehrung[2]) des vor Ablauf seiner Amtszeit gestorbenen olbischen Archonten Theokles, da der Geehrte offenbar auch Milet Wohltaten erwiesen und sich seiner vorübergehend in Olbia weilenden Bürger angenommen hat (Z. 32).

Dieser Urkunde inhaltlich verwandt ist eine leider völlig verstümmelte Inschrift, wohl aus gleicher Zeit (I. P. E. I^2 41). Auch hier beteiligen sich Milet und andere Städte, deren Namen zum Teil weggebrochen sind, an der Ehrung eines unbekannten Olbiopoliten.

Mit der Besetzung Südrußlands durch die Goten im 3. Jh. n. Chr., wo Olbia nur noch ein kümmerliches Dasein führt[3]), hören auch die Beziehungen zu Milet nach einer fast tausendjährigen Dauer auf.

b) Olbia und Athen.

Bereits im 6. Jh. v. Chr. haben Handelsbeziehungen zwischen Olbia und Athen bestanden. Athen exportierte neben Keramik aller Gattungen[4]) auch andere Erzeugnisse seiner Industrie, Gold- und Silberarbeiten[5]) und vor allem auch Gegenstände aus Marmor. Der Marmor wurde bearbeitet und unbearbeitet versandt. Wir finden Fragmente attischer Skulpturen des 5. Jh. v. Chr. und eine Replik der Athena Parthenos des Phidias aus dem 4. Jh. v. Chr. In Olbia ist eine fragmentarische Inschrift erhalten (I. P. E. I^2 271): Π[ρ]αξιτέλης

[1]) Zur Erklärg. dieses Ausdrucks vgl. Bilabel S. 138/9 und Rehm: Milet III, S. 291.

[2]) I. P. E. I^2 40.

[3]) Rostovtzeff: Ir. a. Gr. L, S. 119 u. 155.

[4]) Minns: 339—343; 347—349; 351; 363; Ebert: 203—206; Oskar Waldhauer: Die antiken Tonlampen, St. Petersburg 1914.

[5]) Minns: 383, 387, 393, 403.

Ἀ[θηναῖος ἐποίησεν]. Latyschev vermutet, daß es die Basis der Amorstatue ist, die nicht, wie Plinius angibt (n. h. XXXVII 22), in Parium in der Propontis, sondern in Olbia gestanden hat.[1]) Im 4. Jh. wird die attische Kunst in Südrußland vorherrschend. Hiervon zeugen unmittelbar aus Attika eingeführte Grabstelen aus pentelischem Marmor und Grabreliefs, die in Olbia gefunden sind.[2]) Olbia wurde von den attischen Kaufleuten besucht, die vor allem Getreide[3]) nach Griechenland mitnahmen. Wir haben Grabsteine aus dem 5./4. und 3. Jh. v. Chr., die zwei Athenern in Olbia gesetzt wurden.[4])

Die Verbindung Athens mit Südrußland und somit mit Olbia bestand auch im 3. Jh. v. Chr. Im 2. Jh. v. Chr. lebte der Handel Attikas mit dem Pontus wieder auf.[5])

c) Olbia und Ägypten.

Der Import ägyptischer Waren[6]) in Olbia setzt schon früh ein. Aus Naukratis, der milesischen Kolonie am kanopischen Arm des Nildeltas, wurden im 6. Jh. v. Chr. neben Alabastervasen[7]) für Salben, Öle und Parfüms und Aryballen[8]) aus sogen. „ägyptischem Porzellan" auch Skarabäen[9]), Glasperlen[10]), Bronzestatuetten ägyptischer Gottheiten[11]) und sicherlich noch andere Waren eingeführt. Diese Artikel gelangten jedoch nicht auf dem direkten Wege nach Olbia, sondern über Milet, den großen Umschlagplatz nach dem Norden. Mit dem Sinken Milets und dem Vordringen Athens geht auch der Absatz ägyptischer Waren in Olbia zurück.

Erst in hellenistischer Zeit gelangen durch den mächtigen Handel Alexandrias[12]) die ägyptischen Waren wieder in großen Mengen nach Olbia. Das massenhafte Auftreten der sogen. kalenischen Relief-

---

[1]) Minns: 295 ff.

[2]) I. P. E. I² 178; 179; 208; vgl. von Kieseritzky-Watzinger: Griech. Grabreliefs aus Südrußland. Berlin 1909.

[3]) Über die Getreidepolitik Athens in Südrußld. s. Rostovtzeff: Ir. a. Gr. 66—70; v. Stern: Hermes L, 180, 203; Fritz Geyer: Das bosporanische Reich auf der Krim in seiner Bedeutung f. d. griech. Wirtschaft u. Kultur (Neue Jahrb. f. Wiss. u. Jugendbildg. VI (1930) S. 686).

[4]) I. P. E. I² 232 = S. E. Gr. III 592; S. E. Gr. III 593.

[5]) v. Premerstein: Athen. Mitt. XXXVI (1911) S. 75 ff.

[6]) B. Turajev: Objets Egyptians et Egyptisants trouvés dans la Russie Méridionale, Rev. Arch. 1911 II. S. 20 ff.; C. A. H. III. 326; Minns a. O. 339, Anm. 7; Prinz: a. O. 112; A. A. XXVIII (1913), 199 ff. A. A. XXIX (1914), 232.

[7]) s. Anm. 13.

[8]) C. A. H. III 326; A. A. XXV (1910) 228; XXIX (1914) 247.

[9]) Rev. Arch. 1911 II 22; A. A. XXV. (1910) 173; Klio IX 144.

[10]) A. A. XXVI (1911) 222.

[11]) Rev. Arch. a. O. 22.

[12]) Erich Leider: Der Handel von Alexandrien. Diss. Hbg. 1934.

keramik[1]) und der Hadravasen[2]) ist ein Gradmesser des lebhaften Verkehrs, der sich seit der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. mit Ägypten entwickelte.[3]) Der Absatz ägyptischer Vasen verschiedenen Stils läßt sich in Olbia bis ins 2. Jh. n. Chr. verfolgen.[4])

Aber nicht nur Tonwaren, sondern auch Elfenbeinarbeiten[5]) und Marmorstatuen[6]) gelangten aus Alexandria nach Olbia. Im Jahre 1903 wurden in Olbia Marmorköpfe[7]) des Asklepios, der Hygieia und eines Eros gefunden, die, wie Pharmakovsky nachgewiesen hat, typische Werke der alexandrinischen Schule am Ende des 3. Jh. v. Chr. sind. Dazu sind später noch zwei Frauenköpfe[8]) gekommen, die derselben Zeit angehören.

Daß nach dem Aufblühen Olbias in römischer Zeit wieder ein lebhafterer Handelsverkehr einsetzte, zeigen vor allem die Funde in Gräbern aus dieser Zeit.[9]) Es muß jetzt wieder ein starker Import ägyptischer Waren[10]) stattgefunden haben, neben der Keramik vor allen Dingen von alexandrinischem Silbergeschirr[11]) und Glas[12]), Schmuckperlen und anderem Zierat des menschlichen Körpers, Ohrgehängen, Anhängern, Arm- und Fingerringen und Gewandnadeln. Diese ägyptischen Gegenstände drangen sogar weit ins Hinterland ein.[13])

Am Anfang des 3. Jh. n. Chr. wurde unter der Regierung des römischen Kaisers Alexander Severus (222—235) für die ägyptischen Gottheiten Serapis und Isis in Olbia ein Tempel errichtet (I. P. E. I^2 184). Diese Tatsache weist auf Beziehungen mit Ägypten in dieser Zeit hin.

Mit dem Verfall Olbias im Laufe des 3. Jh. n. Chr. erlahmte auch der Handel mit Ägypten.

d) Olbia und Rhodos.

Der Hauptumschlagplatz für den Handel Südrußlands und somit Olbias nach Ägypten war vom 3. Jh. v. Chr. an Rhodos. Die Insel

---

[1]) Ebert 208.

[2]) Ebert 212.

[3]) Rev. Arch. 1911 II S. 23: Ptolemäische u. alexandrinische Münzen bis zum 1. Jh. v. Chr. sind in Olbia gefunden.

[4]) Minns a. O. 353; A. A. XXIX (1914) 238.

[5]) Minns 334/5.

[6]) Minns 297; Klio IX 148.

[7]) Minns 297; Klio IX 148.

[8]) A. A. XXVIII (1913) 215, Abb. 63, 64.

[9]) Rev. Arch. 1911 II. S. 31.

[10]) Rostovtzeff: Ges. u. Wirtsch. I S. 139; A. A. XXIX (1914) 238.

[11]) Fr. Drexel: Alexandrinische Silbergefäße der Kaiserzeit. Bonn. Jahrb. 1909 S. 176 ff.

[12]) Minns a. O. 362; Kisa: Das Glas im Altertum I 109.

[13]) Rev. Arch. 1911 II. S. 33; Stefan Przeworski: Die Funde von Kruhowicze. Warschau 1929. S. 38.

selbst hatte einen bedeutenden Verkehr mit Olbia. Rhodische Kaufleute [1]) besuchten Olbia, und Olbiopoliten [2]) fuhren nach Rhodos. Die Ausfuhr nach Rhodos bestand vor allem in Korn und Sklaven.[3]) Die rhodische Industrie war freilich nicht bedeutend, der Hauptexportartikel war der Wein [4]), dessen Einfuhr in Olbia von der Mitte des 3. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. v. Chr. beträchtlich war. Während des 2. Jh. v. Chr. erreichte der rhodische Einfluß die Krim [5]) über Olbia, das jetzt der Hafen des neuen skythischen Staates war, und der rhodische Handel beherrschte das skythische ebenso wie das bosporanische Reich.[6]) Durch Olbias äußere Schicksale werden im 1. Jh. v. Chr. auch die Beziehungen zu Rhodos unterbrochen worden sein. Die letzte Erwähnung des rhodisch-pontischen Handels finden wir bei Dion Chrysostomos (XXXI § 103) im 1. Jh. n. Chr.

2. Handelsbeziehungen.

1) Städte am Schwarzen Meer.

Tyras: I. P. E. I^2 40, 4. 2. Jh. n. Chr.

Istros: I. P. E. I^2 40, 3. 2. Jh. n. Chr.

Tomi: A. E. M. Oe. XI. 41, Nr. 55 = A. E. M. Oe. XII. 127:

Nilos . . . .? aus Tyras hat, als er nach seiner Vaterstadt Tyras zurückgekehrt war, den Kaufleuten von Tomi, die auf der Fahrt nach Olbia sich dort aufhielten, Schutz angedeihen lassen.[7]) 3. Jh. v. Chr.

Kallatis: I. P. E. I^2 27: Ναύτιμος Πασιάδα aus Kallatis, der die olbischen Kaufleute in Kallatis unterstützte, erhält wie auch seine Nachkommen die Proxenie, Politie und das uneingeschränkte Recht des freien Verkehrs im Hafen von Olbia. 3. Jh. v. Chr. I. P. E. I^2 40, 4; 41, 5. 2. Jh. n. Chr.

Odessos: I. P. E. I^2 40, 4. 2. Jh. n. Chr.

---

[1]) I. P. E. I^2 30.

[2]) Maiuri: Nuova Sill. Nr. 95.

[3]) I. G. XII. I. Nr. 514, 525—27; Maiuri: a. O. 229, 233, 421: Inschriften sarmatischer u. skythischer Sklaven; C. A. H. VIII 630; Dion XXXVI § 8.

[4]) C. A. H. VIII 629: Bei den Ausgrabungen in Olbia sind bisher etwa 1500 Amphorenstempel meist rhodischer Herkunft gefunden. Über die Weinausfuhr von Rhodos: Polyb. IV. 56; vgl. Erich Ziebarth: Zur Handelsgesch. d. Insel Rhodos. Mélanges Glotz 1932 II S. 909, 922 ff. Als Sinope von Mithradates II. (220 v. Chr.) angegriffen wurde, sandten die Rhodier der Stadt militärische Hilfe und 10000 Amphoren Wein.

[5]) I. P. E. I^2 670, 671. Weihungen des Posideos, wahrscheinlich eines olbischen Kaufmannes, an die rhodischen Götter in der skythischen Stadt Neapolis in der Krim (2. Jh. v. Chr.).

[6]) C. A. H. VIII. 629.

[7]) Arch. ep. Mitt. Oesterr. XII. 127 Z. 15 ff.:

. . . πάντων τε τ[ῆς πόλεως ἐμπόρων]
τῶν εἰς Ὀλβίαν πόλιν π[λεόντων προνοῶν]
καὶ προστατῶν διατελ[εῖ σπουδῆς . . .

Mesembria: I. P. E. I² 20 = Syll.³ 219. Χαιριγένης aus Mesembria erhielt in Olbia wie auch seine Nachkommen Proxenie, Politie, Atelie auf alle ein- und ausgeführten Waren und das uneingeschränkte Recht des freien Verkehrs im Hafen.

Die Atelie gilt für den Genannten selbst, seine Söhne [1]), seine Brüder (10: ἀδελφοὶ οἷς κοινὰ τὰ πατρῶια)[2]) oder seinen θεράπων (12)[3]). 4. Jh. n. Chr.

I. P. E. I² 688, 3. Jh. v. Chr. Grabstein des Mesembrianers Σάτυρος Διονυσίου in Olbia.

Byzanz: I. P. E. I² 79.

Der Olbiopolit Ὀρόντας Ἀβάβου, der der Prostates der byzantinischen Kaufleute in Olbia war, erhielt das byzantinische Bürgerrecht wegen seiner Verdienste. 1. Jh. n. Chr.

I. P. E. I² 40, 3; 41, 4. 2. Jh. n. Chr.

Heracleia Pontica: I. P. E. I² 40, 2; 41, 5. 2. Jh. n. Chr.

Tios: I. P. E. I² 40, 2. 2. Jh. n. Chr.

Amastris: I. P. E. I² 40, 4; 41, 5. 2. Jh. n. Chr.

I. P. E. I² 233: Καλὴ Ρουφείνου aus Amastris in Olbia begraben. 2. Jh. n. Chr.

Sinope: I. P. E. I² 40, 4. 2. Jh. n. Chr.

Amisos: I. P. E. I² 35 (um 70 v. Chr.) = Klio XXIX (1936) 59. Ein unbekannter Kapitän aus Amisos wird geehrt, weil er Getreide in Kriegszeiten von Olbia nach Amisos gebracht hat (s. S. 24 ff.).

Chersonesos: I. P. E. I² 546. 2. Jh. v. Chr. Grabmal eines unbekannten Olbiopoliten in Chersonesos.

I. P. E. I² 40, 2. 2. Jh. n. Chr.

I. P. E. I² 445: Ehrendekret für einen unbekannten Olbiopoliten in Chersonesos, 3. Jh. v. Chr.

Panticapaion (Bosporos): I. P. E. I² 40, 3. 2. Jh. n. Chr.

Grabsteine bosporanischer Bürger in Olbia: I. P. E. I² 202, 203, 204. 2. Jh. n. Chr.

I. P. E. I² 38: Ehreninschrift für den bosporanischen König Kotys I. (45—62 n. Chr.).

Kleinasien.

Nikomedia: I. P. E. I² 40, 3; 41. 2. Jh. n. Chr.

I. P. E. I² 174: Ein unbekannter Architekt, aus Nikomedia, der zugleich Bürger in Tomi war, erbaute in Olbia ein Bad. 2. Jh. n. Chr.

Nikaia: I. P. E. I² 40, 4; 41, 3. 2. Jh. n. Chr.

---

[1]) Daß es Söhne sind, keine Sklaven, ergibt das stereotype καὶ ἐκγόνοις auf den analogen Inschriften. vgl. auch die Zusammenstellungen bei Larfeld: Griech. Epigraphik ³ 395 ff.

[2]) Hasebroek: Betriebsformen des griech. Handels. Hermes LVIII (1923) 408, 420.

[3]) Hasebroek: a. O. 408.

Kyzikos: I. P. E. I² 40, 3. 2. Jh. n. Chr.
Prusa: I. P. E. I² 40, 3; 41, 4. 2. Jh. n. Chr.
Milet: Milet III N. 136 = Syll.³ 286.
Vertrag zwischen Olbia und Milet (323 v. Chr.) s. S. 69 ff.
I. P. E. I² 40, 2; 41, 2. 2. Jh. n. Chr.
Apameia: I. P. E. I² 40, 4; 41, 3. 2. Jh. n. Chr.

Inseln.

Tenedos: I. P. E. I² 78. 2. Jh. v. Chr.
Ehrung eines unbekannten Olbiopoliten, Sohn des Posideos, in Tenedos.
Kos: I. P. E. I² 77. 2. Jh. v. Chr.
Ehrung des Olbiopoliten Posideos in Kos.
Rhodos: I. P. E. I² 30. 3. Jh. v. Chr.
Ehrung des Rhodiers Hellanikos in Olbia, wahrscheinlich wegen einer Geldspende.
Amadeo Maiuri: Nuova Silloge Epigrafica di Rodi e Cos (1925) Inscr. 95: Grabstein der Borysthenitin (Olbiopolitin) Ἡδε[ία] Ἀριστοκ[ρίτου ?]
Delos: I. G. XI 4, 813, 814 (?) (um 180 v. Chr.). vgl. Latyschev, Ποντικά 1909, 56 ff. Die Olbiopoliten Ποσίδεος Διονυσίου und Διόδωρος Ἀρώτου wurden zu πρόξενοι des Tempels und der Stadt ernannt.

Griechenland.

Athen: I. P. E. I² 232 = S. E. G. III. 592. 5./4. Jh. v. Chr.
Grabstein des Atheners Σωσίας Κεφάλου in Olbia.
S. E. G. III. 593. 3. Jh. v. Chr.
Grabstein des Atheners Ἀρχεφῶν Κηφισοδότου in Olbia.

Münzfunde.

Da die Münzen[1]) meistens im Hafenrevier gefunden sind, kann man aus den Münzfunden auf Handelsbeziehungen mit den betreffenden Städten schließen. Münzen folgender Städte[2]) sind in Olbia zutage gekommen:

Schwarzmeerstädte:

Tyras, Istros, Tomi, Kallatis, Odessos, Amastris, Sinope, Amisos, Cercinitis, Chersonesos, Theodosia, Pantikapaion.

Griechische Welt:

Komane, Kyzikos, Phaselis, Thasos, Rhodos, Athen, Aigina. Locri, Panormus.

[1]) vgl. die Münzfunde auf der Insel Leuke und der Landzunge Tendra (Gnomon III (1927) 638, Anm. 2 u. 639, Anm).
[2]) Latyschev: 223; Minns: 470.

Literaturverzeichnis

1. Beloch, K. J.: Griechische Geschichte. 2. Aufl. Straßburg 1912/27.
2. Bilabel, F.: Die ionische Kolonisation, Philologus Supplementband XIV. Heft 1. Leipzig 1920
3. Busolt, G.: Griechische Staatskunde 2 Bde. München 1920 und 1926.
4. The Cambridge Ancient History
5. Corpus Inscriptionum Graecarum ed. A. Boeckh, Bd. II Berlin 1843.
6. Ebert, M.: Südrußland im Altertum. Bonn 1921.
7. „ Südrußland, Reallexion der Vorgeschichte Bd. XIII
8. Fiebiger-Schmidt: Inschriften zur Geschichte der Ostgermanen. Sitzgsber. d. Wien. Akad. d. Wiss., philol. histor. Klasse, Denkschriften 60. Bd. 1918.
9. Head, B. V.: Historia Numorum 2. Aufl. Oxford 1911.
10. Hirst, G. M.: The cults of Olbia, Journal of Hellenic Studies. XXII (1902), XXIII (1903)
11. Latyschev, B.: Inscriptiones Antiquae Orae Septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae. Bd. 1. 2. Aufl. Petersburg 1916.
12. „ Untersuchungen zur Geschichte und Verfassung der Stadt Olbia. Petersburg 1887 (russisch).
13. Laum, B.: Das Fischgeld von Olbia. Frankfurter Münzzeitung Bd. 18.
14. Liebenam, W.: Städteverwaltung im römischen Kaiserreich. Leipzig 1900.
15. Lindisch, Fr.: De rebus Olbiopolitarum. Diss. Halle 1888.
16. Minns, E. H.: Scythians and Greeks, Cambridge 1913.
17. Patsch, C.: Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa V. 1. Sitzgsbr. d. Wien. Akad. d. Wiss., philos.-histor. Klasse Bd. 214, 1 (1933).
18. Pick, B.: Die antiken Münzen von Dakien und Moesien. Bd. 1. Taf. VIII—XII. Berlin 1898.
19. Reinach-Götz, Th.: Mithradates Eupator, König von Pontos. Leipzig 1895.
20. Rostovtzeff, M.: Iranians and Greeks in South Russia. Oxford 1922.

21. Rostovtzeff, M.: Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich. Leipzig 1929 (übersetzt von Lothar Wickert).

22. „ Skythien und der Bosporus. Bd. 1. Kritische Übersicht der schriftlichen und archäologischen Quellen. Berlin 1931.

23. „ Die militärische Besatzung Olbias durch die Römer. Bulletin de la Commission Impériale Archéologique Bd. 58 (1915), russisch.

24. „ Römische Besatzungen in der Krim und das Kastell Charax. Klio II (1902).

25. „ Rezension von C. Patsch, Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa, Gnomon X (1934).

26. v. Sallet, A.: Die Beschreibung der antiken Münzen der Königlichen Museen zu Berlin. Berlin 1888.

27. Schmidt, B.: Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. Die Ostgermanen. 2. Aufl. München 1934.

28. Schmitz, H.: Ein Gesetz der Stadt Olbia zum Schutze ihres Silbergeldes. Freiburg 1925.

29. v. Stern, E.: Die politische und soziale Struktur der Griechenkolonien am Nordufer des Schwarzmeergebietes. Hermes L. (1915).

30. „ Die griechische Kolonisation am Nordgestade des Schwarzen Meeres im Lichte archäologischer Forschung. Klio IX (1909).

31. Supplementum Epigraphicum Graecum Vol. III Nr. 583—595.

32. Swoboda, H.: Die griechischen Volksbeschlüsse. Leipzig 1890.

33. Szanto, E.: Das griechische Bürgerrecht. Freiburg 1892.

34. Ziebarth, E.: Das griechische Vereinswesen. Leipzig 1896.

35. „ Beiträge zur Geschichte des Seeraubs und Seehandels im alten Griechenland. Hamburg 1929.

36. „ Fünfundzwanzig Jahre griechischer Inschriftenforschung (1894 — 1919). Jahresbericht der Altertumswissenschaft Bd. 184, 193, 213.

Die übrige Literatur ist an Ort und Stelle angeführt.

Inschriftenverzeichnis.

I. P. E. I² 20 = Ditt. Syll.³ 219 = Michel 335
I. P. E. I² 24 = Ditt. Syll.³ 218 = Michel 336
I. P. E. I² 32 = Ditt. Syll.³ 495 = Michel 337
I. P. P. I² 76 = Ditt. Syll.³ 1039 = Michel 705
Ditt. Syll.³ 286 = Rehm. Milet I. 136.

Verzeichnis der Abkürzungen.

A. A. = Archäologischer Anzeiger, Beiblatt zum Jahrbuch des Archäologischen Instituts.
B. C. A. = Bulletin de la Commission Impériale Archéologique.
C. A. H. = The Cambridge Ancient History.
I. P. E. I² = B. Latyschev, Inscriptiones Antiquae Orae Septentrionalis Ponti Euxini Graecae et Latinae. I. Bd. 2. Aufl. Petersburg 1916.
R. E. = Pauly-Wissowa, Real-Enzyklopedie der classischen Altertumswissenschaft.
R. L. d. V. = Reallexikon der Vorgeschichte, hsg. von Max Ebert.
S. E. G. = Supplementum Epigraphicum Graecum.
Syll.³ = Dittenberger, Sylloge Inscriptionum Graecarum. 3. Aufl. 1915.

ANHANG

Der Isopolitievertrag Olbia-Milet
Ditt. Syll.[3] 286 (vor 323 v. Chr.)

Τάδε πάτρια 'Ολβιοπολίταις καὶ Μηλισ [ί]
οις. τὸμ Μιλήσιον ἐν 'Ολβίη πόλει ὡς 'Ολ
βιοπολίτην θύειν ἐπὶ τῶν αὐτῶμ βω
μῶν καὶ εἰς τὰ ἱερὰ τὰ αὐτὰ φοιτᾶν τὰ
δημόσια κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ 'Ολβιοπολί
τας. εἶναι δὲ καὶ ἀτελείας Μιλησίοις κα
θ' ἅσσα καὶ πρότερον ἦσαν. ἐὰν δὲ θέλη
τιμουχίωμ μετέχειν, ἐπὶ βουλὴν ἐπίτω
καὶ ἀπογραφεὶς μετεχέτω καὶ ἔστω
ἐντελής, καθότι καὶ ἄλλοι πολῖταί
εἰσιν. εἶναι δὲ καὶ προεδρίαγ καὶ εἰσκη
ρήσσεσθαι εἰό τοὺς ἀγῶνας καὶ ἐπα
ρᾶσθαι ταῖς τριακάσιγ, καθ' ἅσσα καὶ
ἐμ Μιλήτωι ἐπαρῶνται. ἐάν δέ τι συμβό
λαιον ἢ τῶι Μιλησίωι ἐν 'Ολβίαι, ἰσχέτω δί
κηγ καὶ ὑπεχέτω ἐμ πέντ' ἡμέραις ἐπὶ
τοῦ δημοτικοῦ δικαστηρίου. εἶναι δὲ
[ἀ] τελεῖς πάντας Μιλησίους, πλὴν ὅσοι
ἐν ἄλλη πόλει πολιτεύονται καὶ ἀρχείω
μετέχουσιγ καὶ δικαστηρίων. κατὰ ταὐ
τὰ δὲ καὶ 'Ολβιοπολίτας ἐμ Μιλήτωι ἀτε
λεῖς εἶναι, καὶ τὰ ἄλλα κατὰ τὸν αὐτὸν
τρόπον 'Ολβιοπολίταις ἐμ Μιλήτωι ὑπάρ
χειγ καθότι καὶ Μιλησίοις ἐν 'Ολβίη πόλει.

I. P. E. I^2 35

ἐπειδὴ

[. . . . . ὁ δεῖνα] Φιλοκράτο[υ] Ἀμισηνὸς κυβερ-
[νήτης ὢν πρότερόν τε χο]ρήγια βασιλικὰ τοῖς μεθηδρασ-
[μένοις ὑπὸ τοῦ βασιλέως Μ]ιθραδάτου Εὐπάτορος Ἀρμε-
[νίοις κομίσαι πλέων κ]ατὰ Σινώπη[ς] ἐφιλοτειμήθη
[καὶ νῦν τούς τε ἡμετέρους πρεσ]βευτὰς καὶ[τ]ὴν ὑπὸ τοῦ βασι-
[λέως πεμπομένην βοήθειαν?] τῷ δήμω[ι] ἀναλαβεῖν ἅπα-
[σαν ὑποσχόμενος? χρήσιμ]ον ἑαυτὸν παρέσχετο τοῖς
[πολίταις, προθυμίας οὐδ]εμιᾶς λιπόμενος, καὶ ἀνα-
[χθεὶς εἰς θάλασσαν παντοδ]απῶν πνευμάτων καὶ ἐναν-
[τίον πνεόντων ἐφιλοτειμήθ]η ἐνπελαγίζων κρατῆσαι
[καὶ ἔσωσε τοὺς πλέοντας εὔνο]υς ὑπάρχων, τῶν δὲ πρότε-
[ρον . . . . .]ων τοῖς ἡμετέροις τόποις
. . . . .]ς μεθεδραζομένους
. . . . . τ]ούτου δὲ το[ῦ
. . . . . πρεσβε]υτῶ[ν?

Klio 29 (1936) S. 59

ἐπειδὴ

[πρότερόν τε? . . . . .]ς Φιλοκράτο[υ] Ἀμισηνὸς κυβερ-
[νήτης φορταγωγοῦ? χο]ρήγια βασιλικὰ τοῖς μεθηδρασ-
[μένοις ὑπὸ βασιλέως Μ]ιθραδάτου Εὐπάτορος Ἀρμε-
[νίοις κομίζων πλεύσας κ]ατὰ Σινῶπη[ς] ἐφιλοτειμήθη
[τούς τε ἡμετέρους πρεσ]βευτὰς καὶ [τ]ὴν ὑπὸ τοῦ βασι-
[λέως πεμφθεῖσαν βοήθειαν?] τῷ δήμω[ι] ἀναλαβεῖν ἅπα-
[σίν τε εὔνουν καὶ χρήσι]μον ἑαυτὸν παρέσχετο τοῖς
[συμπλέουσι προθυμίας οὐδ]εμιᾶς λιπόμενος καὶ ἀνα-
[χθεὶς κάμνων ὑπὸ παντοδ]απῶν πνευμάτων καὶ ἐναν-
[τίων κυμάτων μόλις ἠδυνή]θη ἐνπελαγίζων κρατῆσαι
[εὐθαρσὴς πρὸς τοὺς κινδύνο]υς ὑπάρχων, τῶν δὲ πρότε-
[ρον ἐνκατασταθέντων Ἀρμενί?]ων τοῖς ἡμετέροις τόποις
. . . . . ς μεθεδραζομένους
. . . . . τ]ούτου δὲ το[ῦ]
. . . . . πρεσβε]υτῶ[ν?

Lebenslauf.

Am 26. Juni 1912 wurde ich, Wilhelm Ziebell, ev. Bekenntnisses, als Sohn des Oberpostinspektors Hugo Ziebell und seiner Ehefrau Anna, geb. Mau, in Hamburg geboren. Nach dreijährigem Besuch der Volksschule in Köslin trat ich in das dortige Gymnasium ein, das ich 1928 infolge einer Versetzung meines Vaters verließ. Von 1928 an besuchte ich die Hansaschule in Bergedorf, an der ich Ostern 1930 die Reifeprüfung ablegte. Ich studierte ein Semester an der Universität Marburg und neun Semester an der Universität Hamburg Geschichte und klassische Philologie.

Teilgenommen habe ich an Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren: Capelle, Diller, v. Fritz, Hashagen, Kapp, Keutgen, v. Mercklin, Snell, Ziebarth.

Allen meinen akademischen Lehrern bin ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet, vor allem aber danke ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. E. Ziebarth, der die vorliegende Untersuchung angeregt und meine Arbeit stets in liebenswürdiger Weise mit seinem Rat unterstützt hat.

Plan der Stadt Olbia

(Gnomon VIII. [1932] S. 545. A. A. XXXXIV. [1929] S. 297).

A. B. C.	=	Gesamtstadt
A. Quertal 1 E.	=	Akropolis
Quertal 1 B. C.	=	Oberstadt
E. C. Fluß	=	Unterstadt
S	=	Signalstation
Z	=	Zeushügel
XXX	=	versunkene Reste der Hafenmauern
▬▬	=	Reste der Stadtmauern
— — — —	=	Reste von Straßen